Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

344 (18.12.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-696075

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM · Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" · Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 45 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. · Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privatbank; Landesbankkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 2381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters Jacob Replogg, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Sport und Allgemeines Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 3361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA XI. 36: Ueber 16 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 344 | Oldenburg, Freitag, den 18. Dezember 1936 | 70. Jahrgang

Grauenhafte Zustände in Madrid

Bericht englischer Parlamentarier

London, 18. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Ueber die grauenhaften Zustände in den vom bolschewistischen Pöbel beherrschten Madrid gibt der heute in London veröffentlichte Bericht Aufschluß, den die sechs britischen Unterhaus-Abgeordneten, die kürzlich die spanische Hauptstadt, Barcelona und andere Zentren des Bürgerkrieges besuchten, angefertigt haben. Das Zeugnis der britischen Parlamentarier ist um so wertvoller, als sich die Abordnung aus Mitgliedern aller Parteien zusammensetzte, nämlich aus drei Angehörigen der Labour-Party, zwei Konservativen und einem Liberalen.

Der Teil des Berichtes, der die Zustände in den Gefängnissen behandelt, verdient zitiert zu werden:

„Die Zahl der politischen Gefangenen seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten hat eine kaum zu glaubende Höhe erreicht. In den amtlichen Gefängnissen (zum Unterschied von geheimen Gefängnissen, die später noch erwähnt werden. Die Schriftleitung.) sollen sich 14 000 Personen befinden, von denen die Mehrheit bereits seit Monaten eingekerkert ist, ohne daß man ihnen bisher den Prozeß gemacht oder auch nur die gegen sie erhobenen Beschuldigungen mitgeteilt hätte. Ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, sind die „auf den schwarzen Listen" stehenden Personen verhaftet worden, selbst dann, wenn sie sich bereits seit zehn Jahren von der Politik ferngehalten haben. Es gibt viele Personen, die von einem Gefängnis in ein anderes gebracht werden sollten, die aber niemals am Bestimmungsort eintrafen und von denen man nie wieder etwas gehört hat. In anderen Fällen sind Gefangene nach dem Verlassen des Gefängnisses erschossen worden."

Der Berichterstatter erklärt ferner, daß bei zahlreichen Gelegenheiten bewaffnete Männer in die Gefängnisse eindrangen, die Wachen beiseite stießen und sich der Gefangenen bemächtigten, deren Leichen später häufig am Straßenrand gefunden wurden zusammen mit einem an der Brust befestigten Zettel mit der Aufschrift wie „Verräter" oder „Faschist". Von zuverlässigen Personen wird ferner mitgeteilt, daß zwischen Mitte August und Ende November Tausende von Personen auf diese Weise beseitigt worden sind.

Die Nahrung der Gefangenen besteht, wie die britische Abordnung bei einem Gefangenenbesuch feststellte, aus kaltem Wasser, in das ein wenig Reis eingeweicht war.

Bezeichnend für die geradezu furchtbaren Zustände in den Straßen Madrids ist eine Stelle des erwähnten Berichts, in dem die Feststellung gemacht wird, daß es die Gefangenen trotz alledem noch vorziehen, in den Gefängnissen zu bleiben, obwohl sie natürlich die Freiheit wünschen. Denn ein Teil hätte hier eine, wenn auch geringe Chance für sein Leben, während er anderenfalls der hemmungslosen Mordlust des Pöbels ausgeliefert wäre, der die Freigelassenen, besonders bei weiteren Siegen der nationalen Truppen, bis auf den letzten Mann niedermetzeln würde.

„Andere Gefängnisse", so heißt es in dem Bericht der britischen Parlamentarier weiter, „werden als Geheim-Gefängnisse bezeichnet und scheinen von gewissen Organisationen beaufsichtigt zu werden. Es ist schwer zu sagen, was sich hinter deren Mauern abspielt. Es ist bemerkenswert", so kommentieren die sechs Abgeordneten, „daß derartige Gefängnisse überhaupt bestehen."

Zum Schluß wird die Forderung erwogen, daß eine internationale Aktion zur Räumung Madrids durch die Zivilbevölkerung eingeleitet werden möge.

„Die Nervosität"

London, 17. Dezember.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte am Donnerstag im Unterhause an, daß die britische Regierung die Vereinigten Staaten und Japan amtlich davon in Kenntnis setzen werde, daß Großbritannien fünf seiner überalterten Kreuzer gemäß Artikel 21 des Londoner Flottenvertrages nicht abwracken würde.

*

London, 18. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Der Beschluß der englischen Admiralität bzw. der Regierung, die fünf Kreuzer, die bis zum 31. Dezember entsprechend dem Londoner Flottenvertrag hätten verschrottet werden müssen, unter Berufung auf die Gleitklausel im Dienste zu behalten, wird von der konservativen Presse allgemein begrüßt. Der Marinekorrespondent der „Morning Post" schreibt, daß die fünf Fahrzeuge trotz ihrer leichten Bestückung im Ernstfalle gute Dienste leisten könnten. Es sei möglich, daß die Kreuzer in „schwimmende Luftabwehrbatterien" für die Flotte oder deren Stützpunkte umgewandelt werden würden. Allgemein werden die Erklärungen Sir Samuel Hoares, daß der Augenblick mit Rücksicht auf die Verschlechterung der internationalen Lage nicht für die Verschrottung der Schiffe geeignet sei, hervorgehoben.

Es verdient in dieser Beziehung noch nachgetragen zu werden, daß sich im Unterhaus lauter Beifall erhob, als Winston Churchill dem ersten Lord der Admiralität zu der Bekanntgabe dieses Beschlusses Glück wünschte.

In ihrem Leitartikel weist die „Morning Post" darauf hin, daß der Verzicht auf die Verschrottung eine Ersparnis von 15 Millionen Pfund bedeute. Wichtiger noch sei, daß England die Schiffe für einen Notfall sofort bereit habe, anstatt auf die Fertigstellung der Ersatzbauten warten zu müssen. Niemand könne voraussagen, wann ein solcher Notfall eintreten könne, aber die augenblickliche Nervosität sei in der Erklärung, die der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer am Donnerstag gegeben habe, keineswegs übertrieben worden.

Der „Daily Telegraph" meint, daß der Beschluß des ersten Lords der Admiralität eine echte Besorgnis zerstreue.

Die „Times" schreibt, daß die Welt heute nicht ruhiger sei als im Jahre 1930; überall werde zugegeben, daß die Wiederherstellung einer angemessenen Stärke der britischen Flotte jetzt eine Notwendigkeit sei.

Geburtstagsfeier des finnischen Staatspräsidenten

Zum 75. Geburtstag des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud fand im Palais des Jubilars ein Empfang des Diplomatischen Korps statt, bei dem der dänische Gesandte Dr. Lerche dem Staatspräsidenten (rechts) die Glückwünsche der Diplomaten überbrachte.
(Associated Preß — K.)

Verdächtigungen und Hirngespinste

Br. Berlin, 17. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Gewissermaßen als Ouvertüre zur Generaldebatte über den französischen Staatshaushalt in der Kammer haben es die maßgebenden Leiter der Radikalsozialistischen Partei für zweckmäßig gehalten, am vergangenen Mittwoch im Vollzugsausschuß der Partei eine außenpolitische Aussprache zu starten, von der wir schon im vorhinein angesichts vieler Ungereimtheiten und Verstiegenheiten der dort gemachten Ausführungen feststellen dürfen, daß sie dem Frieden in keiner Weise gedient hat. Wir sind ja von radikalsozialistischen Rednern seit langem allerlei gewöhnt. Der radikalsozialistische Abgeordnete Archimbaud ist bei uns hinreichend bekannt wegen seiner wilden Reden, die er immer wieder in Verkennung aller für eine aufrichtige Friedenspolitik allein entscheidenden Faktoren gegen Deutschland gehalten hat. Archimbaud konnte bisher als das Musterbeispiel dafür angesehen werden, wie man es nicht machen darf, um das „Problem des Vertrauens", von dem auch jetzt wieder in der Sitzung des Vollzugsausschusses die Rede war, auch von Frankreich aus einer gleichmäßig im Interesse beider Länder gelegenen Lösung zuzuführen.

Auf Grund der Ansprachen, die nun am vergangenen Mittwoch im Vollzugsausschuß der Radikalsozialistischen Partei gehalten worden sind, kann man kaum mehr die Tatsache bestreiten, daß Archimbaud Nacheiferer gefunden hat, die für sich in Anspruch nehmen dürfen, ihren phantasiebegabten Kammerkollegen noch übertrumpft zu haben. Es ist kein Geringerer als der französische Kriegsminister Daladier selbst, der Vorsitzende der Partei, der gemeinsam mit dem Deputé Mistler, dem Vorsitzenden der Auswärtigen Kommission der Kammer, den Versuch gemacht hat, die Tiraden Archimbauds zu erneuern, ja, in mancher Beziehung in einer Weise mit Ausfälligkeiten zu spicken, die um so schwerwiegender sind, als sie von einem verantwortlichen Minister ausgehen.

Wenn sich Daladier und Mistler dazu hinreißen ließen, die Militärallianz mit den Sowjets gerade jetzt wieder zu verherrlichen, und unmittelbar darauf alte Märchen über Deutschland aufzuwärmen und Dinge zu behaupten, die fast einer Verleumdung gleichkommen, so darf man sich in Frankreich nicht darüber wundern, wenn wir in Deutschland solche Ergüsse gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt — gelinde gesagt — als höchst überflüssig und deshalb als in hohem Maße befremdend bezeichnen müssen. Die Aeußerungen über den Sowjetpakt passen angesichts des beispielhaften Anschauungsunterrichts, den seit Monaten Moskau in Spanien gerade Westeuropa erteilt, in keiner Weise zu den Beteuerungen Daladiers, daß Frankreich zu allen großen Friedensinitiativen bereit sei. Es ist doch zur Genüge erwiesen, daß der Sowjetpakt die Quelle allen Uebels ist. Auch in Frankreich müßte man allmählich eingesehen haben, unter welchen Gesichtspunkten die Militärallianz mit Frankreich von den Bolschewisten abgeschlossen worden ist. Auch in Frankreich und gerade in Paris müßte man heute wissen, daß die Sowjetmachthaber ihre eigene Vorstellung von der Militärallianz haben, die sie eindeutig als Instrument zur Ausbreitung des Kommunismus, und zwar zur gewaltsamen Aufzwingung der marxistischen Irrlehre gegenüber dritten Völkern und Staaten, benutzen. Die Vorgänge in Spanien sind für jeden, der sehen will, aufschlußreich genug. Offenkundig übersehen die Radikalsozialisten geflissentlich, einmal aus innerpolitischen Zweckerwägungen und zum andern in ihrer außenpolitischen Kurzsichtigkeit, Zusammenhänge, wie sie tatsächlich als gegeben erachtet werden müssen. Sie wollen es nicht wahr haben, daß Sowjetrußland der größte und der einzige Feind jeder Befriedung Europas ist. Sie geben sich keine Rechenschaft darüber, daß sie mit den Reden, die im Vollzugsausschuß der Radikalsozialistischen Partei gehalten worden sind, tatsächlich den Sowjets nur neue Möglichkeiten geben, alte Brandherde weiter zu schüren und die Anzahl der vorhandenen zu vergrößern.

Zu einer derartigen Fehlleitung des Urteils paßt dann nur zu gut der Ausfall gegenüber Deutschland, das man mit längst abgegriffenen Mitteln zu verdächtigen sucht. Ist sich Herr Daladier überhaupt seiner Verantwortung bewußt, wenn er wieder die angebliche „deutsche Gefahr" an die Wand malt, um dadurch die kleinbürgerlichen Wähler seiner Partei bei der Stange zu halten, in deren Reihen man sich auf Grund der bolschewistischen Einmischung in Spanien seit geraumer Zeit eigene Gedanken macht? Es ist sehr leicht, der Oeffentlichkeit mit völlig willkürlichen Zahlen über die Effektivstärke der Armeen zu dienen und daraus die Argumente für die Begründung der im Tempo ungeheuer forcierten französischen Aufrüstung zu beziehen. Aber eine derartige Methode ist ebenso unwahrhaftig wie fahrlässig. Sie läßt die Bereitschaft zur Friedensinitiative Frankreichs in einem mindestens sehr eigenartigen Lichte erscheinen. Wenn schon Herr Daladier auf die Angabe von Ziffern nicht verzichten zu können geglaubt hat, dann mußte er vor allem auf folgendes hinweisen:

1. Er mußte wahrheitsgemäß davon sprechen, daß Frankreich über mehr als 6 Millionen ausgebil-

Landesbibliothek Oldenburg

deter Reserven verfügt, während die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland ja erst seit kurzer Zeit eingeführt ist.

2. Daladier konnte und durfte nicht an der Tatsache des Maginotgürtels vorübergehen, der eine einzigartige Deckung Frankreichs nach Osten darstellt. Er hätte im Zusammenhang damit auch auf seine eigenen Bemühungen hinweisen müssen, die darin bestehen, die vorhandene Befestigungslinie durch eine Reihe zusätzlicher Bauten noch zu verstärken, wobei wir noch von uns aus hervorheben, daß der defensive Charakter dieses Festungsmassivs von der Burgundischen Pforte bis zum Kanal durch bestimmte Maßnahmen der französischen Heeresleitung längst, und zwar ganz bewußt, zu einem offensiven gestempelt worden ist.

Warum dann aber die Rede Deladiers, wird man mit Recht nicht nur in Deutschland, sondern auch überall dort fragen dürfen, wo der objektive Blick für die außenpolitische Entwicklung nicht durch die mehr oder minder roten Brillen der französischen Volksfront getrübt ist? Das ist eben „höhere Politik", es ist typisch französische Politik. Man redet so, wie es einem jeweils am besten in den Kram paßt. Man fühlt sich eben souverän genug, um die Karte der Verdächtigung Deutschlands weiter auszuspielen. Man macht sich keine Gedanken darüber, daß derartige tendenziöse, völlig unangebrachte Behauptungen, die man niemals beweisen kann, allen ehrlichen Friedensbestrebungen entgegenwirken. Europa und die Welt sind indessen hellhörig geworden. Die öffentliche Meinung wägt auch solche Ministerreden wie die Daladiers ab. Deshalb wird es Herrn Daladier nicht gelingen, durch noch so starke Eraltiertheiten die Wirkung zu erzielen, die er sich erhofft haben mag, als er die letzten Register mit folgenden Worten zog:

„Wir müssen stark sein, damit kein Abenteurer die gefährlichen Hirngespinste von vor 1914 wieder aufnehmen kann. Wir müssen die Stärke mit unsern eigenen Mitteln sicherstellen. Darüber lasse ich niemals mit mir handeln, niemals!"

Abenteurer mit gefährlichen Hirngespinsten von vor 1914 waren, das dürfte auch Herrn Daladier zur Genüge bekannt sein, gewisse russische und französische Staatsmänner, die die Geschichte als die Schürer und deshalb die verantwortlichen Urheber des Weltkrieges ganz eindeutig erkannt hat. Wenn schon Reminiszenzen aufgefrischt werden sollen, dann auch nur diejenigen, die der Wahrheit standhalten.

Im übrigen sind wir aber der Meinung, daß es Wichtigeres zu tun gibt. Wir wünschen keine Reden, sondern Aufgeschlossenheit gegenüber den Tatsachen, die die Situation bestimmen. Wir wünschen den Mut, daraus die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen, wie es allein nur der Führer des neuen Deutschland in seinem großen Friedensappell an alle Völker getan hat.

Dr. Schacht über „Deutschlands Kolonialproblem"

Eine Plattform für sachliche Auseinandersetzung

Berlin, 17. Dezember.

Der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat der Zeitschrift „Foreign Affairs" einen längeren Aufsatz über „Deutschlands Kolonialproblem" zur Verfügung gestellt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Angesichts des Verfalls der internationalen Handelsbeziehungen sind wichtige Länder dazu übergegangen, den ihnen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsraum intensiver auszunutzen. Es ist heute soviel davon die Rede, daß Deutschland nach Autarkie strebt; aber man vergißt ganz, daß diese Autarkie längst von Ländern wie Frankreich und Großbritannien verwirklicht wird, ganz zu schweigen von Rußland und USA. Eine solche Autarkie läßt sich leicht verwirklichen, ja sie ist gewissermaßen natürlich vorhanden in Wirtschaftsgebieten, die über fast alle Rohstoffe verfügen, vorausgesetzt, daß sie unter der gleichen Währung leben. Die Abwertung der englischen Valuta hätte England niemals den Erfolg bringen können, den sie ihm gebracht hat, wenn es nicht gelungen wäre, die Währung der britischen Dominions auf die gleiche Basis mit England zu bringen; und auch Frankreich hätte niemals sein Kolonialreich so sehr ausnützen können, wenn nicht die Währung der französischen Kolonien auf der Währung des Mutterlandes aufgebaut wäre.

In welchem Umfange die Autarkie im großbritannischen und französischen Weltreich Fortschritte gemacht hat, dafür möchte ich einige Zahlen geben: Der Anteil der britischen Dominions, Kolonien und Protektorate an der Einfuhr Großbritanniens stieg in den letzten zwölf Jahren von rund 31 auf rund 42 v. H. und der Anteil an der Ausfuhr von rund 41 auf 49 v. H. Frankreichs Einfuhr aus seinen Kolonien stieg in den letzten zehn Jahren von rund 10 auf rund 26 v. H., seine Ausfuhr dorthin von rund 14 auf rund 32 v. H. Die geographische Ausdehnung der Vereinigten Staaten von Amerika bietet ein Wirtschaftsgebiet dar von gewaltigem Ausmaß und von größter Reichhaltigkeit, so daß USA viel weniger auf den Warenaustausch mit der Außenwelt angewiesen ist als andere Staaten. In seinem natürlichen Reichtum liegt es begründet, daß die 125 Millionen Menschen von USA nur mit rund 10 v. H., die 45 Millionen Menschen von Großbritannien dagegen mit über 14 v. H. am Welthandel beteiligt sind. Noch viel günstiger liegen die Verhältnisse natürlich für das noch weniger entwickelte, aber fast alle Rohstoffe in sich bergende Rußland.

Diesen großen nationalen Wirtschaftsräumen gegenüber stehen nun die Länder, die über beschränkte Raumverhältnisse, aber gleichzeitig über eine große Bevölkerung verfügen und die infolge dessen bei der Knappheit ihrer Bodenschätze auf den internationalen Warenaustausch viel stärker angewiesen sind.

Die „Haves" und die „Havenots", so hat man neuerdings die verschiedenen Länder klassifiziert.

Japan und Italien sind aus der Reihe der unbefriedigten Nationen, der „Havenots", ausgeschieden und in die Reihe der gesättigten Nationen, der „Haves", übergetreten. Von den unbefriedigten Großmächten ist allein Deutschland übrig geblieben. Solange daher das koloniale Rohstoffproblem für Deutschland nicht gelöst ist, wird Deutschland ein Unruheherd bleiben, trotz aller seiner Friedensliebe, die es auf die Hoffnung nicht verzichten läßt, das koloniale Problem auf friedlichem Wege zu lösen und damit in die Reihe der „Haves" einzutreten.

Handelsfreiheit?

Nun gibt es eine Reihe von Leuten, die der Meinung sind, daß man ja nur den internationalen Warenaustausch wieder herzustellen brauchte, um Deutschlands Absatz zu vergrößern und ihm damit die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen wiederzugeben. Das sind die Leute, die immer von der Herabsetzung der Zollsätze und von der Freiheit des Handels reden. Es gibt niemanden, der diesen Leuten nicht zustimmte, aber es ist noch niemals gelungen, die Ideale dieser Leute in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Grund hierfür ist ein sehr einfacher. Er liegt in der Entdeckung, daß die wirtschaftlichen Kräfte einer Nation eine außerordentliche Bedeutung haben auch für die politische Stellung einer Nation. So gut wie die willkürliche Veränderung der Währungsgrundlagen ein politisches Instrument geworden ist, ebenso ist der Besitz von Rohstoffen heute ein politischer Faktor geworden. Man glaubt, durch die Zurückhaltung oder die Zuteilung von Rohstoffen die politische Lage eines politischen Gegners oder Freundes entsprechend beeinflussen zu können.

Ein großes Volk, das sich solcher Gefahr ausgesetzt sieht, wird alle Kräfte anspannen, um ihr zu entgehen. Wer den Frieden will, kann niemals solche Mittel billigen, wie sie die Absperrung großer Nationen von den Naturschätzen der Erde darstellt.

Besonders lächerlich wirkt der Einwurf, den Deutschland so oft auf seine koloniale Forderung hören muß, daß Kolonien und insbesondere seine früheren Kolonien nichts wert seien und daß man ihm gar keinen Gefallen täte, wenn man ihm seine Kolonien zurückgeben würde. Die Gegenfrage liegt auf der Hand:

Wenn die Kolonien so schlecht sind, warum haltet ihr sie fest?

Auch der Hinweis auf die geringe Rolle, die die Kolonien in Deutschlands Vorkriegsaußenhandel gespielt haben, ist irreführend. Ich habe schon darauf verwiesen, daß vor dem Kriege in der Welt ein freier Handel größten Ausmaßes herrschte und daß Deutschland einen großen Besitz an Auslandsinvestitionen hatte. Infolgedessen hatte Deutschland es vor dem Kriege nicht nötig, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzuschließen.

Dennoch ist erstaunlich, was Deutschland vor dem Kriege aus seinen Kolonien ohne große Anstrengung gemacht hat. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Kolonien durchschnittlich nur rund 25 Jahre lang, nämlich seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre in Deutschlands Besitz gewesen sind.

Wenn heute, wo Deutschland keinen freien Handel hat, wo Deutschland von Auslandsschulden erdrückt wird, wo Rohstoff- und Devisennot es bedrängen, seine Kolonien zurückerhielte, so würde es mit ganz anderer Intensität an die Entwicklung seiner Kolonien herangehen, und einen großen Teil seiner Nahrungsmittel und Rohstoffe, die ihm jetzt fehlen, würde es aus seinen Kolonien gewinnen können.

Ein wenig ist ja die Einsicht hinsichtlich der kolonialen Bedürfnisse Deutschlands gewachsen. Als ich 1929 vor der Pariser Experten-Konferenz — (Young-Konferenz) — die koloniale Forderung Deutschlands als unerläßliches Element für das wirtschaftliche Bestehen Deutschlands bezeichnete, wurde ich verlacht. Jetzt aber hat ein englischer Minister, Sir Samuel Hoare, im September vorigen Jahres in einer Rede vor dem Völkerbund sich für eine neue Verteilung des Zugangs zu den Rohstoffquellen der Welt eingesetzt. Was hinter dieser Formulierung an näheren Vorschlägen und Absichten steht, ist bisher nicht bekannt geworden.

Ich möchte deshalb zwei Bedingungen hier nennen, die für die Lösung des deutschen Rohstoffproblems unerläßlich sind. Erstens muß Deutschland seine Rohstoffe auf einem Territorium erzeugen können, das unter seiner eigenen Verwaltung steht, und zweitens muß in diesem kolonialen Territorium die deutsche Währung umlaufen.

Wer koloniale Rohstoffe entwickeln will, der muß erhebliche Investitionen machen. Die kolonialen Märkte sind keine Märkte, die auf dem persönlichen Bedarf der eingeborenen Bevölkerung beruhen. Hemde und Tücher für die Neger und Schmucksachen für die Negerfrauen sind keine ausreichenden Märkte. Koloniale Gebiete werden entwickelt durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen, durch Automobilverkehr, Radio, elektrische Kraft, große Plantagen usw. Von dem Augenblick an, wo die deutschen Kolonien unter die Verwaltung der Mandatsmächte gekommen sind, ist Deutschland von der Belieferung von Waren für alle diese Investitionen ausgeschlossen worden. Der Export Deutschlands nach Tanganjika z. B. betrug im Jahre 1913 52,6 v. H. und im Jahre 1935 nur 10,7 v. H. der gesamten Tanganjika-Einfuhr. Es ist selbstverständlich, daß die britische Mandatsmacht ihre Orders in England placiert und nicht in Deutschland oder anderswo. Das ist der Grund, warum Deutschland koloniale Territorien braucht, in denen es selbst die Verwaltung hat. Da aber die Entwicklung der Kolonien von langfristigen Investitionen abhängig ist, und diese Investitionen nicht von der eingeborenen Negerbevölkerung bezahlt werden können, so muß die eigene deutsche Währung in den kolonialen Gebieten umlaufen, damit diese Investitionen mit deutschem Kredit gemacht werden können. Daher sind diese beiden Bedingungen, deutsche Verwaltung und deutsche Währung in den kolonialen Gebieten, die Deutschland beansprucht, unerläßlich.

Alle anderen Fragen, die den äußeren Eindruck der Souveränität: Militär, Polizei, Rechtsprechung, Kirchen, internationale Mitwirkung und dergleichen betreffen, sind diskutierbar. Sie werden alle gelöst werden können unter dem Gesichtspunkt internationaler Zusammenarbeit, solange man der Ehre Deutschlands nichts Unwürdiges zumutet. Das deutsche koloniale Problem ist kein imperialistisches Problem, kein bloßes Prestigeproblem, sondern einzig und allein ein Problem der wirtschaftlichen Existenz.

Der Aufsatz im „Foreign Affairs" stellt noch einmal die Grundsätze des deutschen Kolonialproblems eindeutig

Ras Imru ergibt sich

Rom, 17. Dezember.

Bei der Besetzung und planmäßigen Säuberung von Westabessinien ist nunmehr den drei in diesem Gebiet operierenden Abteilungen der entscheidende Schlag gegen den letzten noch im Kampf liegenden abessinischen Würdenträger, den früheren Ras Imru, gelungen. Nach italienischen Zeitungsmeldungen aus Addis Abeba kam es bereits am 12. des Monats im Kassa-Gebiet zu einem ersten Zusammenstoß mit den Banden, bei dem es, wie bereits gemeldet, dem früheren Ras Imru und einem Teil seiner Anhänger gelang, nach Süden auszuweichen. Durch die von Marschall Graziani befohlene Einkreisungsmanöver wurde ihm die Ueberschreitung des Flusses Godscheb unmöglich gemacht.

Am letzten Dienstag kam es dann zu einem zweiten Zusammenstoß, bei dem der entscheidende Schlag gegen die modern ausgerüsteten Banden Imrus geführt werden konnte. 800 Bewaffnete wurden zur Uebergabe gezwungen, 1500 Gewehre und fünf Maschinengewehre den Italienern ausgeliefert. Kurze Zeit darauf stellte sich auch Imru und erklärte dem italienischen Kommando, daß er sich mit seiner ganzen Gefolgschaft ergebe. Damit ist der letzte systematische Widerstand in Westabessinien zerschlagen und die italienischen Abteilungen werden nunmehr, wie es in der italienischen Meldung heißt, innerhalb weniger Tage die äußerste Westgrenze von Aethiopien erreichen können.

Die italienische Oeffentlichkeit, die Anfang dieser Woche durch eine kurze Ansprache Mussolinis im Senat bereits auf diese entscheidenden Operationen vorbereitet worden war, verzeichnet den neuesten Erfolg des Marschalls Graziani und seiner Abteilungen mit lebhafter Genugtuung.

Die Presse betont, daß Imru zu den engsten Mitarbeitern des Negus gehörte und immer einer der hartnäckigsten Gegner Italiens war, obwohl er seinerzeit nach dem Zwischenfall von Ual-Ual dem Negus in der richtigen Erkenntnis, daß er Italien nicht gewachsen sei, zum Frieden geraten habe. Italienischen Zeitungsmeldungen zufolge, hat eine von Harrar nach Südwesten vorstoßende Abteilung nach mehrwöchigen Operationen Ciulul erreicht, wo die italienischen Truppen Hauptmann Cannonieri, der dort am 9. Juni in Gefangenschaft geraten war, wieder befreien konnten.

Tschiangkaischek wohlauf

Eine zweite Nachricht Donalds aus Sianfu

Berlin, 17. Dezember.

Der australische Journalist Donald, einer der vertrautesten Ratgeber des Marschalls Tschiangkaischek, hat, wie die chinesische Botschaft mitteilt, am Donnerstag von Sianfu aus der Zentralregierung in Nanking zum zweitenmal telegraphisch mitgeteilt, daß Marschall Tschiangkaischek sich in Sianfu wohlauf befinde. Außerdem teilte er mit, daß er sich mit dem Marschall in dessen jetziger Wohnung aufhält.

Die Stärke der Nanking-Truppen um Sianfu beträgt jetzt 17 Divisionen mit über 200 Bomben- und Jagdflugzeugen.

*

Auf ihrem Vormarsch auf Sianfu schlugen die Regierungstruppen bei Tungwan an der Mündung des Weibo in den Gelben Fluß das 34. Regiment Tschangdsuelangs zurück. Die 105. und 106. Division liefen zu den Nanking-Truppen über.

Am 17. Dezember ist in Braunschweig der am 29. März 1908 geborene Walter Sievers hingerichtet worden. Sievers hatte am 29. August vorigen Jahres den Händler Ciprkowski in Braunschweig erschossen und beraubt.

Bauernführer Dorgères verhaftet

Paris, 18. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Der Bauernführer Dorgère, der einen regen Anteil an der Durchführung des Lieferstreiks für Gemüse für Paris nimmt, ist am Donnerstagabend verhaftet worden, als er sich nach den Markthallen begeben wollte.

Die Kanzlei des Führers ist vom 23. Dezember bis 3. Januar für den gesamten Parteiverkehr geschlossen.

Von der Vereinigten Bundesversammlung wurde der bisherige Vizepräsident und Leiter des Politischen Departements, Bundesrat Guiseppe Motta, zum Bundespräsidenten für 1937 gewählt.

Das Seeamt Hamburg verhandelte am Donnerstag über den Untergang des deutschen MS „Ostis" und kam zu dem Ergebnis, daß kein Verschulden oder Materialfehler vorlag.

Am Mittwoch wurden in Ostoberschlesien die „Ostdeutsche Morgenpost", der „Oberschlesische Wanderer", und das „Berliner Tageblatt" wegen des Berichtes über die Hauptversammlung des polnischen Westverbandes beschlagnahmt.

Der Ausschuß für die Völkerbundsreform wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Landesbibliothek Oldenburg

heraus und widerlegt die falschen Argumente, die über die deutschen Kolonialfragen im Auslande leider immer noch gebräuchlich sind. Die Ausführungen Dr. Schachts bedeuten, im Ganzen gesehen, einen neuen Versuch, die Debatte über diese für das gesamte deutsche Volk entscheidend wichtige Frage nicht versanden zu lassen. Wir können es nicht dulden, daß man die deutsche Forderung mit billigen, alltäglichen Schlagworten und bequemen Hinweisen auf Welthandel und Weltwirtschaft abtut. Für Deutschland ist, wie der Reichsbankpräsident vor aller Weltöffentlichkeit überzeugend dargetan hat, die koloniale Frage keine Angelegenheit des Prestiges, kein imperialistisches Problem. Zum ersten Mal sind in diesem Artikel die beiden grundlegenden Bedingungen festgelegt worden, die Mindesterfordernisse für eine koloniale Betätigung des deutschen Volkes sind. Hier bietet sich eine Plattform für eine sachliche Aussprache.

Noel-Buxton stimmt zu

London, 17. Dezember.

Der englische Politiker und Publizist Noel-Buxton weist in einer Zuschrift an die „Times" auf die Dringlichkeit einer Lösung des Kolonialproblems hin, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom psychologischen Standpunkt aus angesehen werden müsse. Es wäre fehl am Platze, so sagt er, wenn man annehmen wollte, daß die Kolonialfrage von der deutschen Regierung lediglich aus Gründen der hohen Politik genährt würde. England müsse einsehen, daß Kolonialbestrebungen in einem großen und sich selbst achtenden Industrievolk etwas Natürliches seien.

Noel-Buxton unterstützt in diesem Zusammenhang die vor einigen Tagen an gleicher Stelle vertretene Auffassung Lord David Cecils, daß die Forderung nach einem Ventil vernünftig sei und schreibt, die Antwort auf die Frage, ob etwas getan werden könne, liege in den in Deutschland selbst herrschenden Ansichten. In Deutschland sei man nämlich der Meinung, daß die Abmachungen von Ottawa, die ein Abgehen von der Tradition der offenen Tür bedeuteten, deren sich früher England gebrüstet habe, eine wirkliche Härte für Deutschland darstellten. Das System der Vorzugszölle, die sich die einzelnen Mitgliedsstaaten des britischen Imperiums gewährten, habe den deutschen Handel schwer getroffen. Weit fühlbarer aber sei die bevorzugte Behandlung britischer Waren in den eigentlichen Kolonien. Die Erweiterung des Systems der Vorzugsbehandlung auf die Kolonien werde in Deutschland als ein Angriff auf die internationale Gerechtigkeit angesehen. Nach deutscher Meinung sei es mit der modernen Auffassung unvereinbar, daß die Kolonien ein einseitiges wirtschaftliches Betätigungsfeld für alle Nationen sein müßten.

In dieser Beziehung könne daher eine wohl begründete Beschwerde mit einem verhältnismäßig geringen Verlust für die britischen Handelsinteressen abgestellt werden. England und die anderen Kolonialstaaten schienen in deutschen Augen einen unangemessen großen Anteil an den kolonisierten Teilen der Erde zu besitzen, so daß diese Mächte es selbst in der Hand hätten, sich eine stärkere moralische Stellung zu verschaffen, indem sie für diese Gebiete Mandatsbedingungen annähmen. Die Uebertragung von Kolonien an den Völkerbund stehe hier nicht zur Erörterung. Was gesichert werden müsse, sei die Bürgschaft einer offenen Tür dem Handel, dem Kauf von Rohstoffen und für einen Anteil an den Konzessionen und Regierungsaufträgen. Schon ein solcher Vorschlag von englischer Seite würde von bedeutender psychologischer Wirkung in Deutschland sein.

Buxton beschäftigt sich weiter mit der Frage einer möglichen Gebietsübertragung, wobei er von der Deutschland zugefügten Erniedrigung und der beleidigenden Art spricht, in der es seiner Kolonien beraubt worden sei. Das Gebiet, das Deutschland mit einem großen Teil seines Bedarfes an Kaffee, Tabak und Gummi versorgen könnte, sei Kamerun. In England führe man ständig das Argument an, koloniale Aenderungen bedeuteten keine wirkliche Lösung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands, es müsse aber gefragt werden, ob ein solches Verhalten sich mit der gesunden englischen Ueberlieferung in Einklang bringen lasse, einen begründeten Anspruch nicht abzulehnen. Auch in diesem späten Stadium würde ein Zugeständnis noch von Nutzen sein. Untätigkeit wäre hier vielleicht verhängnisvoll.

*

„Die Frage ist nicht unlösbar"

Brüssel, 17. Dezember.

Die belgische Presse hat der Rede, die Botschafter von Ribbentrop in London gehalten hat, ziemlich große Beachtung geschenkt. Zahlreiche Blätter haben einen recht ausführlichen Auszug aus der Rede veröffentlicht. Der flämisch-katholische „Standaard" widmet der Rede einen Leitartikel, worin es u. a. heißt, zum erstenmal sei durch einen deutschen Botschafter in der englischen Hauptstadt die Kolonialfrage Deutschlands vorgebracht worden. Die Frage sei nicht unlösbar. Die Lösung hänge ab von der Bereitwilligkeit der anderen Länder und von der Form, in der sie von Deutschland gestellt werde. Das Blatt bedauert, daß man auf das Friedensmemorandum des Führers nicht eingegangen und daß die darin vorgesehene Konferenz nicht zustande gekommen sei. Der „Standaard" macht sich ferner die Ausführungen von Ribbentrops über den Geist von Versailles zu eigen und bezeichnet die Versuche, mit Deutschland Verhandlungen in diesem Geiste zu führen, als vergeblich. Es sei aber noch nicht zu spät, um das Friedensmemorandum Hitlers auf die internationale Tagung zu setzen. Das Blatt geht dann auf die Ausführungen Lord Londonderrys über den Kommunismus und über Sowjetrußland ein und erklärt, daß es jede Aktion auch internationaler Natur billige, die zum Ziele habe, der kommunistischen Propaganda in der Welt ein Ende zu bereiten, weil der Friede nicht herrschen könne, solange nicht der Kommunismus aus der Welt gefegt sei. Aus der Rede von Ribbentrops und Lord Londonderrys ergebe sich, daß Deutschland seinen Platz im Konzert der europäischen Völker wieder einnehmen wolle, wenn es vollkommene Gleichberechtigung erhalte.

Die Forderung Deutschlands nach Besitz von Kolonien müsse, schließt der „Standaard" seinen Artikel, in jedem Falle eine Gelegenheit bilden, um mit Hitler auf der Grundlage seines Friedensmemorandums zu verhandeln.

*

„Tribuna" über Ribbentrops Londoner Rede

Rom, 17. Dezember.

Die Ausführungen des Botschafters von Ribbentrop über das deutsche Kolonialproblem finden in der italienischen Presse lebhafte und zustimmende Beachtung. Der Londoner Vertreter der „Tribuna" schreibt, eine vernünftigere und wahrheitsgetreuere Darstellung dieses deutschen Problems hätte nicht gegeben werden können; auch wenn Botschafter von Ribbentrop nicht gerade wesentlich Neues gesagt habe, sollten diese Erklärungen doch die englischen politischen Kreise zu der Ansicht bringen, daß die drohende Möglichkeit schwerer europäischer Verwicklungen nicht, wie so viele behaupten, auf die Expansionsbestrebungen der faschistischen Mächte zurückzuführen seien. Es sei ein großer Irrtum, von bedrohlichen Expansionsbestrebungen jener zu sprechen, die in Wirklichkeit vom Erstickungstode bedroht seien und nach Luft und Raum suchen.

Die Verlogenheit sowjetrussischer Politik

Warschau, 17. Dezember.

Mit der Verlogenheit der Sowjetpolitik in Spanien beschäftigt sich der „Krakauer Illustrierte Kurier". Alle bisherigen Versuche, den spanischen Brand zu lokalisieren, seien ergebnislos verlaufen. Trotz der Tätigkeit der Londoner Nichteinmischungskommission seien in das kommunistische Madrid und das anarchistisch-kommunistische Katalonien Transporte mit Kriegsmaterial und Tausenden von Freiwilligen unterwegs, die für die bolschewistischen Truppen bestimmt sind. In diesem Augenblick werde in Spanien bereits ein Krieg mit der bolschewistischen Armee geführt, die unter dem Befehl sowjetrussischer Offiziere und Generäle steht. Die Agenten der Komintern hätten den Brand in Spanien schon lange vor seinem Ausbruch geschürt und vorbereitet. Gleichzeitig habe Moskau mit geschickten Manövern auf der internationalen politischen Arena der breiten Oeffentlichkeit weismachen wollen, daß die Sowjets auf der Wache für den Frieden und die Sicherheit Europas stehen. Die Sowjets seien sofort dem Nichteinmischungsausschuß beigetreteten und die führenden Sowjetblätter hätten sich ausführlich über das Thema der Arbeit der Sowjetunion für den Frieden und den Grundsatz strengster Wahrung der Neutralität in Spanien verbreitet. Das habe indessen Moskau nicht gehindert, im größten Maßstab Hilfsaktionen für das rote Spanien zu organisieren. Während der Vertreter der Sowjetunion in London, Maiski, auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens hinweise, verließen Dampfer mit zahlreichen, für das rote Spanien bestimmte Munitions- und Waffenlieferungen die Sowjethäfen. Der Vertreter der Sowjetunion habe Italien, Deutschland und Portugal auf das schärfste angegriffen, um die Verantwortung für die Vorgänge in Spanien diesen Staaten zuzuschieben und um dann zu erklären, die Sowjets könnten die Verpflichtung der Nichteinmischung nicht mehr anerkennen, weil die Neutralität von diesen anderen Staaten nicht gewahrt worden sei.

Es gehe Moskau nicht um den Frieden in Europa. Denn ein solcher Friede vertrage sich nicht mit den imperialistischen Weltherrschaftsplänen der Sowjets. Es gehe ihnen darum, die Genfer Völkerbundstribüne für ihre Agitationszwecke zu mißbrauchen und um Herrn Litwinow-Finkelstein die Möglichkeit zu geben, im Völkerbund aufzutreten, um diese Institution so weit wie möglich zu kompromittieren. Denn dem kriegerischen Bolschewismus sei jedes Mittel willkommen. Alle Tatsachen bezeugten, daß der blutige Krieg in Spanien, der dieses schöne Land und seine Kulturschätze vernichtet, von den Kominternzielbewußt eröffnet worden sei. In dem heutigen Augenblick, in dem in Genf die spanische Frage geprüft werden soll, müsse sich Europa über die Absichten der kommunistischen Offensive auf den Frieden der Welt klar sein.

Hintermänner des roten Terrors

Berlin, 17. Dezember.

Der „Deutsche Dienst" schreibt: Es ist nicht leicht, über die Umtriebe der Freimaurerei authentisches Material beizubringen. Die Freimaurerei agiert hinter dichten Nebelschleiern. Es gibt aber Momente, wo sie gezwungen ist, den Schleier etwas zu lüften, so jetzt eben in Spanien. Es ist bekannt, daß in der Regel nur vermögende und einflußreiche Leute der „Ehre" teilhaftig werden, als „Bruder" Aufnahme zu finden. Solche Leute sind aber in den Augen des „Proletariats" nichts anderes als verhaßte „Bourgeois". Auch in Spanien muß das die Masse der Roten, die natürlich von der engen Verfilzung ihrer „Führer" und Drahtzieher mit der Freimaurerei nichts weiß, empfunden haben. Jedenfalls hielt es die spanische Freimaurerei für nötig, den Beweis zu erbringen, daß sie den marxistischen Massen freundlich gesonnen sei. In der Zeitung „ABC", Ausgabe Madrid vom 20. Oktober d. J., die, wie alle Blätter im roten Gebiet, von bolschewistischen Arbeiterräten herausgegeben wird, findet sich nachfolgende Erklärung:

„Die augenblickliche Lage Spaniens ist so außerordentlich und tragisch, daß wir uns gezwungen sehen, unser übliches Schweigen zu brechen. Die spanische Freimaurerei ist völlig, total und absolut auf der Seite der Volksfront, auf der Seite der legalen Regierung und gegen den Faschismus."

In einer anderen Tageszeitung, „El Dia Grafico", Barcelona, Nummer 6246 vom 15. Oktober, führen die Freimaurer eine noch offenere Sprache:

„Dank der weisen Voraussicht der Freimaurer war ein großer Teil der Kommandos in der „Guardia civil" und der „Guardia de asalto" (von der Republik eigens geschaffene Polizeitruppe) schon vor dem 18. August in den Händen zuverlässiger Republikaner. Freimaurer waren es, die es erreichten, daß der größte Teil der Kriegsschiffe sich auf die Seite der Volksfront stellte und die aufständischen Offiziere gefangen setzte. Freimaurer waren die Flieger, die sich an die Spitze unserer Luftflotte stellten. Die Führer unserer meisten Heeresabteilungen sind Freimaurer. Freimaurer sind in der Mehrzahl diejenigen, die in der Presse, auf dem Rednerpodium, vor dem Mikrophon das Feuer in Glut halten, Freimaurer auch die, welche den Sieg in der Etappe (!) vorbereiten helfen. Freimaurer endlich jene, die im Auslande (!) sich einsetzen, daß die Neutralität aufgegeben wird."

„Freimaurer waren es, die . . ." — ein Selbstzeugnis der Freimaurer über ihre enge Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus, ihre systematische Vorbereitung und Unterstützung der roten Terrorherrschaft, wie es offener und zynischer nicht gedacht werden kann. Die beiden Erklärungen im „ABC" und „El Dia Grafico" sind Dokumente, die die bekannte internationale Verfilzung von Judo-Bolschewismus und jüdisch geleiteter Freimaurerei einwandfrei beweisen.

Wie Tschiangkaischek festgesetzt wurde

Nanking, 17. Dezember.

Soeben ist hier der erste Augenzeugenbericht über die Gefangennahme des Marschalls Tschiangkaischek in Huachinchih, einem Kurorte in der Nähe der Provinzialhauptstadt Sianfu, eingetroffen. Diesem Bericht zufolge umstellten revoltierende Truppen Tschanghsueliangs das Auto Tschiangkaischeks, der sich gerade nach Sianfu zurückbegeben wollte. Obwohl die Leibwache des Marschalls einen Schutzring um Tschiangkaischek bildete, mußte sie sich schließlich ergeben, nachdem viele der Soldaten gefallen und verwundet waren. Nur dem zweiten Kommandeur der 13. Division, der sich in Begleitung des Marschalls befand, gelang es, nach Sienyang zu entkommen. Er alarmierte sofort die dort stehende Nanking-Division, so daß drei Stunden später ein Angriff Tschanghsueliangs auf Sienyang erfolgreich abgeschlagen werden konnte.

Der Kreuzer „Nürnberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm, an Bord, ist kürzlich durch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" abgelöst worden und hat die Heimreise angetreten. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", hat sich der Befehlshaber der Panzerschiffe, Konteradmiral von Fischel, eingeschifft. Auch die Boote „Jaguar", „Wolf", „Iltis" und „Tiger" der III. Torpedobootsflottille befinden sich zur Zeit auf dem Heimmarsch nach Deutschland.

Letzte Radiomeldungen

Die Besprechungen Antonescu in Paris

Paris, 18. Dezember.

Der rumänische Außenminister Antonescu hatte am Donnerstag außer mit Außenminister Delbos, mit dem Generalstabschef Gamelin, dem Luftfahrtminister Pierre Cot und dem Verteidigungsminister Daladier ausgedehnte Besprechungen.

Die Unterhaltungen bezogen sich, wie der „Petit Parisien" schreibt, besonders auf die diplomatische und militärische Rolle der Kleinen Entente in Mittel- und Osteuropa, außerdem auf gewisse technische Fragen, wie die Aufrichtung der rumänischen Armee. Zwischen Delbos und Antonescu, so bemerkt das Blatt weiter, sei die Frage einer engen Zusammenarbeit der drei Länder der Kleinen Entente und Frankreich nach allen Richtungen hin untersucht worden.

*

Erfolglose bolschewistische Angriffe

Salamanca, 18. Dezember.

Im Heeresbericht des Obersten Befehlshabers von Salamanca wird ein unter Einsatz von Tanks und Artillerie durchgeführter bolschewistischer Angriff an der Guadalajara-Front bezeichnet, der aber ohne Schwierigkeit von den nationalen Truppen habe abgewehrt werden können. Die Roten hätten sich mit schweren Verlusten zurückziehen müssen. Auch in Asturien hätten die Kommunisten einen verzweifelten Angriff auf die nationalen Stellungen versucht. Auch hier hätten sich die Roten nicht durchsetzen können.

*

Nationale Erfolge in Baskien

Paris, 18. Dezember.

Der Rundfunksender von San Sebastian teilt mit, daß an mehreren Stellen der baskischen Front die Bolschewisten in die Flucht geschlagen worden seien. Sie hätten 57 Tote zurückgelassen. Trotz der großen Anstrengungen, so bemerkte der Sender, die die Bolschewisten in der letzten Zeit unternommen haben, um die Front der nationalen Truppen zu durchbrechen, ist ihr Vorhaben mißglückt. Sie haben bei ihren Angriffen bisher etwa 2000 Tote verloren.

*

Vor neuen Unruhen in Palästina?

London, 18. Dezember.

Wie dem „Daily Telegraph" aus Jerusalem berichtet wird, planen die arabischen Anführer einen neuen Aufstand in Palästina, für den angeblich bereits eifrig Anhänger geworben werden. Auch der Waffenschmuggel nehme in der letzten Zeit wieder zu. Die arabischen Aufständischen beabsichtigen, dem Blatt zufolge, entweder am Tage der Abreise der britischen Untersuchungskommission oder der Nebi-Musab-Feierlichkeiten die Feindseligkeiten zu eröffnen, da an diesem Tage der religiöse Fanatismus seinen Höhepunkt erreichen werde. Der Waffenschmuggel werde in der Hauptsache von dem nach dem Irak geflüchteten Aufständischenführer Fauzi Bey betrieben.

*

Verstärkungen für die „internationale Brigade"

London, 18. Dezember.

Wie dem „Daily Expreß" aus Madrid berichtet wird, sind in Spanien beträchtliche Verstärkungen für die „internationale Brigade" eingetroffen, darunter auch ein weiteres Kontingent aus England.

*

Blutige Ausschreitungen in Lyon

Paris, 18. Dezember.

Wie am Mittwoch in Clermont-Ferrand, kam es am Donnerstag in Lyon neuerlich zu ernsten Zusammenstößen anläßlich einer Versammlung der französischen Volkspartei Doriots. Die marxistischen Gegner Doriots hielten in weitem Umkreis des Versammlungslokals die Straßenzüge besetzt und kamen bald mit der Polizei ins Handgemenge, wobei zahlreiche Revolverschüsse gewechselt wurden. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen, unter ihnen vier Angehörige der Polizei. Auf einen Krankenwagen, der Verletzte ins Hospital bringen wollte, wurde von Kommunisten geschossen. Ein die Verletzten begleitender Feuerwehrmann wurde durch eine Kugel am Kopf getroffen.

*

Ueber 34 Milliarden Staatsschulden in Amerika

Washington, 18. Dezember.

Wie sich aus dem neuen Ausweis des Schatzamtes ergibt, hat die Staatsschuld am 15. Dezember erneut die Summe von 34 Milliarden Dollar überschritten. Die Summe stellt den höchsten Betrag seit der im Juni erfolgten Bonus-Auszahlung an die Veteranen dar.

*

Ungeheure Ueberschwemmungsschäden auf den Philippinen

Newyork, 18. Dezember.

Wie aus Berichten aus Manila hervorgeht, haben die durch den letzten Taifun über der Insel Luzon verursachten Ueberschwemmungen im Teil des Cagayan-Flusses Schäden in Höhe von über zwei Millionen Dollar zur Folge gehabt. Bisher wurden in diesem Tal 74 Tote geborgen. 166 Personen werden noch vermißt.

Zum Kontrollvorschlag des Nichteinmischungsausschusses erklärten die spanischen Bolschewisten, daß sie den Kontrollplan „grundsätzlich" annehmen, daß sie sich jedoch das Recht weiterer Verhandlungen über den Kontrollplan vorbehalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Frühzeitige Geschenke sind bessere Geschenke

denn sie sind in **Ruhe** aus einer noch **großen Auswahl** zu Preisen eingekauft, die man sich gedacht hat

Anzüge 28.- 38.- 48.- 58.- 68.-	**Mäntel** 28.- 38.- 48.- 58. 68.-
Stutzer 19.50 24.- 32.- 38.-	**Lodenjoppen** 6.25 9.50 14.- 18.-
Hausjacken 9.- 12.- 18.- 22.-	**Regenmäntel** 9.75 12.50 17.75 22.-
Pullover 3.85 5.25 8.50 12.50	**Oberhemden** 4.20 5.40 6.20 7.85
Knabenanzüge 4.25 7.75 12.- 16.- 22.-	**Knabenmäntel** 6.- 9.- 14.- 17.- 23.-

Berufskleidung, Strickjacken, Handschuhe, Schals, Krawatten und alle anderen Kleinigkeiten für den Herrn in reicher Auswahl und allen Preislagen

Mückelmann
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung
OLDENBURG i.O. ACHTERNSTRASSE 28

Ein Stoff zum Mantel,
Ein Stoff zum Kleid,
Ein jedes Frauenherz erfreut!

Ob Sie nun schenken oder sich selbst einen Herzenswunsch erfüllen wollen, mit den guten Melching - Stoffen, in einer schönen Weihnachtspackung, werden Sie immer das Richtige treffen. Wir bringen die modernsten Stoffe, die man heute trägt — und bewährte solide Qualitäten — so wie man es bei Melching gewohnt ist. — — Durch

Melching
Lange Straße 60, Ecke Gaststraße
werden Wünsche Wirklichkeit

500 Spiele
Unterhaltungs- und Beschäftigungsspiele, Quartette, Flohspiele, Halma, Schach, Angelspiel, Fang den Hut
Fr. Lahmann
Gaststraße 27

Meine Berufswäsche wäscht immer Hayungs

Auch Schürzen können erfreuen
wenn sie so hübsch und gut sind wie die, die ich Ihnen jetzt in einer reichhaltigen Auswahl bringe. Für wenig Geld viel Freude schenken, ist die Losung! Also sollten auch Sie sich recht bald etwas Passendes bei mir aussuchen
Dieckmann
ALEXANDERSTR. ECKE MELKBRINK
Beachten Sie auch bitte meine Auslagen Alexanderstraße 107

Schöne Weihnachtsgeschenke
Schmuck Ringe – Ketten – Armbänder Broschen
Bestteckteile
Kleine Silbergeschenke
kauft man vorteilhaft bei
Bernh. Knauer Hofgoldschmied Lange Straße 26

Auto-Fahrschule
Herm. Kleditz
Hindenburgstr. 22 — Telephon 2751

Verlobungsringe
fugenlos, massiv Gold
das Paar schon v. RM 12.— an
G. Wiebking Nachf.
Inh. W. Panitz, Staustr. 2

Puter — Gänse
Gänseleberwurst und -Pasteten
für die Festtage
Ida Sasse
Gaststraße 26, Fernruf 3588

Krawattenstoffe
zur Selbstanfertigung, riesige Auswahl
BREUCHE, Stoff-Etage / Gaststraße 28 1 Treppe

Otto Herda
Goldschmiedemeister u. Juwelier
Oldenburg, Achternstr. 41

Feine Schmuckstücke in Gold und Silber aus eigener Werkstatt
◆
Silberne und versilberte Bestecke und Tafelgeräte
◆
Verlobungsringe

Heizkissen
das begehrte kleine Elektro-Gerät zur Winterzeit. Stabile, bewährte Ausführ. mit 2 Temper.-Reglern **7.80**
W. Högner
Heiligengeistwall 5 (neben dem Wall-Licht)

Dauerwellen in bekannter Güte **Mk. 6.90**
Mit dem **Fuva-Gloria** stromlos, drahtlos **Mk. 7.90**
Dödings Friseursalon Gartenstraße 26 Fernruf 5318

in allen Preislagen mit wundervollem Doppelgongschlag können Sie sich aus **meinem großen Vorrat** aussuchen.
Karl Müller
Nadorsterstrasse 64

Couche
1,90 Meter lang, umständehalber besonders preiswert
Denkmann, Bürgereschstraße 5/7
beim „Lindenhof"

Wegen Trauerfalls
bleibt das Geschäft
am Sonnabend
bis 14 Uhr geschlossen
Mühle Metjendorf

500 Stück und mehr!
Seifenpackungen, 4711-Artikel, Uralt-Lavendel, Hautcreme, Haarwasser, Parfüms, Rasier-Garnituren
Die praktischen Weihnachtsgeschenke
Oldenburger Seifenhaus
Nadorster Straße 86

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Ihre am 12. Dezember 1936 vollzogene Vermählung geben bekannt

Walter Hinrichs und Frau
Martha geb. Hollwege

Gleichzeitig danken wir für alle Aufmerksamkeiten

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Will Teschen und Frau
Marga geb. Kock

Oldenburg, den 17. Dezember 1936

Todes-Anzeigen

Nadorst, den 16. Dezember 1936.

Heute abend entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater und Schwiegervater

Johann Speckmann

im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Diedrich Speckmann.
Heinrich Lübbren und Frau
Frieda geb. Speckmann.
Heinrich Wille.

Newyork, Bremen, Oldenburg.

Beerdigung Montag, den 21. Dez., um ¼ vor 3 Uhr auf dem Friedhof in Donnerschwee. Andacht um ¼ vor 2 Uhr in der Kapelle des Evangel. Krankenhauses.

Nord-Moslesfehn, den 17. Dezember 1936

Heute morgen, 4½ Uhr, entschlief sanft und ruhig unser lieber, guter Sohn und Bruder

Johann Wetjen

nach langem, schwerem Leiden nach seinem eben vollendeten 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Diedr. Wetjen und Angehörige

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. Dez., nachmittags 3.15 Uhr, vom Pius-Hospital aus auf dem Friedhof in Eversten. Andacht 3 Uhr.

Statt Karten

Heute wurde mein innigstgeliebter Mann, unser einzig guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Kaufmann

Otto Schmidt

im Alter von 40 Jahren von seinem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In unsagbarem Schmerz:

Margarete Schmidt geb. Wußing.
Fritz Schmidt.
Rolf Schmidt.
Margret Schmidt,

Oldenburg, den 16. Dezember 1936.
Lange Straße 91.

Osnabrück, Waldheim i. Sa., Münster i. W., Bad Pyrmont.

Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend, dem 19. Dezember, nachmittags 3¾ Uhr, in der Gertrudenkapelle. — Beileidsbesuche herzl. dankend verbeten.

Am 16. Dezember entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit unser Chef, der

Kaufmann

Otto Schmidt

Wir haben den Verstorbenen als einen strebsamen und guten Menschen schätzen gelernt. Nur der ihn richtig gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

Die Gefolgschaft
der Firma Max Ullmann

Metjendorf, den 16. Dezember 1936.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unser Chef

Herr Kaufmann Hermann Heeren

Er war in jeder Weise ein strebsamer und gerechter Vorgesetzter. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Die Gefolgschaft der Firma Hermann Heeren

Nachruf

Am 16. Dezember 1936 verschied unser lieber Mitarbeiter, der Zellenwalter Pg.

Hermann Heeren

Der Verstorbene hat mit nie ermüdendem Eifer über drei Jahre das Amt des Zellenwalters in vorbildlicher Weise geführt. Durch seine stete Einsatzbereitschaft und sein freundliches Wesen erwarb er sich das Vertrauen der Volksgenossen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

NS-Volkswohlfahrt
Zelle Metjendorf — Ortsgruppe Neuenkruge.

Am 16. Dezember entschlief nach länger. Leiden meine liebe Pflegemutter

Frau

Martha Jsaac-Klemm

Im Namen der Angehörigen **E. Nademann.**

Beerdigung Montag 9½ Uhr von der Auferstehungskirche aus. Andacht vorher.

Brillen-Müller
Achternstraße 23
Alle Krankenkassen

Holzwurm politur „Krulol" macht alte Möbel neu
Radikalmittel geg. Holzwurm
Alleinverk.: Kreuz-Drogerie Kolweg, Inh. Arndt, Bäfting, Lange Straße 43, beim Markt

Danksagungen

Statt Karten

Für die uns anläßlich des Hinscheidens meiner unvergeßlichen lieben Frau erwiesenen Ehrungen, insbesondere Herrn Pastor Hinrichs für die trostreichen Worte, meinen lieben Angehörigen und Nachbarn,

meinen tiefempfundenen Dank

Friedrich Hoffrogge nebst Sohn.

Für die wohltuende Teilnahme, die uns beim Tode unserer lieben Mutter bezeugt wurde, sage ich hiermit allen meinen

herzlichen Dank

W. Püttmann, Schuhmachermeister.

Bürgerfelde, Dezember 1936.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 344 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 18. Dezember 1936

Großkundgebung des Oldenburger Gaststättengewerbes in der Union

Die Kreisbetriebsgemeinschaft „Handel", Fachgruppe Gaststättengewerbe, veranstaltete gestern nachmittag in der „Union" eine Großkundgebung, an der das gesamte Oldenburger Gaststättengewerbe teilnahm.

Nach einleitender Begrüßung durch den Kreisfachgruppenleiter Pg. Timmen sprach Gauamtsleiter Pg. Jens Müller grundsätzlich über die Aufgaben, die den Angehörigen des Gaststättengewerbes mit der Inangriffnahme des Vierjahresplanes übertragen sind.

Ausgehend von den Erfolgen der seitens der Reichsregierung durchgeführten Maßnahmen zur Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft, der Sicherung der Arbeit und der Freiheit des deutschen Volkes, ging der Redner ein auf den Sinn und Zweck des neuen Vierjahresplanes. Er behandelte dabei vornehmlich die Fragen der Lebensmittelversorgung des Volkes unter besonderer Herausstellung der gerade dem Gaststättengewerbe obliegenden wirtschaftlichen Verarbeitung der aus eigener Produktion aufkommenden Nahrungsmittel. An Hand statistischen Materials gab er einen umfassenden Einblick über die vorhandenen Mengen aus Eigenproduktion und den Gesamtverbrauch. Mit besonderem Nachdruck wurde in diesem Zusammenhange die Forderung aufgestellt, den Verbrauch und die Verarbeitung von Nahrungsmitteln nach dem saisonmäßigen Aufkommen einzurichten, also den Speisezettel so zu gestalten, wie er der Jahreszeit nach aus deutschen Erzeugnissen zusammengestellt werden kann.

Im engsten Zusammenhang damit stellte Pg. Jens Müller die Aktion „Kampf dem Verderb" in ihrer Bedeutung für die Sicherung der Nährfreiheit des deutschen Volkes sehr eindringlich heraus. Vom Erzeuger bis zum Verbraucher habe die größte Sorgfalt zu walten bei der Lagerung, dem Versand und der Verarbeitung der Lebensmittel. Im besonderen solle man auf dem Gebiete der Vorratshaltung noch weit mehr als bisher Gebrauch machen von der Einrichtung von Kühlschränken, die heute auch für die kleinsten Betriebe und Haushaltungen gebaut werden.

Bezüglich der Abfallverwertung soll in Kürze durch die Abfuhr-Gesellschaft Eversten im Verein mit der NSV eine planmäßige Sammlung der Küchenabfälle zur Durchführung kommen. Mit der gleichen Sorgfalt soll von nun an auch sämtliches Altmaterial erfaßt und der Weiterverarbeitung zugeführt werden.

Pg. Jens Müller beleuchtete sehr überzeugend die dringende Notwendigkeit der oben angeführten Maßnahmen und ermahnte die Hörer, von sich aus zum Gelingen der Aktionen mit allen Kräften beizutragen.

Er ging dann über zu der gleichfalls außerordentlich bedeutsamen Aufgabe, die durch das Amt für Schadensverhütung zur Durchführung kommt. Die Erhaltung der Güter, die Erhaltung der Menschen sei mit Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der deutschen Schaffenskraft, die mit das wertvollste Gut des Volkes überhaupt darstelle. Verluste, die durch Unvorsichtigkeit oder Unachtsamkeit und Unordentlichkeit entstehen, könnten niemals ausgeglichen werden durch irgendeine Art von Versicherung, selbst dann nicht, wenn diese Einrichtungen, wie in Deutschland, die besten der Welt seien. Viel bedeutsamer sei dagegen die Erkenntnis, daß durch Beachtung der Unfall-Verhütungsvorschriften, durch Sorgfalt und Aufmerksamkeit, auch in kleinen Dingen, eine wesentliche Verringerung der allgemeinen sozialen Lasten herbeigeführt werden könne.

Bei der Behandlung der Fragen „Unfallverhütung" wurde das Gebiet „Verkehrsunfälle" besonders eingehend behandelt, erörtert und auch das Kapitel „Hausunfälle" gebührend besprochen.

Pg. Jens Müller schloß sein ausgezeichnetes Referat mit der dringenden Aufforderung zur aktiven Mitarbeit an allen Maßnahmen, die der Erhaltung der Volksgesundheit, des Volksvermögens und damit auch der Erfüllung des Vierjahresplanes dienen.

Im Anschluß hieran sprach Kreisobmann Heinrich Büsing zu nächst über die Notwendig des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit, das zugleich eine Voraussetzung war für die Beordnung des gesamten deutschen Volks- und Wirtschaftslebens. Ausgehend von diesen Grundgedanken, stellte er klar und eindrucksvoll heraus, daß all die vielgestaltigen Aufgaben, die der Führer dem deutschen Volke um seiner selbst willen gegeben habe, nur dann eine segensreiche Erfüllung finden können, wenn jeder einzelne an seiner Stelle geleitet werde von dem Gedanken und dem ernsten Willen zur Gemeinschaft. Nicht der einzelne Stand oder Beruf, nicht diese oder jene Wirtschaftsgruppe sei für den Erfolg unserer Aufbauarbeit maßgebend, sondern jeder einzelne schaffende deutsche Mensch. Klarheit und Wahrheit im Tun und Denken und felsenfester Glaube an den Führer Adolf Hitler seien die Kräfte, aus denen heraus alle Hindernisse überwunden und der deutsche Sozialismus verwirklicht werden könne.

Nach begeistert zustimmendem Beifall sprach dann Gausachgruppenwalter Pg. Meyer. Er appellierte an den Gemeinschaftsgeist aller Angehörigen der Betriebsgemeinschaft, damit dadurch das für ein fruchtbares Schaffen notwendige Vertrauensverhältnis immer stärker werde. Dazu gehöre des weiteren das Streben zur beruflichen Weiter- und Fortbildung, denn nur Leistung sichere den Aufbau und Fortschritt.

Nachdem dann noch Kreisgruppenleiter Alfred Blohm die Versicherung abgegeben hatte, daß die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in engster Gemeinschaft mit der Fachgruppe Gaststättengewerbe an alle bestehenden und alle noch kommenden Aufgaben herangehen werde, schloß Kreisobmann Pg. Heinrich Büsing die Kundgebung mit einem flammenden Aufruf zum bedingungslosen Einsatz aller Kräfte zum Wohle von Volk und Staat.

Tagung des Schwurgerichts in Rüstringen

Ein Jahr Zuchthaus wegen Meineid

Das Schwurgericht Oldenburg tagte zwei Tage in Rüstringen. Angeklagt war der Händler Johann Schade aus Rüstringen, der in einer Unterhaltsklage gegen seinen Sohn einen Meineid geleistet hat. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Brahms, Beisitzer waren die Landgerichtsräte Dr. Thomssen und von Döllen. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Grube, der Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Dr. Koch II-Oldenburg.

Die Umstände, die zu diesem Verfahren führten, sind außerordentlich tragisch.

In der Verhandlung werden sehr unglückliche Familienverhältnisse aufgerollt, und auch die Wohnungsnot spielt dabei eine Rolle. Der Angeklagte, der eigentlich Seemann von Beruf ist, hatte schon vor dem Kriege in Rüstringen ein eigenes Geschäft, eine Möbelhandlung, außerdem war er mehrfacher Hausbesitzer. Während des Krieges machte er zunächst Kriegshilfsdienst und fuhr später wieder auf Transportdampfern als Matrose. Er erkrankte, so daß er mehrmals operiert werden mußte und als arbeitsunfähig entlassen wurde. Seit dieser Zeit bezieht er eine Invalidenrente. Nach seiner Rückkehr nach Rüstringen verkaufte er mehrere von seinen Häusern, um Geld zum Lebensunterhalt zu haben. Dann zog er nach Wittmund, wo er ebenfalls ein Haus hatte, verzehrte dort seine Hypothekenzinsen und betrieb daneben noch einen Möbelhandel, vorwiegend mit gebrauchten Möbeln.

Die Verhältnisse in dem Wittmunder Haus sind kaum beschreiblich. In dem Zweifamilienhaus des Angeklagten wohnten damals fünf Familien, mit einer ganzen Zahl von Kindern und außerdem noch mehrere Ledige. Hinter dem Hause stand ein Schuppen, der mit dem Vorderhause durch eine Art Ueberdachung verbunden war. In dem Schuppen wohnte eine Familie mit zwei Kindern. Nun soll die Frau dieser Familie schon damals zu dem Angeklagten unerlaubte Beziehungen unterhalten haben, sie soll sich mehrmals bei dem Angeklagten, der auf dem Hausboden schlief, aufgehalten haben. Die Folge war ein Ehescheidungsprozeß, in dem die Frau schuldig geschieden wurde. Der Angeklagte zog im vorigen Jahre infolge Familienstreitigkeiten wieder nach Rüstringen, und etwas später folgte ihm die Frau, für die er eine Wohnung mietete und bezahlte. In der ersten Zeit wohnten sie getrennt, später zusammen in einem Haus und zuletzt sogar in einer Wohnung. In Wittmund hatten die beiden einen Hausierhandel betrieben, den die Frau auch von Rüstringen aus noch fortsetzte, während der Angeklagte wieder mit gebrauchten Möbeln handelte. Später machten die beiden den Möbelhandel gemeinsam.

Als im vorigen Sommer der Angeklagte nur wenig Einnahme hatte, bat er um Unterstützung; ihm wurde bei der Antragstellung jedoch geraten, die Söhne um Unterstützung anzugehen und eine entsprechende Klage einzuleiten. In dieser Unterhaltsklage wurde dem Angeklagten der Eid zugeschoben, der der Anlaß der jetzigen Verhandlung war.

Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angaben, die der Angeklagte unter Eid gemacht hatte, nicht den Tatsachen entsprachen. Neben seiner Rente von 30 RM hatte er doch noch, wenn auch nur verhältnismäßig geringe Einnahmen gehabt: einmal aus dem Möbelhandel und andererseits aus der Vermittlung von Kolonial- und Kurzwaren. Es stimmt auch nicht, daß er die Vermittlungen nur gelegentlich gemacht hat. Durch eidliche Zeugenaussagen wird bekundet, daß er fortlaufend die Geschäfte tätigte und sehr dahinterher war. Daß er mit der Frau, die ihm nachgezogen ist, zusammenlebte, ist unbestreitbar, wenn das Gericht auch in der späteren Urteilsbegründung bezüglich dieses Zusammenlebens nicht die Ansicht der Anklage teilt. Außerdem ist auch die Angabe des Angeklagten unwahr, daß er nicht mehr in der Lage sei, seine bisherige Tätigkeit auszuüben. Dadurch, daß er noch ein ganzes Jahr nach der Eidesleistung seine Arbeit weitermachte, ist die Unrichtigkeit dieser Behauptung bewiesen.

Das Tragische an dieser ganzen Verhandlung aber sind die Hintergründe. 1927 gab der Angeklagte seinen Handel in Wittmund auf und wurde wieder Seemann. Das tat er, um die Gelder zusammenzubringen, die dazu dienten, seinem Sohne das Studium zu ermöglichen. Mehrere Jahre rackerte er sich so ab, und heute ist sein Sohn so weit, daß er zur See fährt und bei vollkommen freier Station über 120 RM verdient. Seinen alten Vater aber will er nicht unterstützen, und nun muß dieser noch ins Zuchthaus wandern.

Um die Strafsache restlos zu klären, begab sich das ganze Schwurgericht zusammen mit dem Angeklagten nach Wittmund und Burhave und stellte dort durch Zeugenvernehmungen weitere Beweiserhebungen an. Nachdem anschließend daran im Rüstringer Amtsgericht die letzten Zeugen vernommen waren, stellte der Staatsanwalt seinen Antrag. Er ging noch einmal auf die ganze Vorgeschichte und den geleisteten Eid sowie das Ergebnis der Beweisaufnahme ein und kam zu dem Ergebnis, daß die eidlichen Angaben des Angeklagten falsch waren, und zwar liege kein fahrlässiger, sondern wissentlicher Meineid vor. Unter Berücksichtigung aller Umstände, die zugunsten des Angeklagten sprachen, beantragte er eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, ferner die dauernde Aberkennung der Fähigkeit als Zeuge, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und außerdem nicht die volle Anrechnung der Untersuchungshaft, da der Angeklagte seine Tat geleugnet habe.

Der Verteidiger sah die Sache allerdings wesentlich anders an, er rollte die ganze Tragödie nochmals auf und vertrat die Ansicht, daß man sich nicht so sehr an den Wortlaut des Eides halten müsse, sondern an die ganzen Umstände, die zu dem Eide geführt haben. Er beantragte darum, auch den Angeklagten in vollem Umfange freizusprechen.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen Meineids zu der gesetzlich vorgesehenen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt, die Zeugenfähigkeit auf Lebenszeit, die Untersuchungshaft wird angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß die eidliche Aussage des Angeklagten unrichtig war und eine fahrlässige Meineidsleistung nicht in Frage kommt, sondern nur ein wissentlicher Meineid, da er als Partei genau wußte, was er wollte und an der Sache interessiert war. Als mildernd wurde ihm angerechnet, daß er ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat und ein fleißiger Mensch war, der für seine Familie strebte, weiter wurde mildernd berücksichtigt der moralische Anspruch, den er an seine Kinder hatte. Trotzdem aber mußte eine Verurteilung in dieser Höhe erfolgen, da die Handlungsweise des Angeklagten stark zu mißbilligen ist, denn es ist durchaus verabscheuungswürdig, wenn ein Zeuge die Heiligkeit des Eides nicht achtet und durch falsche Aussagen verhindert, daß das Recht gesprochen wird.

Oldenburg erhält einen Schlachtviehmittelmarkt

Versammlung der Kreisfachschaft Oldenburg der Viehverteiler

Unter dem Vorsitz des Kreisfachschaftswartes Warnken, Stuhr, fand gestern eine sehr gut besuchte Versammlung der Fachschaft Viehverteiler des Kreises Oldenburg im Hotel „Zum Grafen Anton Günther" statt. Der gute Besuch zeigte bereits an, daß es sich um eine der wichtigsten Tagungen handelte, die die Fachschaft in den letzten Monaten abgehalten hat. Der Gegenstand der Beratungen war die neue Marktordnung, die vom 1. Januar 1937 ab Platz greifen wird, und der die Anordnung Nr. 74 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft zugrunde liegt. Eingangs kennzeichnete der Fachschaftsleiter Warnken die Aufgabe des deutschen Viehverteilers in treffenden Worten dahin, daß der Viehverteiler als Mittler zwischen Erzeuger und Verbraucher für eine gerechte Verteilung der vorhandenen Ware zu sorgen habe, und daß der Viehverteiler unbedingt preisehrlich sein müsse. Wer die neben Anordnungen nicht befolge, stelle sich nicht nur außerhalb der Volksgemeinschaft, sondern könne seine Aufgabe als Viehverteiler nicht erfüllen. Eine dringende Forderung ist, daß der deutsche Viehverteiler nur mit Rassegenossen Geschäfte treiben dürfe.

Als zweiter Redner sprach Dr. Weber vom Viehwirtschaftsverband Oldenburg-Bremen, der in längeren und sehr interessanten Ausführungen die grundsätzliche Neuregelung des Schlachtviehumsatzes vom 1. Januar 1937 ab erläuterte. Im Grunde genommen handelt es sich jedoch dabei lediglich um Maßnahmen, die der wahre Viehverteiler schon längst erstrebt habe, und die jetzt ganz klare Verhältnisse im Absatz von Schlachtvieh bringt. Es geht vom 1. Januar 1937 nicht mehr, daß der Verbraucher direkt beim Erzeuger einkauft, da das zu allerhand Unzuträglichkeiten außerhalb der bisher vorhanden gewesenen Schlachtviehmärkte geführt hat. Nun kann das Schlachtvieh nur noch über bestimmte Verladestellen und Viehverteilungsstellen in den Verkehr gebracht werden.

Im Zuge der Neuregelung erhält die Landeshauptstadt auf dem Städtischen Nutzviehhof am Stau einen Schlachtviehmittelmarkt mit bestimmtem Einzugsgebiet und den an den Markt gebundenen Käuferkreis, der sich auf die sämtlichen Schlachtvieh verarbeitenden Schlachter und Fleischwarenfabriken in Oldenburg und im Umkreis von etwa zwanzig Kilometern erstreckt. Weiter werden Viehverteilungsstellen mit marktähnlichen Funktionen eingerichtet in Cloppenburg und Delmenhorst. Der Bauer hat fortab zwei Möglichkeiten, sein Schlachtvieh abzusetzen, entweder es zur Verwertung abzugeben oder aber zu festen Preisen zu verkaufen.

Der Redner ging dann im einzelnen auf die neue Preisregelung mit ihren verschiedenen Staffelungen ein und betonte, daß es in Zukunft Grundpreise geben werde, bei denen Ab- und Zuschläge zu machen sind, die örtlich und jahreszeitlich verschieden sind. Hierüber ergeht demnächst eine Anordnung des Viehwirtschaftsverbandes Oldenburg, der übrigens eine Tabelle herausgeben wird, aus der die Preisskala klar ersichtlich ist. Wichtig ist noch, daß für jeden Schlachtviehversand die Voranmeldepflicht besteht und Schlachtviehversand ohne genehmigten Begleitschein nicht mehr erfolgen kann, da für alle Viehgattungen für den Absatz die Voranmeldepflicht besteht.

Im weiteren gab Koch, Bremen, noch nähere Einzelheiten über die Viehhändler-Ausweiskarten bekannt, über deren Erlangung wir bereits gestern berichteten. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß auch Angestellte von Viehhandelsfirmen, die zur Führung eines Straßensteuerheftes gesetzlich verpflichtet sind, sich davon durch Erlangung der Ausweiskarten befreien können. Betont wird, daß die Ausweiskarte keineswegs identisch ist mit dem Wandergewerbeschein, der allein vom Finanzamt erteilt wird.

Zum Schlusse sprach in zu Herzen gehenden Worten Fachschaftsgruppenleiter der Landesbauernschaft, Schulze vom Reichsnährstand, über die große Verantwortung, die der Stand der Viehverteiler auf sich zu nehmen hat. Nach einer kurzen Aussprache über die verschiedenen Verhandlungspunkte wurde die äußerst wichtige Versammlung in der üblichen Weise geschlossen.

Beleuchtungskörper aller Art, sehr preiswert **Fritz Stöver,** Staustr. 9

Die billigen Sparsohlen E. Kachler Bergstr. 9

Ein Geschäftsrad? Sie kaufen es preiswert bei Franz Vosgerau, Donnerschweer Straße 60 Telephon 5124

Reichsbahn-Dienst- **Mützen** C. F. Hartmann Kürschnermeister Achternstraße 61

Lampen Große Auswahl, niedrige Preise **Herborth** Haarenstr. 3

Weihnachtskugeln Karton von 20 Pf. an **Fach-Drogerie Kohlmorgen** Ziegelhofstraße 17

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Der Vereinspressewart

Die immer mehr in den Vordergrund tretende Forderung des DRL, daß die Turn- und Sportvereine geeignete Kameraden zu Vereinspressewarten bestimmen, die die Verbindung mit den in Frage kommenden Schriftleitungen aufnehmen, macht es notwendig, einmal zu den Aufgaben des Pressewartes Stellung zu nehmen.

Warum Vereinspressewarte?

Wir haben erst vor einigen Tagen an dieser Stelle die Forderung erhoben, daß die Vereinspressewarte mehr als bisher aus der Arbeit ihrer Vereine berichten. Es gibt heute kaum einen Turn- und Sportverein, der nicht einen Kameraden für diesen Posten bestimmt und demzufolge die Notwendigkeit erkannt hat, durch einen Vereinspressewart die Verbindung mit den Zeitungen aufzunehmen. Es gibt kein Wort darüber zu verlieren, daß von vornherein für die Mehrzahl aller Veranstaltungen der Vereine des DRL im Lande ein Widerhall in der Oeffentlichkeit ausgeschlossen und wiederum in den meisten Fällen eine Finanzierung dieser Veranstaltungen durch die Teilnahme der Volksgenossen unmöglich wäre, wenn es keinen Vereinspressewart geben würde. — Andererseits tritt hinzu das Bedürfnis der Schriftleitungen nach geeigneten Mitarbeitern aus allen Turn- und Sportvereinen. — Denn der Schriftleiter kann im allgemeinen unmöglich alle Veranstaltungen selbst oder durch von der Schriftleitung bezahlte Mitarbeiter besuchen lassen. — Andererseits können und dürfen über turnerische und sportliche Veranstaltungen nur solche Leute berichten, die einerseits das sachliche Verständnis mitbringen und andererseits auch geeignet sind, das Gesehene und Erlebte für die Tagespresse zu formen und schriftlich wiederzugeben.

Gerade im Kreis Oldenburg-Ostfriesland läßt einerseits die Arbeit und andererseits die Zusammenarbeit der Vereinspressewarte mit den Tageszeitungen noch zu wünschen übrig. So stehen die Schriftleitungen sehr oft unberechtigten Angriffen gegenüber. Vereine veranstalten Schauturnen, Werbeabende, Kameradschaftsabende, Monats- und Jahresversammlungen, worüber in den Zeitungen dann kein Wort zu lesen ist. Sehr oft nur durch Zufall erfährt der Schriftleiter von den Absichten des Vereins und muß dann aus eigener Initiative für einen Bericht sorgen. Wo bleibt in diesen Fällen die Arbeit des Vereinspressewartes, wo bleibt die Pflichterfüllung seinen Vereinskameraden gegenüber, die er mit der Uebernahme des Postens eingegangen ist?

Die unerläßliche Forderung: Zusammenarbeit

Als unerläßliche Forderung steht am Beginn der Arbeit des Vereinspressewartes die persönliche Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Schriftleitern der Zeitungen seines Bereiches. Die zweite Forderung, die für die Zusammenarbeit und für den Erfolg von ausschlaggebender Bedeutung ist, ist Offenheit und gegenseitige Achtung. Aus dem Gefühl der Achtung vor dem Schriftleiter (als dem der gemeinsamen Sache dienenden Fachmann) und dem Achtungsgefühl des letzteren für den Vereinspressewart als einen Vertreter des DRL entwickelt sich die kameradschaftliche Verbundenheit, die die Grundlage schafft, der gemeinsamen Aufgabe im Sinne des Reichsbundes zu dienen.

Als Fachmann ist für den Vereinspressewart der Schriftleiter bestimmend, nach dessen Anregungen er seine Arbeit gestalten soll. Sollte allerdings ein Schriftleiter die innere geistige Verbindung mit der Haltung und den Forderungen des DRL noch nicht hergestellt haben, muß der übergeordnete Kreis- oder Gaupressewart für die Verbindung der Schriftleitung mit dem DRL und den Grundsätzen seiner Arbeit sorgen. Der Umbruch im Sportschrifttum hat bereits begonnen. In der Ueberwindung der liberalistischen Form der pressemäßigen Auswertung der Leibesübungen wird der Weg freigemacht zur Neuwertung der Aufgaben der deutschen Leibesübungen in ihrer Bedeutung für den neuen, wehrhaften deutschen Staat, zur Erhaltung und Stärkung der Volksgesundheit und Volkskraft. Die Durchdringung des Sportteils der Zeitungen mit dem Gedankengut der neuen deutschen Leibeserziehung hat eingesetzt.

Die Forderung: „Jeder Deutsche treibt Leibesübungen" ist mit einem langen und schwierigen Weg zu vergleichen, auf dem wir das Endziel erreichen werden, dem letzten Endes der Einsatz aller Mittel gilt: das Volk der Leibesübungen.

So muß die gesamte Arbeit des Vereinspressewartes in der Tagesberichterstattung, auch im kleinsten Bericht, im Zeichen der allen Angehörigen gemeinsamen Haltung des DRL stehen.

Ueber alle Rücksichten auf die Belange des Vereins müssen die von höherer Warte aus zu sehenden Erfordernisse der leiblichen Erziehungs- und weltanschaulichen Schulungsarbeit des DRL und ihrer Verbreitung stehen. Arbeitet der Vereinspressewart so, dann kann er sich auch nicht als persönlich bedeutender Mann fühlen, weil nun seine Erzeugnisse gedruckt werden, sondern immer nur als einer der vielen namenlosen, treuen, verantwortungsbewußten, unentbehrlichen Mitarbeiter am Aufbauwerk des DRL für Volk und Vaterland.

Unmittelbar dabei sein...

Eine weitere Voraussetzung für eine erfolgreiche und vor allen Dingen gewissenhafte Arbeit des Vereinspressewartes, die in allen Vereinen gegeben sein muß, ist seine Zugehörigkeit zum Vereinsführerstab bzw. -ring. Grundsätzlich unvereinbar ist es mit dem Wesen der Pressearbeit, daß der Pressewart — wie überhaupt jeder Mitarbeiter einer Tageszeitung — seine Berichte nach den Angaben dritter Personen ausarbeitet und schreibt. Eine ebenso grundsätzliche Forderung ist, daß die Leiter der sachlichen Arbeit im Verein in steter persönlicher Fühlung mit dem Pressewart stehen, damit er an ihrer Arbeit, wenn nicht persönlich, so doch beobachtend Anteil nehmen kann. Nur dann kann seine Pressearbeit auf die Dauer lebendig und werbend sein. Aus Begeisterung und innerer Ueberzeugung soll er über die Arbeit seines Vereins berichten, wobei er zuvor sorgfältig den Wert der geleisteten Arbeit abwägt, um jedes Eigenlob, jede Effekthascherei zu vermeiden.

Die Arbeit des Vereinspressewarts soll ehrenamtlich sein, genau so ehrenamtlich wie die Arbeit aller im Vereinsführerstab und -ring tätigen Männer und Frauen. Hat er persönliche Auslagen, so wird er wegen der Rückerstattung bei der Schriftleitung immer Verständnis finden. Wie alle Mitglieder eines Vereins von den leitenden Männern eine gewissenhafte und pünktliche Erfüllung ihrer freiwillig übernommenen Pflichten erwarten, setzen sie vom Vereinspressewart ebenfalls absolute Zuverlässigkeit voraus.

Es sollen Kämpfer sein...

Der Sportschriftleiter und der Pressewart, denen im Rahmen des Aufbauwerks der deutschen Leibesübung eine große Aufgabe zugewiesen worden ist, werden natürlich entsprechend den Wandlungen ihrer Aufgaben eine persönliche Wandlung erfahren müssen. Nicht von einem bestimmten Fachwissen allein wird ihre Berufung abhängig sein, sondern sehr weitgehend von ihrer weltanschaulich-politischen Haltung. Und nicht zuletzt wird die körperliche Voraussetzung mitbestimmend sein. Sie können nicht die Fragen der Leibesübung und Leibeserziehung nur vom grünen Tisch aus kennen und behandeln, sie müssen selbst durch diese harte Schule der Leibesübung gegangen sein, oder besser noch: mitten in ihr stehen. Denn erst aus dem unmittelbaren Erleben formt sich die neue Einstellung, festigt sich die eigene Meinung und schafft so die Grundlage eines persönlichen, überzeugenden Beurteilungsvermögens.

In der nächsten Zeit wird die deutsche Leibesübung mit einer erhöhten Stoßkraft in das deutsche Volk dringen, um ihren Auftrag, der klar vom Staat wie auch von der Partei gestellt wurde, zu erfüllen. Es gilt, Leibesübung zur Volksangelegenheit zu machen. Das erfordert restlosen Einsatz für das große Ziel des DRL.

Heinz Meyer.

Die kurze interessante Sportnotiz

Schützen schießen für die Sporthilfe

In Zusammenarbeit mit der Reichsleitung der Deutschen Sporthilfe führt der Deutsche Schützen-Verband ein Ehrenschießen durch. Zu diesem Zwecke stellt die Sporthilfe zwei Ehrenscheiben, aus Sperrholz für größere und aus Karton für kleinere Vereine, zur Verfügung. Die Art des Schießens auf die Ehrenscheiben bestimmen die Vereine. Im Hinblick auf den gemeinnützigen Zweck der Veranstaltung beträgt der Mindesteinsatz für jeden Schuß 25 Pf.

Deutschlandriege turnt für die Winterhilfe

Das Fachamt Turnen wird über den vielseitigen Einsatz für das Winterhilfswerk hinaus noch zwei weitere Veranstaltungen durchführen. Die Deutschlandriege, die sich aus den besten deutschen Geräteturnern zusammensetzt, wird zugunsten des großen Opferwerks am 23. Januar in Hannover und tagsdarauf in Magdeburg ihr Können einsetzen.

Nordsee-Meisterschaft im Handball

Im Handballspiel um die Marine-Nordsee-Meisterschaft trafen die Marineschule Wesermünde und die III. Zerstörer-Flotille aufeinander. Mit 4:3 Toren wurde das Spiel von den Marineschülern gewonnen. Damit ist die III. Zerstörer-Flotille in dem Kampf um die Nordsee-Meisterschaft ausgeschaltet.

Rosemeyer und von Delius in Johannesburg

Am Donnerstag sind Bernd Rosemeyer und Elli Beinhorn auf ihrem Südafrikaflug auf dem Witwatersrand-Flughafen von Germiston wohlbehalten eingetroffen. Beide begaben sich nach Johannesburg, wo sie auf Ernst von Delius treffen, um dort einige Tage zu verbleiben. Die zwei Rennfahrer haben sich auf ihrem langen Flug schon gut an den afrikanischen Sommer gewöhnt. Sie beabsichtigen, bald nach Cast London an die Küste zu reisen und dort das Training für den 3. Großen Autopreis von Südafrika aufzunehmen, der am 1. Januar ausgefahren wird.

*

Aus der Arbeit der Vereine

Das Boxen wird eingeführt!

Die Leitung des Braker Turnvereins hat sich entschlossen, den Vorsport aufzunehmen. Das wird nicht nur von den Jugendlichen, sondern auch von den älteren Turnern freudig begrüßt. Der erzieherische Wert des Boxen ist hinreichend bekannt. Zunächst werden einige Paare Boxhandschuhe angeschafft und gleich im neuen Jahre geht es los. Ein erfahrener Uebungsleiter ist da und bereit, die Abteilung auszubilden. Es ist Turnbruder Oetken, Brake, der früher beim VfL Oxpo war, in dem das Boxen ganz besonders gepflegt wurde. Für später stehen sogar Kämpfer von Ruf dem Verein zur Verfügung. Für die neue Abteilung haben sich schon zahlreiche Turner angemeldet. Die Uebungszeit wird voraussichtlich nach dem Turnen, also etwa 9.30 Uhr, gelegt. Dann wird der übrige Betrieb nicht gestört und jeder hat Gelegenheit, das Boxen zu erlernen.

Aus dem Oldenbroker Turnverein

Am Sonnabend hielt der Turnverein seinen diesjährigen Unterhaltungsabend ab. Dank des guten Rufes bei der Bevölkerung, war auch in diesem Jahre wieder ein überaus reicher Besuch zu verzeichnen. Die Turner zeigten an ihren Geräten schöne Uebungen, die von Tänzen und turnerischen Vorführungen der Braker Turnerinnen umrahmt wurden. Jeder Besucher dieses schönen Abends konnte sehen, wie wertvoll die Leibesübungen für die Gesundung unserer deutschen Jugend sind. Außerdem gelang noch das Lustspiel „April" zur Aufführung, das große Heiterkeit hervorrief. Mit einem gemütlichen Tanz fand der Abend seinen Abschluß.

*

Neue Bücher

Da lacht der Turner, ein lustiges ABC in Bild und Wort von Fred Fert, im Format 21×28 Zentimeter, zweifarbig, Pappband, RM 3,75, erschienen im Wilhelm Limpert-Verlag SW 68.

Dieses Buch mit 25 großen Bildern und lustigen Versen ist eine humoristische, einzigartige Folge aus dem Turnerleben. Was wäre die Turnstunde, was wäre die turnerische Gemeinschaft ohne frische Fröhlichkeit, ohne Humor und ohne Lachen aus dem Erleben heraus. Und das ist das Besondere in diesem Buch, daß es bei allem Witz und Humor aus der Wirklichkeit gestaltet ist. Der bekannte Turner und Zeichner Fred Fert bringt alle zum herzhaften Lachen, die sich das Buch ansehen. Neben der urwüchsigen Turnerkraft sind es die Gesten und Richtturner, die Empfindlichen und Zimperlichen und aus den eigenen Reihen die Dicken und Dünnen, die Könner und Anfänger, die das Bild für den echten Turnerhumor abgeben. Wer sich dieses Bild selbst oder anderen schenkt, schenkt immer Freude und frohe Stunden.

Alle müssen wieder untergebracht werden!

Kauft Arbeitsbeschaffungs-Lose!

424152 Gewinne und 20 Prämien, insgesamt 1600000 RM

Die neuen Wettfahrt-Bestimmungen der Ruderer

In dem amtlichen Organ des Fachamtes Rudern im DRL stellt der Reichsfachamtsleiter H. Pault der Veröffentlichung der neuen „Allgemeinen Wettfahrtbestimmungen des Fachamtes Rudern im DRL" ein Vorwort voran, dem wir folgende Absätze entnehmen:

Die Grundlagen für den technisch-rudersportlichen Betrieb bilden die Rudergesetze, wie sie im Laufe der Jahrzehnte erlassen worden sind. Es gehören hierher die Allgemeinen Wettfahrtbestimmungen (AWB), die Bestimmungen über das Deutsche Meisterschaftsrudern, die Bestimmungen über Wander-Ruderwettbewerbe, die Richtlinien und Bestimmungen für das Frauenrudern und die für das Jugendrudern.

Durch den Neuaufbau des deutschen Sports im Reichsbund für Leibesübungen sind manche Stellen, insbesondere der Ausschuß der DRV, der auch im Wettfahrtswesen wichtige Zuständigkeiten hatte, weggefallen. An seine Stelle mußte der Reichsfachamtsleiter treten. Es mußte auch den Regatta-Vereinen, die ja Sportvereine im eigentlichen Sinne nicht sind, ihre Stellung im Rudersport angewiesen werden. Von maßgebender Bedeutung war des weiteren der Eintritt des DRV in die FISA, den Internationalen Ruder-Verband, wodurch für internationale Regatten auch für Deutschland die Wettfahrtbestimmungen der FISA maßgebend wurden. So mußte eine Neufassung der AWB vorgenommen werden. Sie erscheinen nun im neuen Gewand, nicht als Flickwerk, sondern von bewährten Sachkennern bearbeitet und in einen Guß gebracht. Den Rudervereinen ist lange Gelegenheit gegeben gewesen, zu der Neufassung Anregungen zu geben und Vorschläge zu machen.

Der Erhaltung und Vertiefung vornehmster Sportauffassung sollen, wie bisher, auch künftig die AWB ein Diener sein."

*

Dem umfangreichen Werk der AWB, für dessen gründliche Durcharbeitung allein die Tatsache zeugt, daß in nicht weniger als 106 Paragraphen mit Absätzen auch des vielleicht unbedeutenden gedacht wurde, entnehmen wir als allgemeinen Ueberblick einige besonders markante und neugefaßte Stellen. Für die Meisterschaften sind Sonderbestimmungen geschaffen worden, auf die wir ebenfalls eingehen werden.

Im ersten Absatz der AWB wird der Begriff der **Ruderregatten im DRL** klar gelegt und dabei auch die Zuständigkeit der Regattavereine umgrenzt. Es heißt: „Ist für ein bestimmtes Gebiet ein Regattaverein anerkannt, so ruht für die in diesem Gebiete ansässigen Rudervereine die Berechtigung, offene Ruderregatten zu veranstalten. Der Fachamtsleiter kann mehrere Regattavereine zu Regattaverbänden zusammenschließen. Ist für ein räumlich abgegrenztes Gebiet ein Regattaverein oder Verband vom FaL anerkannt, so ist jeder in diesem Gebiet ansässige Ruderverein (-abteilung) verpflichtet, ihm als Mitglied anzugehören."

Die Einteilung der Regatten erfolgt in „Nationale" und „Internationale". Unter den Regatten kann der Fachamtsleiter bis zu sieben offene Regatten als „Hauptregatten" bezeichnen, wobei eine Mannschaft, die einmal auf einer Hauptregatta in einem unbeschränkten Rennen siegreich war, nur noch auf gleich Rennen starten darf. Oertliche Meisterschaften sind verboten.

In einem längeren Absatz sind allgemein die Begriffe der einzelnen Rennen, wie Hochschul-, Herbst- und Kurzstreckenrennen geklärt, ebenso wie die Paraphierung der Ausschreibung und Meldung einen breiten Raum einnimmt, wobei sich jedoch gegen früher nichts Wesentliches geändert hat.

Die amtlichen Bootsbenennungen sind:

A. Rennboote: Zweier mit, Zweier ohne Steuermann, Vierer mit, Vierer ohne Steuermann, Achter, Einer, Doppel-Zweier und Doppel-Vierer.

B. Renngigs (früher Vollauslegergigs): Renngig-Zweier, Renngig-Vierer, Renngig-Achter, Renngig-Einer, Renngig-Doppelzweier usw.

Die gleiche Einteilung gilt für Gigs (früher Halbauslegergigs), während es für Seegigs nur den Zweier und Vierer gibt.

Startberechtigt sind Mitglieder des DRL, wobei zu sämtlichen Regatten auch Renngemeinschaften zugelassen sind. Sie werden unter dem Namen eines Regattavereins oder Rudervereins mit dem Zusatz „Renngemeinschaft" gemeldet.

Die Klasseneinteilung der Ruderer

steht vor: Jungmannen, Junioren, Senioren. Jungmann ist, wer noch keine zwei offenen Rennen gewonnen hat. Junior ist, wer noch keine offenen vier Rennen gewonnen hat, wobei die Jungmann-Rennen nicht mitzählen. Senior ist, wer im In- und Auslande vier offene Rennen gewonnen hat, wer in einem unbeschränkten Rennen einer Hauptregatta gesiegt hat und wer beim Meisterschaftsrudern gestartet ist.

Ein sechster, wesentlicher, jedoch nur für den „internen Dienstbetrieb" geltender Teil enthält dann die „Ueberwachung der Rennen", die Regelung der Aufgabengebiete der Schiedsrichter, des Regatta-Ausschusses und verschiedene Bestimmungen mehr.

Aus den

Bestimmungen für die Meisterschaft

ist zu ersehen, daß die Titel eines „Meisters von Deutschland" weiterhin in den sieben bestehenden Bootsklassen vergeben werden. Das Meisterhaftsrudern soll jährlich in der Zeit zwischen dem 20. Juli und 10. August stattfinden; eine Regelung, an die man sich auch in der vergangenen Zeit im allgemeinen gehalten hat. Ausgeschrieben werden die Rennen für deutsche Rudermannschaften des In- und Auslandes. Vorrennen können stattfinden, auch finden die Meisterschaftsrennen dann statt, wenn nur ein Boot gemeldet hat."

In ihrer Gesamtheit und umfassenden Gründlichkeit bilden die AWB, deren 117 Paragraphen noch ein technischer Anhang über das Bootsgerät beigefügt ist, die unumstößlich sichere Gewähr für eine reibungslose Abwicklung des gesamten deutschen Ruderbetriebes.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Freitag:

Körperschule (geschl. Kursus), 8.30 bis 9.00 Uhr, Theater.
Fröhliche Gymnastik (geschl. Kursus), 21.00 bis 22.00 Uhr, Peterstraße.
Fröhliche Gymnastik für Frauen, 19.45 bis 21.15 Uhr, Cäcilienschule, Theaterwall.
Schwimmen für Frauen, 20.30 bis 21.30 Uhr, Badeanstalt, Huntestraße.

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 344 — Freitag, den 18. Dezember 1936

Welche Steuern verjähren am 31. Dezember 1936

Die Verjährungsfrist für die Steueransprüche des Reiches beträgt bei Zöllen und Verbrauchsabgaben ein Jahr, bei den Ansprüchen auf die übrigen Steuern fünf Jahre und bei hinterzogenen Beträgen zehn Jahre. Zu den Steuern, bei denen die Verjährungsfrist fünf Jahre beträgt, gehört neben der Einkommensteuer, Vermögensteuer, Aufbringungsumlage usw. insbesondere auch die Umsatzsteuer sowie die preußische Gewerbesteuer. Für die Berechnung der Verjährungsfrist ist laut „Deutscher Steuer-Zeitung“ zu beachten, daß die Verjährung mit dem Ablauf des Jahres beginnt, in dem der Anspruch entstanden ist. Die Verjährungsfristen beziehen sich sowohl auf den Heranziehungsanspruch als auch auf den Anspruch auf Zahlung bereits veranlagter Steuern. Beispiele: Wenn Einkommensteuer im Jahre 1931 veranlagt ist und die Verjährungsfrist weder unterbrochen noch gehemmt worden ist, so verjährt der Anspruch des Reiches auf Zahlung dieser Einkommensteuer am 31. Dezember 1936. Wenn ein Steuerpflichtiger Steuern dadurch hinterzogen hat, daß er im Jahre 1926 erzielte Einkünfte nicht deklariert hat, so verjährt der Anspruch des Reiches auf steuerliche Heranziehung dieser Einkünfte — vorausgesetzt, daß die Verjährungsfrist nicht unterbrochen oder gehemmt wird — am 31. Dezember 1936.

Für die Berufsschulbeiträge gelten nicht die Verjährungsvorschriften der preußischen Gewerbesteuer, auf denen die Berufsschulbeiträge basieren, sondern die Verjährungsvorschriften des preußischen Kommunalabgabengesetzes. Entsprechend gelten für die Kirchensteuer nicht die Verjährungsfristen der Einkommensteuer, auf der die Kirchensteuer aufgebaut ist, sondern ebenfalls die Verjährungsfristen des preußischen Kommunalabgabengesetzes. Hiernach beträgt bei Berufsschulbeiträgen und bei der Kirchensteuer die Verjährungsfrist für den Heranziehungsanspruch drei Jahre seit dem Ablauf desjenigen Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist, und hinsichtlich der Verjährung bereits veranlagter Steuern vier Jahre, gerechnet von dem Ablauf des Rechnungsjahres an, in das der Zahlungstermin fällt.

Praktisch wichtig sind die Bestimmungen über die Unterbrechung der Verjährung. Die Verjährung wird nämlich unterbrochen durch Zahlungsaufschub, durch Stundung, durch eine schriftliche Zahlungsaufforderung und durch jede Handlung, die das zuständige Finanzamt zur Feststellung des Anspruches oder des Steuerpflichtigen vornimmt. Gemäß neuerer Rechtsprechung wird die Verjährung auch durch Vorzeigung eines Pfändungsbefehls sowie durch Ermittelungen der Rechtsmittelbehörden unterbrochen. Schließlich ist hervorzuheben, daß auch die Ansprüche des Steuerpflichtigen durch Zeitablauf erlöschen. Der Anspruch auf Erstattung von Steuern infolge Rücknahme oder Aenderung eines früher erlassenen Bescheides erlischt, wenn er nicht bis zum Schluß des Jahres, das auf die Berichtigung folgt, geltend gemacht wird. Wenn der Erstattungsanspruch darauf beruht, daß eine Steuer zu Unrecht beigetrieben oder eine Steuer doppelt bezahlt ist, so erlischt der Erstattungsanspruch, falls nichts anderes bestimmt ist, mit dem Ablauf des dritten Kalenderjahres, das auf die Entrichtung folgt.

Bauwirtschaft und Baustoffversorgung

Der Baustoffreferent des Reichs- und Preuß. Wirtschaftsministeriums, Reg.-Rat Dr. Drexl, veröffentlicht im „Bau-Kurier“ einen Aufsatz, in dem er sich mit der Frage beschäftigt, ob die Baustoffindustrie in der Lage ist, den im Rahmen des Vierjahresplanes zu erwartenden zusätzlichen Baustoffbedarf noch zu decken, oder ob die Auffassung richtig ist, daß die Baustoffindustrie über Leistungsreserven nicht mehr verfügt und nur durch die Errichtung von Neuanlagen den Mehrbedarf an Baustoffen befriedigen kann. Bei der Ermittlung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Baustoffindustrie sei man, abgesehen von der Zement-Industrie, im großen Umfang auf Schätzungen angewiesen. Diese Schätzungen könnten allerdings durch das Ziffernmaterial, das bei den Fachgruppen über die laufende Beobachtung des Absatzes der einzelnen Baustoffindustrien vorhanden ist, wesentlich ergänzt werden. Da andererseits bei der syndizierten oder kartellierten Baustoffindustrie genaue Unterlagen über die Höchstbeschäftigung vorhanden sind, könne aus den verfügbaren Ziffern mit einiger Sicherheit die tatsächliche, technische, optimale Leistungsfähigkeit der einzelnen Baustoffindustrien errechnet werden. Auch bei kritischer Beurteilung dieser so gewonnenen Ziffern dürfte feststehen, daß bei einer planvollen Lenkung der Erzeugung und des Bedarfs die vorhandenen Kapazitäten ausreichend sein dürften, um staatspolitisch wichtige und vordringliche Bauten rechtzeitig und zu angemessenem Preise zu beliefern. Eine Ausweitung der vorhandenen Leistungsfähigkeit der Baustoffindustrie unter Aufwendung von erheblichen Mitteln würde als eine Fehlleitung von Kapital anzusehen sein, die bei dem vorliegenden dringenden Kapitalbedarf für die deutsche Rohstoffversorgung unter allen Umständen unterbunden werden muß. Dem stehe aber nicht entgegen, daß stilliegende Anlagen technisch erneuert und wieder in den Erzeugungsprozeß eingeschaltet werden oder aber Neuanlagen errichtet werden, die ihrer Natur nach nur vorübergehend in Betrieb bleiben sollen und erhebliche Kapitalaufwendungen nicht erfordern.

Unbestritten sei, daß im Jahre 1936 in einzelnen Teilen des Reiches bei einigen wenigen Baustoffen eine Verknappung festzustellen war, und daß durch den vorübergehenden Mangel da und dort volkswirtschaftlich nicht vertretbare Preissteigerungen eingetreten seien. Insbesondere hätten sich durch die Notwendigkeit, infolge der örtlichen Verknappung Steine aus weiteren Entfernungen heranzuholen, unwirtschaftliche Verteuerungen für Mauersteine ergeben, die im Baujahr 1937 unter allen Umständen unterbunden werden müssen. Es wäre aber falsch, wollte man diese Feststellungen zum Anlaß nehmen, die Notwendigkeit der Neuerrichtung von Anlagen zur Herstellung von Baustoffen herzuleiten. Die Gründe für die Verknappung an Baustoffen lägen nicht in der unzureichenden Leistungsfähigkeit der vorhandenen Anlagen, sondern vielmehr in der stoßweisen Auftragserteilung und der örtlichen Zusammenballung zahlreicher Bauvorhaben. Die Baustoffindustrie sei in den einzelnen Gebieten des Reichs noch sehr unterschiedlich beschäftigt. Um einen Beschäftigungsausgleich herbeizuführen und gleichzeitig die Versorgungslage in den Gebieten mit starker Nachfrage zu bessern, sei es notwendig, mehr als bisher planend in die Auftragserteilung einzugreifen, und durch eine Lenkung der Herstellung und des Bedarfs für einen wirtschaftlichen Ausgleich innerhalb der einzelnen Gebiete zu sorgen, wofür die Vierte Anordnung zur Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben vom 9. 9. 1936 die notwendigen Voraussetzungen geschaffen habe.

Unabhängig von diesen staatlichen Maßnahmen sei es eine vordringliche Aufgabe der beteiligten Wirtschaftskreise, zu prüfen, welche Baustoffe, die aus inländischem Material hergestellt werden, an Stelle solcher Baustoffe treten können, die in Zukunft unter Umständen einer gewissen Beschränkung unterworfen werden müssen. Der richtige Einsatz dieser Baustoffe und die Ausrichtung der gesamten Bauwirtschaft nach diesen Gesichtspunkten sei ein wichtiges Betätigungsfeld für die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft.

Landwirtschaftliche Märkte

Rußviehhof Oldenburg, 17. Dezember. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 838 Tiere, nämlich 808 Ferkel und 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6—8 Wochen alt 9—11 RM, 8—10 Wochen alt 11—13 RM, Läuferschweine: 13—40 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: ruhig.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas (Fruchtfahrt Ka. Inf.) 16. 12. Hamburg — Europa nach Neuyork 17. 12. Dover pass. — Franken nach Ostasien 16. 12. Schanghai — Fulda nach Westk. Südam. (VK) 16. 12. Ouessant pass. nach Cristobal Gneisenau heimk. 16. 12. Ouessant pass. nach Southampton — Lahn heimk. 16. 12. Kobe nach Dairen — Neckar heimk. 16. 12. Singapore nach Belawan — Osnabrück heimk. 16. 12. Antwerpen nach Hamburg — Potsdam nach Ostasien 16. 12. Antwerpen nach Southampton — Scharnhorst heimk. 17. 12. Kobe — Schwaben nach Westk. M.-Am., Mex. 17. 12. Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland ausg. 16. 12. von Cherbourg nach Neuyork — Vancouver ausg. 16. 12. in Neuyork — Westindien, Mittelamerika: Iberia heimk. 16. 12. Bishop Rock pass. nach Boulogne — Caribia heimk. 16. 12. von Barbados nach Plymouth — Westküste Südamerika: Saarland heimk. 16. 12. Vlissingen pass. nach Rotterdam — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Bitterfeld ausg. 15. 12. von Antwerpen nach Adelaide — Uckermark heimk. 16. 12. Ouessant pass. nach Le Havre — Hamm ausg. 17. 12. in Adelaide — Kurmark ausg. 16. 12. in Port Said — Essen heimk. 15. 12. von Djibouti nach Port Sudan — Magdeburg heimk. 16. 12. von Antwerpen nach Newcastle o. T. — Rendsburg heimk. 16. 12. von Sydney — Ostasien: Friesland heimk. 15. 12. von Dairen nach Singapore — Rheinland heimk. 15. 12. von Kobe nach Dairen — Havelland heimk. 16. 12. von Kobe nach Manila — Ermland heimk. 16. 12. in Rotterdam — Leverkusen heimk. 16. 12. von Hongkong nach Manila — Oliva heimk. 16. 12. in Kobe — Oldenburg heimk. 17. 12. von Colombo nach Port Sudan.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona heimk. 17. 12. in Santos — Madrid ausg. 15. 12. in Montevideo — Vigo heimk. 16. 12. von Buenos Aires — Alrich 16. 12. von Rotterdam nach Hamburg — Altona heimk. 16. 12. in Rotterdam — Belgrano heimk. 16. 12. von Victoria nach Bahia — Ludwigshafen heimk. 16. 12. Ouessant pass. — Rapat heimk. 16. 12. von Rosario nach Buenos Aires — Westerwald heimk. 16. 12. von St. Vincent nach Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wagogo heimk. 17. 12. in Stettin — Wakama ausg. 16. 12. von Monrovia — Wadai ausg. 16. 12. von Las Palmas.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Angora ausg. 16. 12. in Piräus — Athen ausg. 16. 12. in Patras — Cavalla heimk. 16. 12. in Payas — Galilea heimk. 16. 12. in Istanbul —Ithaka ausg. 16. 12. Dover pass. — Larissa heimk. 16. 12. von Gallipoli nach Pyli — Morea heimk. 16. 12. in Patras — Ilse L. M. Ruß heimk. 16. 12. von Venedig nach Triest — Smyrna heimk. 16. 12. von Oran nach Dieppe — Sofia heimk. 16. 12. von Rotterdam nach Hamburg — Sparta ausg. 16. 12. von Algier nach Tunis — Tinos heimk. 16. 12. in Haifa — Palova heimk. 16. 12. in Haifa.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 16. 12. von Bremen nach Antwerpen — Claus Horn 17. 12. von Bremen nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunfels 16. 12. Basra — Drachenfels 16. 12. Perim pass. ausg. — Liebenfels 17. 12. Colombo — Marienfels 15. 12. Bushir — Neuenfels 15. 12. Djibouti — Ockenfels 15. 12. von Malta heimk. — Treuenfels 16. 12. von Bremen ausg. — Uhenfels 16. 12. von Gibraltar ausg. — Wachtfels 16. 12. Port Said — Weißenfels 16. 12. Perim pass. heimk.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 17. 12. Ouessant pass. nach Rotterdam — Atlas 16. 12. Antwerpen nach Bremen — Elin 17. 12. Rotterdam nach Köln — Iris 16. 12. Brunsbüttel pass. nach Königsberg — Jason 16. 12. Rotterdam — Kepler 16. 12. Pasajes nach La Coruna — Klio 16. 12. Cadiz nach Huelva — Mercur 16. 12. Rotterdam nach Köln — Oscar Friedrich 16. 12. Stettin nach Danzig — Phaedra 16. 12. Rendsburg nach Altona — Phoebus 17. 12. Rotterdam — Rhea 17. 12. Köln nach Rotterdam — Themis 17. 12. Köln nach Rotterdam.

Argo Reederei AG, Bremen. Adler 17. 12. London nach Hamburg — Alk 16. 12. Rotterdam nach Bremen — Bussard 17. 12. Antwerpen — Condor 17. 12. Rotterdam — Drossel 17. 12. Holtenau nach Bremen — Fasan 17. 12. London — Forelle 16. 12. Antwerpen nach Gent — Ganter 16. 12. Holtenau nach Rotterdam — Greif 16. 12. Hamburg nach Hull — Oliva 17. 12. Rotterdam — Phoenix 17. 12. Hull — Rabe 16. 12. Holtenau nach Riga — Schwalbe 16. 12. Kolberg nach Bremen — Sperber 16. 12. Reval — Taube 17. 12. Mäntyluoto — Wachtel 17. 12. Danzig nach Memel.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat 16. 12. von Villagarcia nach Lissabon — Pasajes 16. 12. von Gibraltar nach Ceuta — August Schultze 16. 12. von Antwerpen nach Gibraltar — Sevilla heimk. 16. 12. in Lissabon — Ammerland ausg. 16. 12. Ouessant pass.

Schiffsverkehr in Brake. Der Schiffsverkehr war auch während des Donnerstag nur sehr gering. Es kamen an: „Kortelnaer“ (mit 385 To. Feinkohlen) von Holland, „Spika“ (leer) von Bremen — Dampfer- und Leichterverkehr: weder Ankünfte noch Abgänge. Pier der Fett-Raffinerie: Motorleichterverkehr. Angekommen: „Marga“ (leer) von Bremen. Abgegangen: „Marga“ (mit 130 To. Hartfett) nach Bremen.

Der Reichsbahnverkehr

im Direktionsbezirk Münster im November 1936

Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit:

Im Reiseverkehr traten im Monat November Aenderungen von Bedeutung nicht ein. Er war sowohl im Fern- als auch im Nahverkehr noch sehr lebhaft. Auch der Berufsverkehr war sehr stark, wohingegen der Sonderzugverkehr der Jahreszeit entsprechend nachgelassen hatte. Es wurden noch 33 Sonderzüge gefahren.

Im Güterverkehr hat der Güterversand (Ladungsverkehr) nach dem im Vormonat erreichten Jahreshöhepunkt im November wieder nachgelassen. Der Rückgang betrug etwa 10 Prozent. Weniger Wagen wurden benötigt für den Versand von Zement, Kalk, Mergel, Torf und Kartoffeln. Für die Abbeförderung von Erz ab Emden waren jedoch mehr Wagen als im Vormonat erforderlich. Für den Ladungsversand wurden im arbeitstäglichen Durchschnitt 1620 Wagen gestellt, im Vormonat 1826, im November vorigen Jahres 1604.

Der Güterempfang (Ladungsverkehr) war im November ebenfalls schwächer. Im arbeitstäglichen Durchschnitt gingen 2532 Wagen ein, im Vormonat 2711 und im November des Vorjahres 2603. Die Zufuhr von Kohle mit der Eisenbahn nach Emden ging um rund 10 Prozent im Berichtsmonat zurück.

Der Frachtstückgutverkehr war gegenüber dem Vormonat um etwa 3 Prozent geringer, aber rund 4 Prozent stärker als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der Eilstückgutverkehr ging — jahreszeitlich bedingt — um etwa 10 Prozent zurück, war aber rund 8 Prozent stärker als im November des Vorjahres.

Der Tierverkehr wies eine Steigerung von 3 Prozent auf, im Vergleich zum Vorjahrsmonat eine solche von 13 Pzt.

Der Grenzverkehr mit Holland war infolge Nachlassens der Gemüse-, Kartoffel- und Stroheinfuhr geringer als im Vormonat und im gleichen Monat des Vorjahres. Die Ausfuhr war dagegen etwas stärker. Ueber die Grenzübergänge des Bezirks wurden 1915 Wagen eingeführt, im Vormonat 2174 und im November des Vorjahres 2274. Die Ausfuhr belief sich auf 2846 Wagen gegenüber 2756 im Vormonat und 2705 im Vorjahrsmonat.

Berliner Börse

Die feste Haltung der Vortage am Aktienmarkt vermochte sich heute bei Börseneröffnung nicht fortzusetzen. Die Tendenz war nicht ganz einheitlich, jedoch schienen eher Abschwächungen zu überwiegen, die sich meist in engem Rahmen hielten. Stärker ermäßigt waren Salzdetfurth, die 3 Pzt. einbüßten. Lahmeyer gingen um 1¼, Buderus um 1½ und Siemens, Deutsche Kabel, Holzmann und Engelhardt um je 1 Pzt. zurück. Die Farbenaktie war mit 168 um ¼ Pzt. niedriger. Daimler, Rheinstahl, Berger und Harpener gingen um je ½ Pzt. zurück. Stärker erhöht lagen dagegen Dortmunder Union und Goldschmidt mit Gewinnen von 2 bzw. 1½ Pzt. Berliner Kraft und Licht waren unter Berücksichtigung des heutigen Dividendenabschlags 0,45 höher. RWE besserten sich unter Hinweis auf den unveränderten Dividendenvorschlag um ½ Pzt., Erdöl zogen um ⅜ und Metallgesellschaft um ¼ Pzt. an.

Antragszugang bei den Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalten

Im November 1936 wurden bei den im Verband Oeffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 17 650 Anträge mit 26,43 Millionen RM Versicherungssumme gestellt (gegenüber 16 142 Anträgen mit 29,68 Millionen RM Versicherungssumme im Vormonat und 25 790 Anträgen mit 26,81 Millionen RM Versicherungssumme im November 1935). Die durchschnittliche Versicherungssumme stellt sich für November 1936 in der Großlebensversicherung auf 3745,00 und in der Sterbegeldversicherung auf 287,00 RM.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium

Auf Grund der Reichsordnung für Schulferien wird für das kommende Schuljahr 1937/38 für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des Landesteiles Oldenburg nachstehende Ferienordnung erlassen:

	Schulschluß:	Schulbeginn:
Ostern 1937:	Donnerstag, 25. März 1937	Dienstag, 13. April 1937
Pfingsten:	Donnerstag, 13. Mai 1937	Freitag, 21. Mai 1937
Sommer:	Donnerstag, 8. Juli 1937	Mittwoch, 18. Aug. 1937
Herbst:	Freitag, 8. Oktober 1937	Donnerstag, 14. Okt. 1937
Weihnachten:	Mittwoch, 22. Dezember 1937	Freitag, 7. Januar 1938
Ostern: 1938:	Donnerstag, 31. März 1938	Mittwoch, 20. April 1938

In allen Schulen ist am letzten Schultag vor den Ferien, also an den unter Schulschluß angegebenen Tagen, der Unterricht nach der dritten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen.

Für die ländlichen Volksschulen können die Amtshauptmänner im Einvernehmen mit den Schulräten die Sommer- und Herbstferien mit Rücksicht auf die Erntearbeiten festsetzen wie folgt:

	Schulschluß:	Schulbeginn:
Sommer:	Freitag, 16. Juli 1937	Mittwoch, 18. Aug. 1937
Herbst:	Mittwoch, 22. Sept. 1937	Mittwoch, 6. Okt. 1937

Innerhalb der Aemter sind die Sommer- und Herbstferien für die ländlichen Volksschulen gleichmäßig festzusetzen. Ueber die Festsetzung der Sommer- und Herbstferien ist mir bis zum 1. Februar 1937 über den Schulrat zu berichten.

Oldenburg, den 10. Dezember 1936.

Der Minister der Kirchen und Schulen. J. A.: Heering.

Staatsministerium. Vom 18. bis 20. Dezember d. J. sammelt die Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk. An diesen Tagen sind die an der Sammlung und den Werbemärschen beteiligten HJ-Angehörigen von den Hausaufgaben zu entlassen. Am Sonnabend, dem 19. Dezember d. J., können die Beteiligten vom Unterricht befreit werden.

Staatsministerium. Zum Zwecke der Eigentumsregelung der Ländereien an der Hunte beim Segelflugplatz Wildeshausen ordnet der Minister des Innern gemäß § 6a des Gesetzes vom 31. Oktober 1933 zur Ergänzung der Verordnung des Staatsministeriums vom 27. Dezember 1932 in der Fassung vom 29. Mai 1935 aus Anlaß der Regulierung der Hunte (I. Bauabschnitt) die Verkoppelung an. Die mit der Durchführung des Verfahrens beauftragte Kommission besteht aus dem Regierungsrat Dr. Hartong in Oldenburg als rechtskundigem und dem Vermessungsrat Francksen in Oldenburg als technischem Mitglied. (Siehe Bekanntmachung vom 6. Februar 1934.)

Staatsministerium. Zum Zwecke der Eigentumsregelung der Ländereien an dem Buurgraben (Wüsting) ordne ich gemäß § 6a des Gesetzes vom 31. Oktober 1933 zur Ergänzung der Verordnung des Staatsministeriums vom 27. Dezember 1932 in der Fassung vom 29. Mai 1935 die Verkoppelung aus Anlaß der Regulierung des Buurgrabens an. Die mit der Durchführung des Verfahrens beauftragte Kommission besteht aus dem Regierungsrat Dr. Hartong in Oldenburg als rechtskundigem und dem Vermessungsrat Francksen in Oldenburg als technischem Mitglied (Siehe Bekanntmachung vom 6. Februar 1934.)

Entschuldungsamt Oldenburg. Die Entschuldungsverfahren für 1. die Ehefrau Alma Sander geb. Nutteimann in Hemmelsberg, 2. den Landwirt Georg Müller in Westerburg, 3. den Landwirt Eilert Schmidt in Augustfehn, 4. den Landwirt Gerhard Carstens in Husbäke, 5. die Ehefrau Helene Lüttmann geb. Meyer in Rostrup sind nach Bestätigung der Entschuldungspläne aufgehoben. Das Entschuldungsverfahren für die Ehefrau Martha Kruse geb. Gerdes in Gießelhorst ist nach Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben worden.

Amtsgericht Oldenburg. In das Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 219 zur Firma Naßbaggergesellschaft H. Möller u. J. Kraaijeveld m. b. H., Oldenburg, folgendes eingetragen: Der bisherige Geschäftsführer Friedrich Möller, Rüstringen, ist Liquidator. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 19. November 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst.

Amtsgericht Oldenburg. In das Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 1208 zur Firma Hermann Möller, Wilhelmshaven, Zweigniederlassung Oldenburg, Oldenburg i. O., folgendes eingetragen: Die Zweigniederlassung in Oldenburg ist aufgehoben.

Amtsgericht Oldenburg. In das Handelsregister Abt. A ist unter der neuen Nr. 1538 die Firma „Hinrich Popp, Oldenburg“, eingetragen. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Heinrich Popp in Oldenburg. Geschäftszweig: Kolonial-Gemischtwarengeschäft.

Amtsgericht Oldenburg i. O. In das Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 1540 die Firma: Heinrich Oltmanns, Oldenburg, eingetragen. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Heinrich Oltmanns in Oldenburg. Geschäftszweig: Handel mit Ammerländer Fleisch- und Wurstwaren.

Amtsgericht Oldenburg i. O. In das Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 600 zur Firma: Friedrich Wischhusen, Kaffee-Großrösterei, Oldenburg, folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Oldenburg i. O. In das Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 1430 zur Firma: Kleinpreis-Etage Magnus Sander, Oldenburg, folgendes eingetragen: Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Kirchhoffs Oberhemden 2²⁵ 3²⁵ 4²⁵ 5²⁵ 6²⁵ 7²⁵ 8²⁵ 10⁷⁵ b. d. Hauptpost

Landesbibliothek Oldenburg

Eine humoristische lebendige Filmkomödie mit Rose Stradner, Hans Söhnker, der Komikerkanone Joe Stöckel und der „kessen" Fita Benkhoff!

DIENER LASSEN BITTEN

Der Film zeigt Menschen, die hoch hinaus wollen, äußeren Glanz und vornehme Eleganz als das Wichtigste im Leben betrachten und ihr Kind in den hohen exclusiven Adel Englands verpflanzen wollen, bis die alles glättende Liebe mit versöhnender Hand Aufregungen und Mißverständnisse hinwegstreicht.

Wochentags 4.00 5.30 8.15 **Wall-Licht** Sonntags 3.00 5.30 8.15

Schützenverein Moorhausen

Am 2. Weihnachtstage:

Großer Gesellschaftsabend mit nachfolgendem Ball

Anfang 20 Uhr

Es laden freundlichst ein

Der Vereinsleiter
Heinr. Brand

Alt-Osternburg

Jeden Freitag **Tanz**

Kinder wünschen Räder und Autos

Kinder-Zweiräder
14.—, 16.50, 18.—, 21.—, 23.—.
Kinder-Autos
20.—, 22.50, 33.75, 43.—.
Kinder-Autos
mit allen Schikanen
elektr. Licht, elektr. Horn, Windschutzscheibe, Polster, Soziussitze, Bremse, Winker, Ballhupe 68.80.

Munderloh, Oldenburg i. O.
Lange Straße 73, Mottenstr. 20

Städtischer Schlachthof
Freibank
Sonnabend ab 8.30 Uhr:
Kleiner Fleischverkauf.
Bei Nr. 300 anfangend.

CAPITOL

Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121

Wir zeigen täglich ab heute

Standschütze BRUGGLER

Ufa

Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa mit
Lola Chlud, Franziska Kinz, Ludwig Kerscher, Eduard Köck, Friedrich Ulmer, Beppo Brem, Viktor Gehring

Drehbuch: Josef Dalman / Musik: Herbert Windt
Spielleitung: Werner Klingler
Regie Ass.: Paul Ostermayr
Herstellungsgruppe der Ufa: Krüger-Ulrich

Neben den starken Eindrücken des Kriegsgeschehens an der Dolomitenfront empfindet man überzeugend die prachtvollen Tiroler Bauerngestalten, Frauen und und Mädchen, die diesem großen Film den Stempel von Volk und Landschaft geben!

Der Film ist staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll u. volksbildend!

Gutes Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!

Wochentags 4, 5.30, 8.15 Uhr, sonntags 3, 5.30, 8.15 Uhr

Zur grünen Eiche D. Hanken, Inh. G. Frohmüller
Bremer Heerstr. 152
Sonntag TANZ

Amtliche Bekanntmachungen

Ich habe für das Gelände zwischen der Donnerschweer Straße, Wehdestraße und Unterm Berg einen

Fluchtlinien- und Bebauungsplan

aufgestellt. Zur Anhörung der Beteiligten gemäß Artikel 2 des Ortsstraßengesetzes wird Termin auf

Mittwoch, den 23. Dezember 1936, mittags 12½ Uhr, im Rathaus, Zimmer 1,

anberaumt.

Oldenburg, den 16. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister.

Die Spülmilch

für 1937 ist noch zu vergeben.

Schriftliche Angebote in verschlossenem Umschlag sind bis Montag, dem 21. Dezember 1936, mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer der Molkerei abzugeben.

Molkerei-Genossenschaft Neuenbrok
e.G.m.u.H.

Oldenburger-Lichtspiele

Täglich ab 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Harold Lloyd ist wieder da!!

Harold Lloyd in dem **besten Film**, den man in den letzten Jahren von ihm gesehen hat, in ...

Ausgerechnet Weltmeister

Diesen Film müssen Sie sehen — Sie werden vor Lachen **k. o.** sein

Deutsche Sprache!

Jugendliche haben Zutritt !!!

Große Auswahl in
Beschäftigungsspielen
Fr. Spanhake Lange Straße 48 beim Rathaus

Köstershof Kaffee ist gut!

Holzverkauf

Landwirt Carl Hümme in Linswege läßt

Dienstag, 22. Dez. d. J.,
nachmittags 1 Uhr,

in seinem an der Chaussee Linswege-Garnholt belegenen Busch „Baasen-Beihorst":

100 Eichen auf dem Stamm
(Tischler-, Bau-, Wagen- und Pfahlholz),
10 Nr. Eschen
(Nutzholz),
20 Nr. Buchen
(Nutz- und Brennholz),
25 Nr. Fichten und Kiefern
(darunter ganz schwere Stämme; Sägeblöcke und Bauholz)

mit Zahlungsfrist öffentl. verk. Versammlg. an Ort und Stelle.

Gustav Koch, vereid. Verst.
Westerstede

Bin am Sonnabend mit
100 Jeverländer Hasen auf dem neuen Marktplatz
Herm. Lampe, Jever.

Zu verk. ein größ. Oelgemälde, fert. eingerahmt, ein Rauchtisch, Eiche mit Messingplatte. Hochheiderweg 31 rechts.

Schäferhund 8 Monate, gut erzogen, wachsam, 15 RM, verkauft Ebnernstr. 45.

Kinderwagen zu verkaufen. Cloppenburger Straße 108.

Schrankgrammophon mit 56 Platten zu verkaufen. Haarenfeld 62.

Nr. 7

Kleiner Zauberlehrgang

Können Sie zwei Geldstücke hochstehend zwischen Daumen und Zeigefinger halten? Kleinigkeit? Ja, wenn Sie die Geldstücke aufeinander legen, ist das kein Kunststück. Ich nehme aber zwei Zehnpfennigstücke, lege sie Kante an Kante, so daß sie jetzt also übereinanderstehend zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten werden, wie Ihnen das Bild 1 zeigt. Ihnen gelingt das nicht?

Kleinigkeit, wenn Sie wissen, wie's gemacht wird. Ich habe mir vorher ein Streichholz in der Durchmesserlänge der beiden Münzen abgebrochen und dadurch den Münzen den nötigen Halt verliehen. Da das Holz hinter den Münzen verborgen bleibt, haben Sie nichts von ihm bemerkt. (Bild 2.)

Auch im Leben gelingt so manches, wenn so ein kleines Hilfsmittel im Hintergrunde steht. Zum Beispiel die kleine Anzeige in der

„Nachrichten für Stadt und Land"

Wie vielen hat die schon geholfen und wird auch Ihnen helfen können. Dabei ist sie so billig!

BURG Lichtspiele

Täglich 6.00 Uhr und 8.30 Uhr — Sonntag ab 3.00 Uhr

DIE GANZE WELT dreht sich um Liebe

Ein musikalisches Lustspiel
mit **Marta Eggerth**
LEO SLEZAK, HANS MOSER
ROLF WANKA, IDA WÜST u. a.
Musik Franz Lehar

Herrliche Melodien — die strahlende Stimme Marta Eggerths — die sprühende Laune zweier prachtvoller Komiker wie Slezak und Moser — wunderbare Landschaften — und eine musikalisch beschwingte Handlung, die Sie in jedem Augenblick fesselt!

Kuhkalb zu verkaufen. Hinr. Hartmann, Tweelbäke.

Bullenkalb zu verkaufen. Bümmerstede, Dorfweg 30.

Woll. Männer-Flanellhemd.
voll groß und krimpfrei,
10.75 und 11.90 RM
Jul. Meyer, Nadorster Str. 30.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 344 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 18. Dezember 1936

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 18. Dezember 1936

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Heute abend findet die Erstaufführung des erfolgreichen

Lustspiels „Die vier Gesellen"

von Jochen Huth statt, eines Spiels, das junge Menschen unserer Zeit auf eine humorvoll-heitere Weise zusammenführt. Es ist bemerkenswert, daß dieses Stück an 18 deutschen Bühnen zugleich uraufgeführt und begeistert aufgenommen wurde.

Es sei darauf hingewiesen, daß dieses Stück besonders auch für die Abstechervorstellungen in den kleinen Orten des Gaues Weser-Ems bestimmt ist, und daß daher auch die Dekorationen den beschränkten Bühnenverhältnissen bei Abstecheraufführungen angepaßt sind.

Der morgige Sonnabend bringt ein besonderes Theatererlebnis mit der letzten Aufführung von Richard Wagners festlicher

Oper „Die Meistersinger von Nürnberg"

unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Ludwig mit Kammersänger Hans-Hermann Nissen, Staatsoper München, a. G. in der Rolle des Hans Sachs. Die Presse nennt den Sänger einen der künstlerisch reifsten und bedeutendsten Baritone. Erst vor ein paar Wochen schrieb eine Münchner Zeitung: „Er verfügt über ein volles, herrlich strömendes Organ. Bis in tenorale Höhen frei und von außerordentlicher Biegsamkeit und Weichheit schmiegt sich das mit vollkommener Technik behandelte kostbare Material des Sängers den lyrischen Anforderungen ebenso an, wie es die Schlagkraft eines Sachs überzeugend leistet."

Am Montag veranstaltet der Künstler einen

Liederabend,

den ersten der diesjährigen Spielzeit, in Oldenburg. Lieder von Schubert, Brahms, Wolf und Löwe werden zu Gehör gebracht.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Damm 40

Heute, 20.15 Uhr, hält Museumsdirektor Michaelsen den letzten Vortrag in seiner diesjährigen Vortragsfolge:

„Die Ziele der völkischen Vorgeschichtsforschung".

An vier Abenden hat Direktor Michaelsen die germanische Kultur, vom Gesichtspunkt der völkischen Vorgeschichtsforschung aus, einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Sie führte durch die Steinzeit und Bronzezeit. Heute wird der Vortragende eingehend über die Eisenzeit berichten. Die Volksgenossen, die an allen Veranstaltungen teilgenommen haben, werden ein anschauliches Gesamtbild der germanischen Kultur gewinnen. Aber auch diejenigen, die nur diesen abschließenden Vortrag besuchen, werden voll befriedigt sein.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" Kreis Oldenburg-Stadt

Die Weihnachtsfahrt der NSG „Kraft durch Freude" nach Bad Harzburg vom 25. Dezember bis 1. Januar hat so großen Zuspruch gefunden, daß nur noch wenige Karten zu haben sind. Den Volksgenossen, die beabsichtigen, noch an der Fahrt teilzunehmen, wird geraten, sich umgehend anzumelden. Wegen der Quartierbestellung ist es ohnehin erforderlich, daß Anmeldungen bis morgen, Sonnabend, erfolgen. Der Fahrpreis, einschl. Verpflegung, beträgt 37 RM. Die Abfahrt erfolgt am 25. Dezember, morgens 8.00 Uhr, vor dem Hauptbahnhof Oldenburg.

Vom 16. bis 23. Januar 1937: Fahrt nach Winterberg (Sauerland). Bei günstigem Wetter: Skisport. Fahrpreis, einschl. Verpflegung, 37,00 RM.

Wandern

27. Dez.: Spaziergang nach Bürgerfelde. Wanderführer Mühlenbruch. Abmarsch 14.30 Uhr, Rückkehr 19.00 Uhr. Treffpunkt: Casinoplatz.

Sturmbann-Appell des Sturmbanns I/R 54

Zu dem heute in der „Union" stattfindenden Sturmbann-Appell werden die Sturmfahnen feierlichst eingeholt. Der Fahnensturm und der Musikzug der SA-Standarte R 54 werden folgenden Weg nehmen: Handelshof, Poststraße, Huntestraße, Schloßplatz, Marktplatz, Achternstraße, Heiligengeiststraße zur „Union".

Die WHW-Sammlung der HJ

Wie bereits gemeldet, sammelt die Hitler-Jugend in den Tagen vom 18. bis 20. Dezember für das WHW. Der Einsatz der Jugend wird in folgender Weise erfolgen: Den Auftakt der Sammlung bildet ein Appell am Donnerstag, dem 17. Dezember, abends 17 Uhr, der in allen Standorten, bei günstiger Witterung auf freien Plätzen, durchgeführt wird. Erster Sammeltag ist Freitag, der 18. Dezember. Am Freitagnachmittag werden Straßensammlungen der Formationen der Hitler-Jugend bis 20.00 Uhr erfolgen. Der Sonnabend ist den Pimpfen und Jungmädeln vorbehalten. Die Sammlung wird um 11 Uhr vormittags einsetzen und soll um 17 Uhr nachmittags beendet sein. Am Sonntag, dem 20. Dezember, sammeln Hitlerjungen und Mädel bis nachmittags 17 Uhr. In den größeren Städten werden in den Vormittagsstunden die Spielmanns- und Fanfarenzüge sowie die Singscharen der Hitler-Jugend Platzkonzerte und Singstunden veranstalten.

Auf Anordnung des Reichspropagandaamtleiters werden die Sammler der HJ und des BDM (Mädel) an den Weihnachtsfeiern der NSDAP am 21. Dezember teilnehmen.

Vierter Reichs-Berufs-Wettkampf

Deutschlands Jugend tritt an

Jugend Oldenburgs!

Auch die Wehrmacht fordert Dich auf, geschlossen an dem Reichsberufswettkampf teilzunehmen.

Nur der ist ein ganzer Mann, der in seinem Berufe etwas leistet. Auch Höchstleistung im Beruf steigert die Wehrkraft des Volkes.

Auf für Deutschlands Größe!

gez.: Kreysing, Oberst und Standortältester.

Polizei und Technische Nothilfe

In Ergänzung einer Notiz über die künftige Unterbringung der Technischen Nothilfe sei hier noch einmal genau das Verhältnis zwischen Polizei und Technischer Nothilfe auseinandergesetzt. Die heutige Stellung der TN wird bestimmt durch die von Reichsminister Dr. Frick am 19. 10. 1933 erlassenen neuen Richtlinien für die Tätigkeit der TN. In Ziffer 1 dieser Richtlinien werden Wesen und Aufgaben der TN sowie ihre Stellung zur Polizei klar gekennzeichnet. Ziffer 1 lautet:

„Die Technische Nothilfe ist ein Machtmittel des Staates zur Beseitigung öffentlicher Notstände. Sie gliedert sich in:

a) einen Technischen Dienst zur Beseitigung von Notständen in lebenswichtigen Betrieben,
b) einen Luftschutzdienst zur Durchführung bestimmter Aufgaben im zivilen Luftschutz.

Außerdem steht sie zur Hilfeleistung bei Fällen höherer Gewalt jederzeit zur Verfügung."

Damit ist es mit der Neutralität der TN gegenüber dem Staat vorbei, in dem sie früher nur wie ein „notwendiges Uebel" angesehen wurde, das erst dann wirksam eingesetzt werden konnte, wenn die Lebensbedürfnisse des deutschen Volkes bedroht waren und alle anderen Hilfsmittel, diese staatlicherseits zu sichern, versagt hatten. Indem der heutige Staat die TN als staatliches Machtmittel anerkennt, gibt er ihr eine festverwurzelte Stellung in diesem Staat und eine positive Zielsetzung.

Auch die Polizei ist Machtmittel des Staates. Ihre oberste Aufgabe ist, alle der Bevölkerung drohenden Gefahren und Schäden abzuwenden. Zu diesem Zwecke bedient sie sich der verschiedensten Mittel. So zur Bekämpfung des Verbrechertums der Kriminalpolizei, zur Bekämpfung der Feuersgefahr der Feuerlöschpolizei. Als durch Stillegung lebenswichtiger Betriebe Bedürfnisse der Bevölkerung in ihren Grundelementen bedroht waren, entstand der Polizei in der TN ein freiwilliger Helfer. Während die Polizei Ruhe und Ordnung aufrecht erhielt und die Betriebe schützte, arbeiteten die Nothelfer. Aus dieser Praxis ergab sich die Stellung der Nothilfe zur Polizei. Ist die Polizei das Machtmittel des Staates, so ist die Nothilfe ein Machtmittel des Staates für besondere technische Aufgaben, die anders von der Polizei, wie durch Inanspruchnahme der TN nicht zu lösen sind. Das ist nicht nur für den technischen Dienst der Fall, sondern ebenfalls für die anderen Aufgabengebiete der TN, in denen sie sich als ein ausgesprochenes technisches Hilfsorgan der Polizei erweist. Dabei setzt die dem Wesen der TN entsprechende Freiwilligkeit der Organisation ein auf besonderer gegenseitiger Achtung beruhendes Verhältnis voraus.

Uebergabe der Gefolgschaft 12/91 der HJ an einen neuen Gefolgschaftsführer

Der bisherige Führer der Gefolgschaft 12/91, Scharführer Heyen, wird mit Wirkung zum 1. Januar 1937 in den Arbeitsdienst einberufen. Aus diesem Grunde fand am Mittwoch in der Aula der Gebietsführung die Uebergabe an den neuen Gefolgschaftsführer, Scharführer Wilde, statt. Der bisherige Führer, Scharführer Heyen, hat es, wie kaum ein HJ-Führer in Oldenburg, verstanden, seine Gefolgschaft in kameradschaftlicher wie in militärischer Hinsicht „auf Draht zu halten". Der Führer des Bannes 91, Unterbannführer Elster, betonte dieses auch in seiner Rede und ermahnte den neuen Gefolgschaftsführer wie auch die Gefolgschaft, weiterhin nach dem Vorbild, welches uns der Führer ist, am Dienst teilzunehmen und Kameradschaft, die in einer Einheit herrschen muß, zu pflegen. Es ist durch die allgemeine Wehrpflicht bedingt, daß die HJ-Führer oft wechseln, und so auch hier, wo ein Führer scheidet, der das Wesen eines HJ-Führers verstanden hat. Unterbannführer Elster verabschiedete dann Scharführer Heyen und übergab dann Scharführer Wilde die Gefolgschaft. Mit dem Liede der Jugend und dem Gruß an den Führer trat die Gefolgschaft dann weg, um am Sonntag wieder zur Sammlung für das WHW sich neu einzusetzen.

*

* **Rentenzahlung für Januar.** Die Zahlung der Militär-Versorgungsgebührnisse findet am Dienstag, dem 29. Dezember, die Zahlung der übrigen Versicherungsrenten am Mittwoch, dem 30. Dezember, statt.

* **Prüfungen für den Inspektoren- und Sekretärdienst der oldenburgischen Gemeinden** sind für Frühjahr 1937 in Oldenburg vorgesehen. Hierzu werden nur diejenigen Beamten und Angestellten zugelassen, die die Bestimmungen der Prüfungsordnung für Beamte des Büro- und Kassendienstes der oldenburgischen Gemeinden erfüllen.

* **Die diesjährige Prüfung für die Angestellten der reichsgesetzlichen Krankenkassen des Landesteils Oldenburg** wurde am Mittwoch und Donnerstag in dem früheren Landtagsgebäude abgehalten. An der Prüfung, deren Ablegung eine Vorbedingung für die Anstellung im Dienste der Kasse ist, nahmen eine Anzahl von Angestellten der verschiedenen Krankenkassen des Landesteils Oldenburg teil.

* **Personalien.** Kriminalassistent Hans Stapelfeldt in Oldenburg ist im oldenburgischen Landesdienst planmäßig angestellt.

* **Bestandene Meisterprüfungen.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Buchdruckerhandwerk zu Oldenburg haben die Setzer Heinz Lampe in Oldenburg, Wilhelm Eilers in Delmenhorst und Gustav Kraetzig in Oldenburg die Meisterprüfung als Buchdrucker (Setzer) mit Erfolg abgelegt.

* **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest des fünfzigjährigen Ehejubiläums begehen heute der Reichsbahn-Wagenaufseher i. R. Gerhard Westerburg und seine Frau Helene. Der Ehe sind neun Kinder entsprossen; einer der Söhne, Georg Westerburg, ist als Leiter in der Blindenschule Dortmund tätig. Der Jubilar trat im Jahre 1885 in die Dienste der Eisenbahn und war dort fast 40 Jahre lang tätig. Er steht jetzt im 75., seine Gattin im 71. Lebensjahr. Die zahlreichen Familienangehörigen und guten Freunde werden heute dem Jubelpaar, das die „Nachrichten" schon seit 45 Jahren bezieht, ihre Glückwünsche darbringen.

* **Kaufmannsgehilfenprüfung Ostern 1937.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Die Kaufmannsgehilfenprüfungen haben vor allem auch durch die Einzelhandelsschutzgesetzgebung erhöhte Bedeutung erhalten. Es ist jetzt für das Fortkommen eines jeden jungen Kaufmanns erforderlich, daß er nach Beendigung der Lehrzeit die Gehilfenprüfung ablegt. Die nächsten kaufmännischen Gehilfenprüfungen finden Januar bis März 1937 statt. Der genaue Zeitpunkt wird rechtzeitig durch die Zeitungen bekanntgegeben. — Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind bis zum 10. Januar 1937 an die Industrie- und Handelskammer Oldenburg zu richten. Anmeldeformulare sind durch die kaufmännischen Berufsschulen und durch die Industrie- und Handelskammer Oldenburg zu beziehen.

* **Weihestunde im Pioniersturm 15/91.** Der Pioniersturm 15/91 gestaltete seinen letzten Dienstabend in diesem Jahre zu einer Feierstunde aus. Obersturmführer Schulenberg hatte wie schon häufiger auch diesmal den Sturmbannführer Haye gebeten, diesem Abend durch seine Worte das Gepräge zu geben. Sturmbannführer Haye fühlt sich als alter SA-Pionier immer noch eng verbunden mit dem Pioniersturm, deshalb weiß er auch immer wieder Worte zu finden, die bei jedem SA-Kameraden anklingen. Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest sprach Sturmbannführer Haye über „Deutsche Weihnachten, Deutsches Wesen". Ausgehend von dem Feste der Wintersonnenwende sprach er dann über das Denken und die Haltung unserer Altvorderen. In markigen, kernigen Worten schilderte er den Begriff der Arbeit als Lebensinhalt und Bedürfnis für den nordischen Menschen. An Hand kurzer Beispiele aus der deutschen Geschichte zeigte er das Wesen deutscher Ehre und Treue. Er packte alle, als er von dem Verantwortungsgefühl und dem Pflichtbewußtsein des deutschen Menschen sprach. Für jeden SA-Kameraden wurde diese Stunde zur Weihe, als Sturmbannführer Haye den SA-Mann als Glaubensträger und Glaubensbringer der Nation dahinstellte. Jeder, der diesen Abend miterlebte, hat durch die hinreißenden Ausführungen des beliebten Sturmbannführers aufs neue die Verpflichtung gespürt, die er als SA-Mann seinem Volke und seinem Führer gegenüber zu erfüllen hat. Im Anschluß an die Feier blieb der Sturm in dem wirkungsvoll ausgeschmückten Raume noch einige Stunden in kameradschaftlichem Beisammensein beieinander.

* **Elternabend der Hitler-Jugend in Osternburg.** Zu einem Elternabend hatten die Gefolgschaften 11 und 13/91 und die BDM-Gruppen 9 und 10/91 am gestrigen Donnerstag im Saal „Zur grünen Eiche" (Inhaber: Frohmüller, vormals Hanken), Bremer Heerstraße, eingeladen. Der Saal reichte kaum aus, um die erschienenen Eltern und die Hitler-Jugend zu fassen. Die Tische waren mit Tannengrün und Kerzen reizend geschmückt. Der Abend wurde mit Märschen des Bannmusikzuges der Hitler-Jugend unter Leitung des Musikzugführers Teichmann eingeleitet, der sich auch im übrigen sehr um die Ausgestaltung des Abends verdient machte. Manches Musikstück forderte zum Beifallsklatschen heraus. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ortsgruppe Osternburg, Pg. Hofmann, die Anwesenden. Ein gemeinsames Lied eröffnete die Programmfolge. Danach sprach Kameradschaftsführer Meiners einen Vorspruch „Deutschland soll leben". Es folgte ein Marsch, worauf Unterbannführer K. Hanke eine längere Ansprache hielt. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf des Elternabends fand eine Aufführung der HJ, betitelt „Annaberg", große Anerkennung.

* **Eine sehr interessante Bauarbeit** wurde gestern auf dem Betriebsgelände der Reichsbahnwerkstätten an der Karlstraße ausgeführt. Hier wurden mit einem fahrbaren Kran von einem Gleis aus mehrere große Kessel aus dem Erdreich herausgeholt, um diese Kessel größeren Formats neuen Verwendungszwecken zuzuführen. Der gewaltige Fahrkran der Reichsbahn ist so konstruiert, daß der starke Ladearm beim Transport auf den Reichsbahnstrecken auf einen besonders dafür hergestellten Anhänger gelagert wird, da er sonst wegen seiner Höhe ja ein-

Ein bayerisches Weihnachtsgeschenk: Asbach-Uralt ¼ Flasche RM. 5.75

Landesbibliothek Oldenburg

fach nicht von einem Ort zum andern zu bewegen ist. Der Kran hat eine Antriebsmaschine, mit der er sich fortbewegt, und einen Motor, der die Krantätigkeit ausübt. Was Menschenhand in tagelangen Arbeiten kaum bewältigt hätten, das schaffte der große Kran gestern mit Leichtigkeit. Die großen Tankkessel, die aus dem Erdreich zu heben waren, wurden mit starken Ketten umfaßt, und dann die Last schnell und sicher gehoben und auf bereitstehende Waggons abgesetzt. Die Arbeiten werden im Zuge der Neubeschaffung einer Garagenanlage mit Tankstelle für die Reichsbahnwerkstatt von einer hiesigen Firma ausgeführt. Die neue Garage erhält ihren Zugang von der Donnerschweer Straße aus, etwa in Höhe der Werkstätten der Stromversorgung-AG.

* **Erhöhte Wasserstände** gibt es seit gestern in der Hunte und deren Nebenflüssen. In der Hunte ist der erhöhte Wasserstand durch das mit der Flut infolge Sturmes andringende Nordseewasser bedingt. Die Nebenflüsse haben durch den Regen der letzten Tage größere Wassermengen zu führen.

* **Die Baggerungen auf der oberen Hunte**, die seit zweieinhalb Monaten in Wardenburg durchgeführt wurden, um den Schlemmsand fortzuschaffen, der dort angespült worden war, sind jetzt beendet. Gestern ist der Bagger zur unteren Hunte abgeschleppt worden, wo er seine Tätigkeit bei Blankenburg wieder aufnehmen wird. In Wardenburg sind etwa 10 000 Kubikmeter Sand gewonnen worden.

* **Der Ferkel- und Schweinemarkt** erreichte mit rund 850 Tieren Auftrieb nicht ganz die Höhe der Zufuhr der letzten Woche. Es zeigte sich aber, daß der etwas verkleinerte Auftrieb im Durchschnitt von sehr guter Beschaffenheit war. Die Nachfrage war zwar etwas größer als in der letzten Woche, da diesmal mehrere Einkäufer aus dem Rheinland wieder zur Stelle waren, die das Marktgeschäft maßgebend beeinflussen. War auch der Handel nicht belebt, sondern im ganzen nur ruhig, so hatte er aber doch durch seine Stetigkeit den Erfolg, daß der gesamte Bestand umgesetzt werden konnte. Dazu wurde allerdings eine Zeit benötigt, die über das übliche Maß hinausging. Von Bedeutung war schließlich noch, daß infolge der sehr guten Qualität der Ware die vorwöchigen Preise sich nicht nur behaupten konnten, sondern daß es teilweise bei den guten Tieren Preise über Notiz zu verzeichnen gab.

* **Ein Paketdieb treibt sein Unwesen in der Stadt.** In den letzten Tagen ist es in mehreren Fällen vorgekommen, daß von den vor den Häusern abgestellten Fahrrädern die daran befindlichen Pakete gestohlen wurden. Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß es sich in allen derartigen Fällen um den gleichen, wenn nicht gar um die gleichen, Täter handelt. Pakete, die an unbewacht bleibenden Fahrrädern hängen bleiben, sind also nicht vor dem Zugriff des Diebes oder der Diebesbande sicher. Die Kriminalpolizei weist deshalb darauf hin, daß insbesondere die Geschäftswelt ihre Boten dahin aufzuklären hat, daß Weihnachtspakete in keinem Falle unbewacht an öffentlichen Straßen usw. hingestellt oder auch nur für kurze Zeit aufbewahrt werden dürfen. Sollte einer der Paketdiebe etwa auf frischer Tat ertappt werden, so ist zwecks Verhaftung sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen, damit der Volksschädling unschädlich gemacht wird.

* **Diebstahlschronik.** Von dem vor einem Hause an der Roggemannstraße stehenden Fahrrad sind die daran befindlichen zwei Pakete entwendet worden, als Fahrrad und Pakete für kurze Zeit unbewacht geblieben waren. In einem Paket befand sich ein grauer und ein gestreifter einreihiger Anzug, in dem andern Paket eine dunkelgrüne Lodenjoppe. Die beiden gestohlenen Pakete waren in einer grün-weiß-gestreiften Zeltbahn eingepackt.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke Heiligengeistwall-Mottenstraße kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der aus der Mottenstraße kommende Wagen wollte, rechts biegend, sich in den Verkehr des Heiligengeistwalles eingliedern, als er auch schon von dem vom Julius-Mosen-Platz anfahrenden Wagen erfaßt wurde. Nach Angabe der Polizei hat in diesem Falle einer der Kraftwagenfahrer das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.

* **Unfall.** Auf dem Bahnhof Bloh kam gestern beim Umschieben von Reichsbahnwaggons ein Mann so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Der Verletzte wurde zur ärztlichen Behandlung mit dem Unfallwagen der Stadt Oldenburg nach dem Evangelischen Krankenhaus gebracht.

* **Verhaftet** werden konnte gestern eine Person, die von der Kriminalpolizei als steckbrieflich verfolgt erkannt wurde. Es erfolgte die Einlieferung in das Gerichtsgefängnis.

*

Nadorst.

Eine größere Veranstaltung zugunsten des WHW findet am 17. Januar von der Ortsgruppe Lamberti-Donnerschwee außer im „Lindenhof" bei Hennings im „Nadorster Hof" statt. Das Festprogramm wird hier zum wesentlichen von den Nadorster Vereinen durchgeführt. Sowohl der Radfahrerverein, Gesangverein, wie der Turnverein mit seiner Männer- und Frauenabteilung werden Proben aus ihrem Vereins- und Uebungsbetrieb bringen und so neben dem eigentlichen Zweck der Veranstaltung, Mittel für das WHW zu beschaffen, gleichzeitig werbend auf ihr Wollen und Wirken hinweisen. Die große Anhängerschar der Vereine wird auch ein volles Haus von vornherein sichern.

Moslesfehn.

Der hiesige Sparklub konnte in dieser Woche die Ersparnisse für das Jahr 1936 mit einer erheblichen Summe von rund 3000 RM zur Auszahlung bringen. Die Strafgelder mit etwa 15 RM konnten dem Turnverein Moslesfehn zur Kinderbescherung am 1. Weihnachtstage, überwiesen werden. Jeder Sparer trug sich in das „Goldene Buch" der NSV ein, um auch denen eine Weihnachtsfreude bereiten zu helfen, die noch nicht zum Sparen in der Lage sind.

Elsfleth.

Das WHW-Fest der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, das aufgebaut war auf dem Grundsatz „Anderen eine Freude bereiten", war wiederum ein voller Erfolg für das WHW. Der große Saal des „Tivoli" war voll besetzt. Nach der Begrüßungsansprache begannen die Darbietungen, die im ersten Teil vornehmlich durch die HJ und den BDM zusammen mit einem Streichtrio in der großen Liedkantate von Reinhold Heyden „Die Welt gehört den Führenden" bestritten wurden. Angenehm übergeleitet durch eine Sprecherin folgte dann ein Laienspiel „Wir bezwingen die Not", das ebenfalls einen tiefen Eindruck erweckte. Für den verhinderten Ortsgruppenamtsleiter der NSV sprach dann Hauptlehrer Behrens warme Worte über das große Werk der Nächstenliebe. Nachdem in einer Pause die Loströmmchen für eine umfangreiche Tombola, die zum weitaus größten Teil aus Handarbeiten bestand, verkauft waren, folgte der fröhliche Teil des Abends mit Liedervorträgen der Singgruppe der NSF, die über begabtes Stimmaterial verfügt, sowie mit plattdeutschen Vorlesungen vornehmlich heiteren Inhalts. Nachdem einige gemeinschaftliche Weihnachtslieder gesungen waren, fand als Abschluß die amerikanische Versteigerung eines hübschen, großen Knusperhäuschens statt, das in den Besitz des NSV-Kindergartens überging und so dort den Kleinen noch viel Freude bereiten wird.

Rodenkirchen.

Eine Versammlung der Viehverteiler des Kreises Wesermarsch fand hier unter dem Vorsitz des neuen Kreisfachschaftsleiters W. Addicks-Sürwürden in Wenkes Gasthof statt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Die Geschwindigkeit, mit der die Tiefdruckgebiete über das Nordmeer hinziehen, hat in den letzten Tagen noch zugenommen. So ist die Störungsfront, die vorgestern morgen noch über Südengland lag, am gestrigen Donnerstagmorgen über das ganze Reich hinweg bis zum Baltikum vorgedrungen. Inzwischen ist bereits ein neues Regenband der nachfolgenden atlantischen Störung bis zum Kanalgebiet herangekommen, ihr Ausläufer reicht bereits in den Nachmittagsstunden des Donnerstags. Da schon wieder Neubildungen südlich Grönlands auftreten, ist fortgesetzt mit unwinterlich mildem, unbeständigem Wetter zu rechnen.

Aussichten für den 19. Dezember: Bei Winden aus Südwest bis West veränderlich, für die Jahreszeit zu hohe Temperaturen.

Aussichten für den 20. Dezember: Weiterhin unbeständiges, frostfreies Wetter.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 18. Dezember, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. v. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp
758,6	11,6	SW 6	2,1	7,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
9,2	4,2	1,3	5,2

Am 19. Dezember 1936:

Sonnenaufgang	8.33 Uhr	Mondaufgang	11.14 Uhr
Sonnenuntergang	16.12 „	Monduntergang	22.39 „

Hochwasser: Oldenburg 7.34, 20.08; Bremen 6.54, 19.28; Elsfleth 5.54, 18.28; Brake 5.34, 18.08; Wilhelmshaven 4.14, 16.48.

Kreisbauerntag

Das Ammerland geht in die dritte Erzeugungsschlacht

Bad Zwischenahn, 18. Dezember.

Der Kreisbauerntag des Ammerlandes, der gestern in Bad Zwischenahn in Meyers Hotel stattfand, war der Höhepunkt in der Jahresarbeit der Kreisbauernschaft Ammerland. Hier wurde die Marschroute für die dritte Erzeugungsschlacht festgelegt, die — wie Landesobmann Hobbie in seiner Eröffnungsansprache ausführte — im Gegensatz zu den beiden letzten Jahren nicht wieder durch eine Versammlungswelle, sondern durch die Herausgabe bestimmter Richtlinien und Anweisungen geführt werden wird. Die starke Anteilnahme — Meyers großer Saal war überfüllt — ließ erkennen, daß die ammerländische Landwirtschaft die ungeheure Bedeutung der ihr im Rahmen des Vierjahresplanes zufallenden Arbeit erkannt hat. Das ging insbesondere auch aus der Aufnahme der richtungweisenden Referate hervor, die nicht nur mit Interesse verfolgt, sondern auch mit freudigem Beifall quittiert wurden.

Der Tag wurde vormittags um 10 Uhr mit einer Arbeitstagung eingeleitet.

Um 15 Uhr nachmittags wurde der eigentliche Kreisbauerntag durch den Kreisbauernführer Fittje eröffnet, nachdem der Musikzug der Standarte 19 einige schneidige Märsche hatte erklingen lassen. Außer führenden Männern von der Landesbauernschaft war Kreisleiter Schneider mit seinem gesamten Mitarbeiterstab und zahlreichen Vertretern der Gliederungen, als Vertreter des Amtes Oberregierungsrat Thien mit den Bürgermeistern sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten, die besonders interessiert waren, erschienen. Nach der Begrüßung durch Kreisbauernführer Fittje hielt Landesobmann Diedr. Hobbie die Eröffnungsansprache. Er übermittelte die Grüße des Landesbauernführers Weser-Ems, Groenedeld, der leider durch seine vorläufig noch mit auszuübende Tätigkeit als Landesobmann von Hannover an der Teilnahme verhindert sei. Am 1. April n. J. werde er aber nach Oldenburg übersiedeln, und dann werde er immer mit dabei sein. Redner ging dann kurz in eindringlichen Worten auf die große Aufgabe ein, die der deutsche Bauer in der dritten Erzeugungsschlacht zu erfüllen hat. Wenn jemand fragt: Was soll ich dabei tun?, so lautet die Antwort: Noch mehr als bisher aus dem Boden herauswirtschaften. Landesobmann Hobbie schloß seine Ansprache mit dem Appell: Es brennt rings um Deutschland. Erfülle deshalb jeder Bauer seine Pflicht von morgens bis abends. Auch der Ammerländer Landmann wird stolz darauf sein, seine Einsatzbereitschaft für den Führer jetzt besonders zu beweisen.

Die Einzelvorträge

Die für die siegreiche Durchführung der dritten Erzeugungsschlacht notwendigen Maßnahmen und Probleme wurden von den Rednern der Landesbauernschaft in eingehender Weise erörtert und klargelegt. Als erster sprach der Landesabteilungsleiter der Landesbauptabteilung 2 Lindecke über „Marschziele der Erzeugungsschlacht", wobei er u. a. auf die Bedeutung der wirtschaftseigenen Futtermittel, auf die Silobeschaffung, die Schließung der Faserlücke durch vermehrten Flachs- und Rapsanbau und auf die vielerlei technischen Maßnahmen zwecks Leistungssteigerung hinwies, die sich in den allermeisten Landstellen noch durchführen lassen. Es geht um die völlige Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Niemand darf und kann sich ausschließen. Der Landesstabsleiter der Landesbauptabteilung 3 Dr. Schreiber wußte sein Referat „Marktordnung und Ernährungswirtschaft" ebenso klar und eindrucksvoll zu gestalten wie sein Vorredner. Er verstand es ausgezeichnet, der großen Bauernversammlung den Sinn aller Reichsnährstandsmaßnahmen klarzumachen und ihr die organischen Zusammenhänge mit der deutschen Ernährungswirtschaft in anschaulicher Weise aufzuzeigen.

Nachdem die Kapelle die Pausen wieder durch schneidige Weisen ausgefüllt hatte, sprach als letzter Redner der Landesstabsleiter der Landesbauptabteilung 1 Haack über allgemeine Landarbeiterfragen unter besonderer Herausstellung des Heuerlings- und Siedlungswesens, das auf dem Ammerlande bereits eine ziemliche Bedeutung erlangt hat. Seine eindringliche Mahnung, eine wirkliche Haus- und Tischgemeinschaft — auch in dieser Beziehung sind zahlreiche Bauernhöfe auf dem Ammerlande immer vorbildlich gewesen — mit der Hofgefolgschaft zu pflegen, wo es bisher noch nicht der Fall sei, verfehlte ihre Wirkung nicht. Alle Vorträge boten neben vielen interessanten Einzelheiten eine Fülle wertvoller Anregungen.

Das Schlußwort hatte Kreisleiter Schneider. Er schloß: Danken wir dem Führer durch vollen Einsatz unserer Kräfte, lassen wir ihn immer unser leuchtendes Vorbild sein. Fort mit allem Kleinkram, weg mit aller Ichsucht. Ammerland voran! Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland! Kreisbauernführer Fittje erklärte zum Schluß, daß die Kreisbauernschaft Ammerland alles so durchführen werde, wie es der Führer wünsche, und daß er die Ueberzeugung habe, nach Ablauf dieser dritten Erzeugungsschlacht dem Landesbauernführer melden zu können: Die Kreisbauernschaft Ammerland hat getan, was sie tun konnte. Wir erwarten weitere Befehle.

Sitzung der Gemeinderäte in Wardenburg

Bürgermeister Kretzer hatte nach längerer Pause die Gemeinderäte zu einer Besprechung in Oeljens Gasthof zusammengerufen. Er machte zunächst nähere Ausführungen, warum auch in Wardenburg die Einrichtung eines Armenhauses erforderlich ist. In anderen Gemeinden gibt es ähnliche Einrichtungen schon seit mehreren Jahren. Das Armenhaus soll allen denjenigen Familien und einzelstehenden Personen Unterkunft bieten, für die die Gemeinde jetzt allmonatlich die Miete auslegen muß. Es bestände dann auch, falls diese geplante Einrichtung Wirklichkeit werden wird, die Gewähr, daß die betreffenden Volksgenossen in Wohnungen untergebracht sind, die, hygienisch gesehen, einwandfrei sind. Die anschließende Aussprache erbrachte den deutlichen Beweis, daß die Gemeinderäte den guten Zweck und die Notwendigkeit eines Armenhauses anerkennen. Es sollen zunächst die notwendigen Unterlagen beschafft werden, ehe der Gemeinderat seine endgültige Zustimmung gibt.

Betreffs der geplanten Straßenbauten in Achternmeer und Charlottendorf konnte Bürgermeister Kretzer berichten, daß die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen des Ministeriums begonnen haben. Vom Ministerium wurde die Dringlichkeit beider Bauprojekte voll anerkannt und eine prozentuale Beteiligung an den Baukosten staatlicherseits zugesagt. Bürgermeister und Gemeinderäte sind jedoch der Ansicht, daß bei den bis jetzt in Aussicht gestellten Zuschüssen der Straßenbau nicht durchführbar ist, da die verbleibende Bausumme die Gemeindekasse zu sehr belasten würde. Es soll deshalb nochmals eine Eingabe um höheren Zuschuß beim Staat gemacht werden, damit die Projekte nicht in Frage gestellt werden.

Anschließend gab der Bürgermeister bekannt, daß er die Ernennung von Finanzbeiräten erforderlich halte. Seitens der Gemeinderäte wurden dann verschiedene Gemeinderatsmitglieder als Finanzbeiräte in Vorschlag gebracht. — Da die öffentliche Fernsprechstelle in Charlottendorf nicht die genügende Benutzung findet, plant die Post, diese Fernsprechstelle eingehen zu lassen. Die Gemeinde vertritt jedoch die Ansicht, daß Charlottendorf nicht ohne Telephonverbindung sein darf, besonders nicht, wenn man an Brände, Unfälle und Epidemien denkt. Die Gemeinde läßt diese öffentliche Fernsprechstelle auf ihre Kosten fortbestehen. Abschließend wurden einige Anträge auf Steuerermäßigung genehmigt.

Landesbibliothek Oldenburg

Pg. Addicks konnte eingangs die Herren Dr. Weber und Koch vom Viehwirtschaftsverband Bremen, Schulz von der Landesbauernschaft Oldenburg und den Landesfachschaftswart Meyer begrüßen. Als erster Redner erhielt Dr. Weber das Wort zu seinem Vortrag über die wichtigsten Bestimmungen der neuen Anordnung 74, die wir in dem an anderer Stelle befindlichen Bericht über die gleichartige Versammlung der Kreisfachschaft der Viehverteiler in Oldenburg wiedergeben.

Varel.

Für wertvolle Kolonialdienste vom Führer ausgezeichnet. Ernst Martins, der Inhaber des „Hotel zum Schütting", der vor seinem Zuzug in Varel viele Jahre in den deutschen Kolonien ansässig war, wurde jetzt für seine dortselbst geleisteten wertvollen Kolonialdienste vom Führer ausgezeichnet. Der Chef der Präsidialkanzlei und Staatssekretär Meißner übersandte ihm am gestrigen Tage das Kolonialabzeichen und die vom Führer persönlich unterzeichnete Urkunde.

Haast bei Sage.

Unterhaltungsabend. Am zweiten Weihnachtstag veranstaltet der Männergesangverein „Eintracht" im „Haaster Krug" (Gastwirt W. Otte) einen Unterhaltungsabend. Der Chor, der über gutes Stimmaterial verfügt und den hiesigen Einwohnern schon manche musikalische Feierstunde bereitet hat, wird auch diesmal wieder mit einer Auswahl schöner Lieder an die Oeffentlichkeit treten. Die bewährte Spielschar des Vereins wird wieder ein plattdeutsches Theaterstück von Fr. Lange zur Aufführung bringen. Den Abschluß wird ein Festball bilden. Für gute Musik ist gesorgt.

Osnabrück.

„Osnabrücker Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein. Mit dem 1. Januar 1937 stellt die „Osnabrücker Zeitung" (Verlag Kisling) ihr Erscheinen ein. Die Verlagsrechte sind auf den alleinigen Verleger des „Osnabrücker Tageblattes" übergegangen.

*

Elternabend der Oberschule

Von der Deutschen Oberschule wird auf ihren Elterntag, der am Sonntag stattfindet, hingewiesen. Um 15.00 Uhr wird der Direktor der Schule, Oberschulrat Dr. Korte, die Eltern in der neugebauten Schulbaracke an der Brüderstraße begrüßen und über aktuelle Schulfragen sprechen. Eine Kaffeetafel wird um 16.30 Uhr Eltern, Lehrer und Schüler im Ottilie-Hoffmann-Haus in der Georgstraße vereinen. Bis 19.00 Uhr ist dann eine Freizeit eingelegt worden, um den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Der Hauptteil des Elterntages beginnt dann um 19.30 Uhr im Ottilie-Hoffmann-Haus. Die Schüler werden Theaterstücke, Lieder, Orchesterstücke und Volkstänze den Eltern darbieten. Dann wird endlich der Tanz zu seinem Rechte kommen. Im Schulgebäude an der Brüderstraße werden Schülerarbeiten aus dem Werk-, Handarbeits- und Zeichenunterricht ausgestellt werden. Der Elterntag gewinnt in diesem Jahre eine besondere Bedeutung dadurch, daß zwei Klassen zuletzt im Kreise ihrer Mitschüler ein solches Schulfest feiern.

*

Freiwillige für die Luftwaffe

Freiwillige für die Einstellung in die Luftwaffe im Herbst 1937 werden nur noch bis zum 15. 1. 37 angenommen. Es wird deshalb dringend geraten, das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" bei dem nächsten Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt oder bei einem Truppenteil der Luftwaffe anzufordern. Daraus sind alle Einzelheiten zu ersehen.

Die Meldung zum freiwilligen Eintritt kann an das Wehrbezirkskommando, das Wehrmeldeamt oder aber unmittelbar an den Truppenteil gerichtet werden, bei dem der Freiwillige dienen will. Für die Herbsteinstellung 1937 kommen in Frage: Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und das Regiment General Göring.

Weihnachtspakete des Winterhilfswerks bringen Festesfreude! Der Vertreter des NSV hat ein Weihnachtspaket des WHW gebracht. Strahlende, zufriedene Gesichter sind der schönste Dank für das Geschenk. (Weltbild — K.)

DAF zahlte 234 Millionen aus

Berlin, 17. Dezember.

Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist es, die Kräfte der Gemeinschaft zu mobilisieren. Die Gemeinschaft hilft dem einzelnen, denn die materiellen Mittel der Deutschen Arbeitsfront stellen Mittel der Gemeinschaft dar. Die Unterstützungen sind daher auch freiwillige. Die Unterstützungseinrichtungen der früheren Gewerkschaften standen, als am 2. Mai 1933 die Deutsche Arbeitsfront die Gewerkschaften übernahm, ausnahmslos unmittelbar vor dem völligen Zusammenbruch. Erst die Deutsche Arbeitsfront hat ihnen wieder eine gesunde Grundlage gegeben. Zum erstenmal wird jetzt bekannt, welche gewaltigen Beträge die Deutsche Arbeitsfront bisher als Unterstützungen an ihre Mitglieder gezahlt hat. Es handelt sich, wie Parteigenosse Scholz vom Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront am Donnerstag abend vor Vertretern der Presse ausführte, um eine Summe von insgesamt 234 Millionen Reichsmark. Das bedeutet, daß von den Beiträgen zur Deutschen Arbeitsfront, die ja keine Versicherungsprämie, sondern Beiträge zu einer weltanschaulichen Gemeinschaft darstellen, im Durchschnitt 50 Pf. je Mitglied und Monat für Unterstützungszwecke abgezweigt wurden. Der durchschnittliche Monatsbeitrag beträgt 1,70 RM.

Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende Unterstützungseinrichtungen: 1. Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, 2. Invalidenunterstützung, 3. Sterbegeld, 4. Notfallunterstützung, 5. Heiratsbeihilfe, 6. Sonderbeihilfe.

In der Gesamtsumme von 234 Millionen RM kommt eine ganz erstaunliche Gemeinschaftsleistung zum Ausdruck. Seit 1933 hat die Deutsche Arbeitsfront etwa 4½ Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Beachtlich ist, daß das Sterbegeld in der höchsten Klasse von 100 auf 125 RM erhöht worden ist. Auch die Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder hat eine Erhöhung erfahren bis zum Höchstbetrag von 150 RM. Die großen Barleistungen der Deutschen Arbeitsfront an Unterstützungen stellen aber bekanntlich nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Leistungen dar. Diejenigen, die heute die Unterstützungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront für sich in Anspruch nehmen, sollten sich vor Augen halten, daß die Deutsche Arbeitsfront ihnen diese Unterstützung gewährt, obgleich sie die Beiträge im Vergleich zu denen der Gewerkschaften beträchtlich, und zwar bis zu 50 v. H., gesenkt hat.

Die Organisation und die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront stehen auf gesunder Grundlage. Das Ausland hat diese gesunde Grundlage oft angezweifelt, aber noch jeder Ausländer, der einmal das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront besucht und Gelegenheit gehabt hat, sich dort bis in die letzten Einzelheiten zu unterrichten, ist von Hochachtung erfüllt worden für dieses in sich starke soziale Werk.

Feuer bei den Excelsior-Gummiwerken

Hannover, 18. Dezember.

In dem Werk Limmer (Excelsior) der Continental-Gummiwerke entstand in der Nacht zum Donnerstag in einem Lagerschuppen für Altgummi Feuer, das bald großen Umfang annahm. In einem Nachbarschuppen befanden sich Benzinfässer und Sauerstoff-Flaschen, die aber zum Glück geborgen werden konnten. Die Feuerwehr Hannovers rückte mit Speziallöschapparaten an die Brandstätte, wo bei ihrem Eintreffen eine Fläche von 15 000 Quadratmeter in Flammen stand. Neben der Feuerlöschpolizei beteiligte sich SA am Rettungswerk. In den Morgenstunden war die Löscharbeit noch nicht beendet.

Zwei gute Heimatbücher

Carl Woebcken: „Wanderfahrten durch das Friesenland". 3. Auflage, 10. bis 12. Tausend.
Christian Künnemann: „Meer und Mensch am Jadebusen". Mit erläuternden Zeichnungen und einem Vorwort von Dr. h. c. Heinrich Schütte, Oldenburg.
Beide im Verlage der Schulzeschen Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwartz in Oldenburg.

Pastor Woebckens Buch „Wanderfahrten durchs Friesenland" genießt seit anderthalb Jahrzehnten Hausrecht in mancher Familie unserer Heimat. Es spricht für das Buch, daß es bisher in neuntausend Exemplaren abgesetzt wurde; bei der bekannten Verständnislosigkeit gegen die das Heimatschrifttum bei uns kämpfen muß, wiegt dieser Erfolg höher, als wenn ein Buch von Reichsinteresse die ersten hunderttausend Exemplare erreichte.

Für den Verfasser war die Vorbereitung der dritten Auflage, diesmal im Verlage der Schulzeschen Verlagsbuchhandlung, Veranlassung zu einer gründlichen Durcharbeitung des ganzen Buches, die sich nicht nur auf notwendige Ergänzungen beschränkte, sondern den gesamten Stoff umformte, teilweise neu aufgliederte und verstraffte. Trotzdem so im Umfange gegenüber der Urform etwas verloren ging, hat das Buch an Wert bedeutend gewonnen.

Von Butjadingen bis zum Rheiderland führt Woebcken seine Leser und zeigt ihnen Landschaft und Geschichte unserer Friesenheimat. Anschaulich sind die Schilderungen, das reiche Wissen des Verfassers zeigt sich nie in belastender Form für den voraussetzungslos an das Buch herantretenden Leser. Es ist dem Verfasser geglückt, eine Darstellungsweise zu finden, die vorbildlich sein kann für Heimatbücher anderer Landschaften. Zeittafel, Register und eine nach Angaben von Dr. h. c. Krüger gezeichnete Landkarte machen das Buch noch wertvoller.

Der Verlag gab dem Bande eine ansprechende Ausstattung. Der Preis ist in Anbetracht dieser und des reichen Inhaltes als billig zu betrachten. So sind für die weitere Verbreitung der „Wanderfahrten" alle Voraussetzungen geschaffen.

Uebrigens: auch die Besitzer der ersten Auflagen sollten sich die neue dazu kaufen, es lohnt sich auch, beide vergleichend zu studieren!

Wenn unser hervorragendster Heimatforscher Dr. h. c. Heinrich Schütte der Arbeit eines Landschullehrers ein anerkennendes Wort gibt, ist damit schon autoritär über den wissenschaftlichen Wert des Bändchens entschieden. Christian Künnemann hat in seiner Schultätigkeit in Sedetdl eine Heimatkunde des Jadebusens für seine Schüler erarbeitet, die nun auf Wunsch seiner Berufskameraden als Büchlein erscheint. Wie dieser Schulmeister im besten Sinne des Wortes seine Schule zu einem kleinen Heimatmuseum ausgestaltete, geht er im Unterricht von der Heimat, der engsten Umwelt, aus und bemüht sich, seinen Kindern zu vollem Verständnis der vielfachen Erscheinungen im Land am Jadebusen zu verhelfen.

Wir finden in diesem Büchlein sprachlich diese Zweckbestimmung heraus, der Verfasser erzählt, wie er seinen Schulkindern erzählen würde. Seinen Berufskameraden gibt er so ein Hilfsmittel für den Unterricht, das sie vorbehaltlos in der eigenen Klasse verwenden können. Aber auch für die Aufklärung weiter Bevölkerungskreise über Wesen und Entwicklung der Heimat an der See, über Küstensenkung, Wurten- und Deichbau, ist die Arbeit Künnemanns ein wertvoller Beitrag. Zeichnungen des Verfassers machen das Geschriebene noch anschaulicher.

Auch „Meer und Mensch am Jadebusen" ist weiter Verbreitung wert, die sich nicht nur auf das geschilderte Gebiet begrenzen möge.

Wilhelm Stölting.

Briefkasten

Steuerkarte 1937. Wenn auf den jetzt ausgegebenen Steuerkarten für 1937 oben rechts in der Spalte „Religionsgesellschaft" der Vermerk „O. S." eingetragen ist, so bedeutet das „Ohne Steuerliches Interesse".

O. Die Beschaffung der verschiedenen Papiere für Ihren Abstammungsnachweis werden Sie wohl selbst vornehmen müssen. Aber wir empfehlen Ihnen, sich vertrauensvoll an die Verwaltung der evang.-luth. Kirchengemeinde, Peterstraße 25, zwecks Beratung zu wenden.

Wilhelmshaven. Die Polizei- bzw. Meldebehörden geben grundsätzlich nur darüber Auskunft, für welche Adresse eine Person polizeilich gemeldet ist. Zu weiteren Auskünften, die ausschließlich Privatinteresse des Anfragenden haben, sind die Polizeibehörden nicht berechtigt. Falls Sie nicht nur eine Wohnungsangabe benötigen, wenden Sie sich am zweckmäßigsten an ein Auskunfts- oder Detektivbüro des Wohnortes der in Frage kommenden Person. Die Adressen von Auskunfteien können Sie bei den Polizeibehörden erfragen.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die Obstbude, die bisher an der Ecke Theaterwall-Gartenstraße stand, mußte dort den Platz räumen, weil sie die Uebersicht behinderte. Sie wird an der Ecke Alexanderstraße-v.-Berger-Straße aufgestellt.

Rastede. Ziegeleibesitzer W. Schröder, zur Zeit in Oldenbrok wohnhaft, kaufte von dem Gendarmerie-Oberkommissar a. D. Behrens in Rastede einen unmittelbar am Park belegenen Bauplatz, auf dem Käufer einen größeren, modernen Klinkerbau errichten will.

Wardenburg. Die Gemeindeverwaltung läßt durch Notstandsarbeiter die Gräben an den Gemeindestraßen in Ordnung bringen. Andere Notstandsarbeiter finden Beschäftigung im Moor, so daß die Gemeindeverwaltung ihre Arbeitslosen immer untergebracht hat.

Westerholt. Der Sparklub hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung in Willers Gasthof zusammengerufen. Zur Auszahlung kamen rund 2600 RM, die den erfreuten Sparern ausgehändigt werden konnten.

Benthullen. Einen erfreulichen Erfolg hatte in unserem Dorfe die Mitgliederwerbung für den Luftschutzbund. 55 Neuaufnahmen konnten getätigt werden.

Apen. Die politischen Leiter der Ortsgruppe kamen zu einer Besprechung in Barres Gasthof zusammen. Es wurde beschlossen, am 31. Januar in Augustfehn und am 28. Februar in Apen Gemeinschaftsabend zu veranstalten, die einen fröhlichen Charakter tragen sollen.

Augustfehn. Am Mittwochabend fanden sich die Mitglieder unserer NS-Frauenschaft zu einer stimmungsvollen vorweihnachtlichen Feierstunde im „Augustfehner Hof" zusammen. Die Feier die unter Leitung der Zellenleiterin Frau Orth stand, nahm einen schönen Verlauf.

Bardenfleth. Von dem Sparklub in Gräpers Gasthof in Eckfleth wurden 820 RM und aus dem Sparschrank bei Gastwirt von Seggern in Eckfleth 2080 RM an die Sparer zur Verteilung gebracht.

Berne. Die Eintopfsammlung am Sonntag erbrachte 211 RM. Auch die Pfundsammlung war ein voller Erfolg.

Elsfleth. Von der NS-Frauenschaft wird die kommende Pfundsammlung durchgeführt. Vor einigen Tagen wurden der Ortsgruppenführung des WHW eine ganze Anzahl Weihnachtsbäume zur Verteilung zugewiesen. Der letzte Eintopfsonntag erbrachte 324,55 RM.

Altenesch. Eine Kirchenratssitzung fand in Dierks Gasthaus in Deichshausen unter Vorsitz von Pastor Hover-Bardewisch statt. Einige der Kirchengemeinde Altenesch gehörende Ländereien in Schönemoor, die für diese unrentabel sind, wurden an einen Bauern aus Schönemoorerheide verkauft. Der Kirchenrat beschloß ferner, aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auch in diesem Jahre an besonders Bedürftige Weihnachtsunterstützungen zu verteilen.

Brake. Wie überall im Reiche, wird auch von dem Braker SS-Sturm 2/24 zusammen mit der HJ das Fest der Wintersonnenwende gefeiert. Die Feier findet in Kirchhammelwarden auf dem Deiche bei der Kirche statt, und zwar am kommenden Montagabend 9 Uhr.

Nordenham. Außer der Grippe herrschen hier auch die Masern, wodurch der Unterricht in den Schulen sehr in Mitleidenschaft gezogen wird.

Frieschenmoor. Die Schule mußte wegen Grippe- und Masernerkrankungen der Kinder geschlossen werden.

Grabstede. Das etwa dreijährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners war in einem unbewachten Augenblick auf einen Stuhl geklettert, fiel mit diesem um und brach sich dabei einen Oberarm.

Jever. Heimatforscher Georg Janßen (Sillenstede) hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, als Mitarbeiter bei der bäuerlichen Sippenforschung des Reichsnährstandes für den Bezirk der Kreisbauernschaft Wittmund tätig zu sein.

Huntlosen. Der Eilzug ab 17.08 von Oldenburg nach Osnabrück hält hier seit einigen Tagen versuchsweise. Abfahrt hier 17.26.

Huntlosen. An der Straße nach Sannum sind zwei Wohnhäuser im Bau, und zwar für Tischlermeister Tadke und für Bauer Büsselmann.

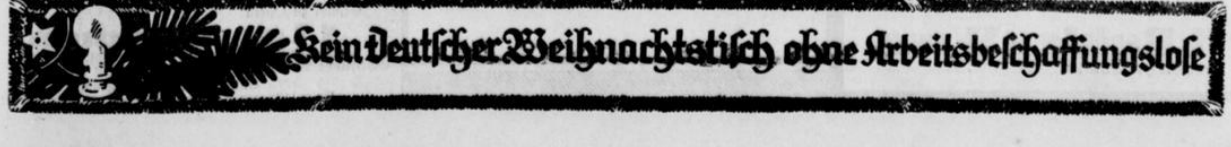
Delmenhorst. Die Eheleute Johann Demuth und Frau aus der Lilienstraße konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Neerstedt. Die Volksschule wurde vorläufig bis Freitag geschlossen, da ein großer Teil der Schüler an Grippe oder Erkältungen erkrankt ist.

Neerstedt. Ein Personenwagen, welcher von Huntlosen kam, fuhr in einen Wassergraben, so daß der Fahrer bis zu den Knien im Wasser saß. Mehrere Einwohner eilten zur Hilfe und machten den Wagen wieder flott.

Neerstedt. Der erst vor kurzer Zeit mit der Leitung des Gesangvereins „Frohsinn" beauftragte Lehrer Möllenberndt verläßt uns schon wieder. Alle Sangesbrüder sehen ihn nur ungern scheiden.

Wildeshausen. Der Eintopfsonntag war ein voller Erfolg. Etwa 435 RM wurden gesammelt.



Landesbibliothek Oldenburg

Eine
Bettumrandung
aus Plüsch oder Haargarn ist ein besonders schönes Weihnachts-Geschenk
Sehen Sie sich bitte meine Auswahl unverbindlich an
RICHARD **Lierrath**
in der Haarenstraße

Ein kleines Geschenk für den Herrn

nützlich und praktisch, wozu er sich sehr freut, sind moderne Socken. Viele schöne, neue Muster und Farben sind vorrätig und für wenig Geld erhältlich bei

Georg Freese
Langestraße Ecke Haarenstraße

Landes-Theater
Telephon 4095

Freitag, 18. 12., 20—22¼:
C 12, KdF 4
Erstaufführung
„Die vier Gesellen."
0.50 bis 3.— RM.

Sonnabend, 19. 12., 19—24:
NSKG 11 C
Einmaliges Gastspiel
Kammersänger Rissen
(München)
„Die Meistersinger von Nürnberg."
1.— bis 5.— RM.

Sonntag, 20. 12., 16—18:
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
19½—22¼:
„Spiel nicht mit der Liebe."
0.50 bis 3.— RM.

Verkauf eines Einfamilienhauses

Ziegeleibesitzer **Wilh. Schröder** in **Oldenbrok** beabsichtigt, seine daselbst direkt an der Reichsstraße Oldenburg-Brake belegene

— Besitzung —

wegen Neubaus in Rastede mit Antritt 1. Mai 1937 unter der Hand durch mich zu verkaufen.

Das Gebäude befindet sich in denkbar bestem Zustande, enthält 7 Zimmer, Keller, Waschküche, elektrisches Licht usw. Der Garten ist sehr ertragreich und enthält ca. 150 Obstbäume und viele Beerensträucher.

Reflektanten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Fr. Böger, beeid. Versteig.
Rastede.

Nur noch fünf Tage bis Weihnachten!

Es wird daher Zeit für Ihren Weihnachts-Einkauf!

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Ölgemälde (Motiv Hühnerhof) billig zu vk. Ofener Str. 53 unt.

1 Oberbett, el. Kochplatte, JW-Trommel, Stabil-Baukasten 48-50 zu verkaufen. Lindenallee 12.

Schenken Sie Staubsauger!
Das ist ein Gerät, das jeder Hausfrau Freude macht.
Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 14/15 u. 56
Filiale Bremer Str. 22

Geschäftsverlegung
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäft von der Grünen Straße nach
Ritterstraße 8 Fernruf 4359
August Smid
An- und Verkauf von Möbeln

Autowerkstatt
mit Garagen usw. Nähe Zentrum zu günst. Beding. zu vmt.
O. K. Vogt Makler, Tel. 4763
Brüderstraße 24

Büroraum
5,50 zu 5 Meter groß, im Erdgeschoß unseres Hauses zu verm.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
Filiale Oldenburg i. O.,
Lange Straße 51/52.

M. W.- und Schlafz. m. Schrbt. zum 1. 1. 37 z. v. Lindenallee 24.

Kl. Wohnung, Erdgesch., Dobbviertel, 2 Zimmer mit Zub. und Heizung, an alleinst. Frau sofort zu verm. Angeb. unter N F 702 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

4r. Oberw. m. Zub. und Gart. i. Osternburg zum 1. 1. 37 zu vermieten. Ang. unter N B 698 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schenken Sie praktisch und Sie bereiten doppelte Freude

Unsere Strickkleidung
vereinigt beste Qualität mit großer Preiswürdigkeit

Elbeo-Strümpfe
für Damen und Herren, schon von 1.95 RM an, zeichnen sich aus durch Eleganz und Haltbarkeit

Oberhemden, Krawatten
in neuen, modernen Farben und Mustern

Unterwäsche für Damen, Herren und Kinder in vielen Ausführungen und Preislagen

Woll-Schütte Haarenstraße 29 Bremer Straße 24

Bitte vergessen Sie es nicht
das gegerstete
Hannoversche Brot
zu probieren. 3-Pfund-Brot 60 Pf., 5-Pfund-Brot 1 RM.
Karl Schmidt, Staustraße 17.

Tuschkasten
mit 7 Farben 10 Pf., 12 Farben 30 Pf., 24 Farben, 1 Pinsel 50 Pf., 34 Farben, 1 Tube Weiß, 1 Pinsel 65 Pf., 34 Farben, 2 Tuben Gold, Silber, Gummi, Bleistift, Lineal, Pinsel, 95 Pf., 62 Farben, Gold, Silber, Pinsel RM 1.25
Fr. Spanhake
Lange Straße 48 beim Rathaus

Moderne Küchenuhren
in großer Auswahl
sehr preiswert bei
Georg **Fülfs** Haarenstraße 9

. . . und dem Vater
1 Kiste Zigarren, 1 Flasche Balle-Rum, Pfeife und Tabak
. . . und der Mutter
1 Karton Pralinen, 1 Pfund Klipps Kaffee, 1 Flasche süßen Wein von **Ernst Cording,** Haareneschstraße 61, Ruf 5052

Stau-Drogerie
Gust. Wessels, Staustr. 15

Stellen-Gesuche

Junger Bäcker (25 Jahre)
mit Führerschein sucht Stellung, gleich welcher Art. Angebote unter B R 889 an Ala, Bremen.

Stellen-Angebote

Weibliche
Stundenhilfe sofort gesucht. Bismarckstraße 22 I.

Gesucht zum 1. Januar
zuverlässige Hausgehilfin
auf ¾ Tage. Zu melden zwisch. 2 und 3 Uhr nachmittags bei **Frau Knabbe,** Würzbg. Str. 16.

Aelt. Dame f. zum 1. Jan. einf. Stütze. Tasch.geld und F.anschl. Nachzufr. in der Gesch. d. Blatt.

Sauberes,
gewandtes junges Mädchen
für die Vormittagsstund. zum 1. Jan. gesucht. Roggemannstr. 16.

Stenotypistin sofort gesucht
Buchdruckerei Wilhelm Walther.

Junges Mädchen
für ¾ Tage zum 1. Januar gel.
Frau Zschintsch,
Alexanderstraße 124.

Saubere Hilfe
für die Vormittagsstunden gel. Nachzufr. in der Geschäftsst. d. Bl.

— Kontoristin —
in Stenogr., Maschinenschreiben und amerikanischer Buchführung bewandert, zum 1. Januar gesucht. Angebote unter N G 703 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Die moderne, zuverlässige
Armbanduhr
ist als Weihnachtsgeschenk immer sehr willkommen. Sie finden in allen Preislagen schöne Stücke bei
Sündermann, *Lange Straße 63*

Kastenanhänger mit Fahrrad, **Stühle** und **Betten** zu verk. Lüers, Rosenstraße 4.

Für Ihre Photographie erhalten Sie einen geschmackvollen und preiswerten Rahmen
im Fachgeschäft für Bildereinrahmung
L. Früchtning, Haarenstr. 45

Lichtpausanstalt
Wilhelm Bruns
Schloßplatz 15
Ruf 2408
Auf Anfertigung von Lichtpausen kann gewartet werden

Gute Geister
Himbeergeist, 50 %, Fl. 3.60.
Zwetschengeist, 50 %, Fl. 3.00.
Mirabellengeist 50 %.
Schwarzw. Kirschwasser 50 %.
Theodor Wille, Lange Straße 42

Jg. Legehühner zu verkaufen. Schillerstr. 12.

Verkaufe I. Stiefel, Größe 43. Bloherfelder Straße 10.

Aepfel zu verk. Zentner 10 RM. Drögen-Hafen-Weg 22.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht eine 6—10jährige
gülte Oldenburger Stute
H. Meiners, Ohmstede.

Teilhaber

Teilhaberin, Dame, 30—40j., m. etwas Kapital, ges. Heirat nicht ausgeschl. Ang. unter N E 701 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verloren

Armbanduhr 16. 12. verl. Nachz. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Räumige **Wohnung** (14 RM) zu verm. Lindenstraße 75 a.

Zu verm. 3-Z.-**Wohnung.** Wwe. **Heyne, Hundsmühlen Land 68.**

Für Weihnachten
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
ZIGARREN
und ZIGARILLOS
Feinste Qualitäten
Hübsche Packungen in allen Preislagen
Zigaretten aller führenden Marken
Tabake in großer Auswahl
H. Bohlen Wwe.
Schüttingstraße 13

Toilettegarnituren *aus Bleikristall*
das zeitgemäße Festgeschenk
Georg **Stöver** *Lange Straße 75*

Beharrlichkeit nur führt zum Ziel!

Nicht die Größe des gekauften Anzeigenraumes entscheidet den Erfolg der Werbung, sondern der Inhalt der Anzeige! Man kann so überzeugend auf kleinem Raum sprechen, daß mit fortlaufender Anzeigenwerbung steigende Erfolge eintreten müssen. Wer aber nach der ersten Anzeige die Flinte ins Korn wirft, darf sich über Mißerfolge nicht wundern. Beharrlichkeit siegt — immer!

Gesucht zu Ostern
1 Lehrmädchen
mit guten Schulkenntnissen, die die Handelsschule besucht hat. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
Anton J. Becker, Oldenburg,
Kolonialwaren-Großhandlung und Margarinefabrik.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 344 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 18. Dezember 1936

Eine große Schwindlerin entlarvt

Sie fühlte sich beauftragt zur Rettung bedrohter Seelen

Mainz, 16. Dezember.

In diesen Tagen hat im Rheinland ein Prozeß gegen eine Schwindlerin größten Ausmaßes sein vorläufiges Ende gefunden. Vorläufig insofern, als die Verhandlung abgebrochen werden mußte, weil der hinzugezogene medizinische Sachverständige erklärte, daß er an der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten zweifeln müsse.

Freilich, wenn man die Taten und finanziellen Erfolge der Therese Halbe hört, so muß man in gewisser Hinsicht an ihren Geisteszustand zweifeln, man muß sich aber auch andererseits fragen, wie es Menschen geben konnte, die auf diese plumpen Schwindeleien hereinfielen. Im Grunde waren alle ihre Machenschaften so plump, daß schon mehr Gutgläubigkeit dazu gehörte, ihnen anheimzufallen.

Therese Halbe hatte ihren „Kreis" in Siegen. Hinzu kamen aber bald zahlreiche „Anhänger" in Seligenstadt und Dossenheim.

Der Haupttrick der Halbe bestand darin, daß sie behauptete, vom Himmel Aufträge zur Rettung bedrohter Seelen erhalten zu haben. Sie habe, erklärte sie, eine Doppelnatur, sie sei Mensch und Engel zugleich. Der Schutzengel Angelus sei sie selbst. Als Engel habe sie, auch die Möglichkeit, weite Strecken in kürzester Frist zurückzulegen! So konnte sie also auch einen in China von Räubern bedrohten Pater unverzüglich retten. Ein anderer Pater schmachtete angeblich in einem Loch in Rußland. Wenn Therese Halbe auch die weite Reise auf „engelhafte" Weise zurücklegen konnte, so bedurfte sie an Ort und Stelle doch Geld zur Rettung der Bedrohten. Und dieses Geld wurde ihr von den Gutgläubigen in reichem Maße gegeben. Ein krankes Mädchen, das es für eine gute Tat hielt, gab der Schwindlerin 200 Mark. Die Halbe, nun angeblich in Rußland, klebte aus ihres Bruders Briefmarkenalbum zwei russische Marken auf einen Brief, vervollständigte die Stempel mit Tusche und steckte den Brief eigenhändig in den Briefkasten an der Wohnungstür der Geprellten. In dem Briefe stand, sie habe mit Hilfe des gespendeten Geldes schon über 5000 Seelen gerettet. In Wirklichkeit machte sie Vergnügungsreisen und verjuxte dabei das Geld der Gutgläubigen.

Der Teufel brauchte auch Geld

In Seligenstadt nahm der Anhängerkreis der Therese Halbe ständig zu, bis der Pfarrer sich gegen den Unfug ins Mittel legte. Dennoch war die „Ernte" der Schwindlerin auch hier nicht gering. Einmal verschwanden 300 RM aus dem Schreibtisch einer Familie. Die Halbe „untersuchte" den Fall und „stellte fest", daß der Teufel das Geld geholt habe. In Wirklichkeit hatte sie selbst es gestohlen.

„Errichtung einer Leprastation" in Brasilien

Besonders wirkungsvoll war eine Idee der Halbe, mit der sie drei Frauen in Seligenstadt betrog. Sie erklärte wieder einmal, vom Himmel einen Auftrag erhalten zu haben. Diesmal lautete er dahin, sie solle im Urwald von Brasilien eine Station für Leprakranke errichten. Die Frauen legten zusammen, soviel sie konnten, und die Halbe — fuhr vier Wochen nach Bad Schwalbach dafür. Später war sie dann angeblich in Brasilien. Indes war es wieder nur ihr „Schutzengel", der dort war und auch die Briefe schrieb. Die Schwindlerin selbst saß in der Nähe und nahm Geldspenden und Pakete für die Stationen in Empfang.

Therese baute auch Kirchen

Danach erteilte der Schutzengel Angelus den Gutgläubigen, sie sollten sofort 4500 Mark zum Bau einer kleinen Kirche in Brasilien stiften. Postlagernd Frankfurt a. M. Merkwürdigerweise dauerte die langmütige Gutgläubigkeit der Leute immer noch an. Therese Halbe konnte die 4500 Mark tatsächlich von der Post erheben!

Aber der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. Die Schwindlerin war hie und da gesehen worden, während sie angeblich verreist war. Auch wurden ihre Schwindelmanöver immer dreister und plumper. Endlich also wurde es in den Köpfen verschiedener Gutgläubiger doch ein wenig hell. Der Erfolg, daß Therese Halbe jetzt auf der Anklagebank saß. Dort gab sie die verschiedenen Schwindeleien auch ohne weiteres zu. Das vorläufige Ende des Prozesses war die Erklärung des medizinischen Sachverständigen. Man darf auf das Ergebnis der psychiatrischen Untersuchung der Halbe gespannt sein.

Stabschef des Reichsjugendführers Lauterbacher über Führerschulung und Führerauslese

Reichsakademie für Jugendführung

II.

Von der HJ wird uns weiter geschrieben: Es galt, jungen Menschen die Aufgabe erst einmal vor Augen zu führen, die sie später mitbewältigen sollen. Dabei soll das Prinzip der „jungen Führung" (nicht altersmäßig, aber haltungsmäßig gedacht) Geltung haben. So erfolgte zuerst eine Schulung der zur Führung Geeigneten in der Reichsschule Potsdam, den übernommenen Jugendherbergen, und den neu errichteten Gebietsschulen nach der charakterlichen und weltanschaulichen Linie. Die Zahl der Hitler-Jugend aber wuchs weiter, dem Werbefeldzug des vergangenen Frühjahrs folgten fast 90 Prozent der ganzen deutschen Jugend, und nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936, daß die Jugend und ihre Führung dem Führer selbst unterstellt, umfaßt die Hitler-Jugend, die gesamte deutsche Jugend mit den verschwindenden Ausnahmen derer, die charakterlich und körperlich nicht imstande sind, die Anforderungen des neuen Staats an seine Jugend zu erfüllen. Wer sich die Größe dieser Erziehungsaufgabe klarmacht, empfindet auch die Notwendigkeit bester Führerschulung.

Jungarbeiter,

deine Kameraden haben sich gemeldet, willst du im Reichsberufswettkampf nicht dabei sein?

Schon mancher zehn- oder zwölfjähriger Junge wird sich irgendwie als Führer, oder sagen wir Anführer, erwiesen. Er wird nicht immer eine von Vätern und Müttern restlos begrüßte Eigenschaft entwickeln. Aber er wird das Ohr und die Gefolgschaft anderer Jungen haben, die sich seinem Willen fügen. Vielleicht zu einem Dummenjungenstreich. Vielleicht aber auch ebenso oft und ebenso gern, wenn es z. B. gilt, einem alten Weiblein die schwere Holzfuhre nach Hause zu schieben. Die anderen Jungen wären von selbst weder auf die eine noch die andere Idee gekommen. Solche Jungen, solche Anführer, Rädelsführer, wie Adolf Hitler einmal gesagt hat, gilt es auszuwählen, und sie in die scharfe und harte und gute Führerschule der HJ zu nehmen. Mit 14 Jahren gehen die Führer dann zusammen mit ihrer Jungenschaft am 20. April, dem Geburtstag des Führers, in die HJ über. Sie treten gleichzeitig, soweit sie nicht in der höheren Schule ihren künftigen Lebensaufgaben entgegenwachsen, in die berufliche Erziehung, wo sie in engster Fühlung mit dem arbeitenden Menschen stehen, und sie lernen auf diese Weise aus der Praxis heraus, dessen Wünsche und Nöte kennen. Jeder HJ-Führer muß sich auch beruflich bewähren, will er Führer bleiben. Dann kommt der Arbeitsdienst und der Wehrdienst. Ohne sie gibt es keinen höheren HJ-Führer.

Der HJ-Führer mit solcher Bewährungslaufbahn kommt dann zu kurzem, weiterem Auslesekursus nach der Reichsschule in Potsdam, und von jedem Lehrgang in Potsdam werden fünf Teilnehmer für Braunschweigs Akademie ausgewählt. Und hier nun bildet sich in Jahreslehrgängen von je 100 HJ-Führern das oberste Führerkorps der HJ. Die Schulung auf der Akademie ist dreigeteilt in 1. körperliche, 2. charakterliche, 3. politisch-weltanschauliche Schulung. Höchstleistungen auf allen diesen Gebieten werden verlangt. Das Endziel für den höheren HJ-Führer ist, sich den alten Kämpfern der Bewegung selbst würdig zu erweisen und sich für Deutschland so einzusetzen, wie es jene getan haben. Dabei geht es nicht um Titel und Posten, sondern immer erneut um letzte Bewährung.

Die Reichsakademie der Jugendführung wird im Sommer 1938 ihrem hohen Zweck übergeben werden. Der Bau, den der Führer in allen Einzelheiten beurteilt und gutgeheißen hat, soll nicht übereilt werden, denn er soll für Jahrhunderte Bestand haben. Ebenso soll auch die Zeit gewahrt sein, den Lehrkörper der Akademie vorher so festzulegen, daß er beim Einzug des ersten Jahrgangs der Akademie Gewähr gibt für die Erfüllung seiner hohen Aufgabe. Wir werden alles dransetzen, um zum Wohle Deutschlands die Hoffnungen erfüllen, die der Führer und sie auf diese Hochschule der Führerauslese setzen.

Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius

18. Fortsetzung

Copyright 1936 by Ullstein AG, Berlin.

„Ich bitte Sie also, die Bekanntschaft zwischen Fräulein von Römer und mir zu vermitteln. Wenn Ihnen das ohne weitere Umstände und ohne besondere Auffälligkeit möglich ist."

Ehe der Italiener zum zweiten Male bejahen konnte, fuhr Lund fort: „Sie kennen die Familie?"

„Ich bin auf einem Fest der Botschaft dem alten Herrn von Römer vorgestellt worden; später lernte ich dann den Sohn kennen. Soviel ich weiß, ist die Familie aus ganz altem Adel, verarmt und kämpft jetzt ziemlich schwer."

Lund atmete auf; diese Tatsache paßte in seine Pläne.

„Am unauffälligsten", sprach Aldobrandini weiter, „ist es wohl, wenn ich Sie zuerst, ganz en passant, mit dem Bruder der jungen Dame bekannt mache." Er lächelte. „Das wäre der erste Schritt, der Sie dann, wenn Sie es beabsichtigten, in die Familie einführt, Lund. Sie könnten danach, ohne weitere Schwierigkeiten, Besuch machen."

Lund wollte gerade etwas erwidern, da sah er Räderlein. Der Sekretär kam eilig durch die Halle; sein junges Gesicht war verstört.

„Ein Unglück", rief er, „ein Arbeiter ist in die Maschine geraten. Es ist Krause. Kommen Sie!"

Lund sprang auf und fuhr in den Mantel, den der Boy hielt.

„Müssen Sie sich darum selber kümmern?" fragte Aldobrandini verwundert.

„Ich muß", sagte Lund hart. „Glauben Sie, ich lasse meine Leute für mich arbeiten und bin nicht bei ihnen, wenn bei dieser Arbeit ein Unglück passiert?"

Der Italiener lachte dumm. „Lund", sagte er, „der große Mann! Schicken Sie doch einen anderen hin."

Lund wurde blaß vor Aerger. „Wissen Sie, was ich bin?" fragte er grob. „Ein ganz einfacher Mann. Jawohl! Und ich habe so etwas wie Verantwortungsgefühl für meine Arbeiter. Verstehen Sie das? Gehen wir, Räderlein —"

Der Arbeiter, dem die Maschine einen Arm abgerissen hatte, war sofort ins Krankenhaus eingeliefert worden. Lund sprach den Arzt. „Ich weiß, wie sowas ist", sagte er. Er wollte den Mann gerne sehen, sobald es ging.

Sie warteten in einem kleinen Zimmer, Räderlein und er. Lund war sehr ernst.

Auf einmal öffnete sich die Tür. Der Arzt führte eine kleine, ärmlich gekleidete Frau herein. Sie machte einen ängstlichen Eindruck. Ihre Augen waren verschwollen und rot, und sie hielt ihr Taschentuch krampfhaft in der Hand.

„Frau Krause", sagte der Arzt, „ich habe ihr schon alles erklärt."

Lund stand auf. Plötzlich war ihm ganz übel vor Mitleid. „Ja, das ist nun schlimm", sagte er. „Ich bin Lund, wissen Sie, Frau Krause. Ich wollte bloß nachsehen, was geschehen ist und hätte gern gleich ein paar Worte mit Ihrem Mann geredet."

Die Frau bemühte sich, nicht wieder zu weinen; es sah schrecklich aus. „Er kann nun gar nicht mehr arbeiten", sagte sie undeutlich.

Was das bedeutete! Lund wußte es. —

„Gar nicht ist ja übertrieben", meinte er ernst. „Es wird was anderes sein als bisher. Aber irgend etwas sicher. Und was den Ausfall Ihres Lohnes betrifft, da seien Sie nur ruhig, Frau Krause. Das Geld bekommen Sie erst einmal weiter. War Ihr Mann nicht bald pensionsberechtigt?"

„In zwei Jahren erst."

Lund lächelte bitter. Wie hart das Leben war. Zwei Jahre, so wenig —, so endlos viel!

„Na", sagte er, „da werden wir uns eben verrechnen. So genau kommt es auch gar nicht darauf an."

„Das werden sie nicht zulassen", sagte die Frau müde.

„So? Wissen Sie, wer ich bin?" Er war hilflos. „Lund, Michael Lund, Frau Krause. Und das ist so: Wenn ich etwas anordne, geschieht es immer!"

„Wann kann man Krause sehen?", fragte er den Arzt.

„Vor heute abend nicht."

„Also gehen wir. Heute abend bin ich da. Sie bleiben wohl gleich hier, Frau Krause?"

Sie nickte wortlos. Als Lund hinausging, sah er gerade noch, daß sie endlich ihre Beherrschung aufgab und anfing zu weinen. „Um 7 Uhr bin ich da", sagte er. „Mackenberg kann warten."

*

Krause lag still, als ob er schliefe. Man hatte ihn bis zum Halse zugedeckt; die weißen Barttoppeln schimmerten über dem alten, eingefallenen Gesicht.

Genau wie ich, dachte Lund erschrocken. Nur daß mein Schicksal es besser mit mir meinte und mir die mütterliche Liebe Olympias gab und die Freundschaft des Aubas und daß ich jung gewesen war.

„Krause!", rief er leise.

Der Mann öffnete sofort die Augen. „Herr Lund!"

„Menschenskind, liegen Sie still."

„Der Arm is hin", sagte er still.

Lund nickte.

„Daß ich nun nur noch eine Hand haben soll. —"

Lund hob seine Hand. „Ich habe auch nur eine", sagte er. „Ja, da wundern Sie sich, was? Stimmt aber. Ich mache Ihnen nichts vor, Krause. Die Hand ist da und doch nicht da; ich kann nämlich nichts mehr damit arbeiten, weil die Schulter kaputt ist. Ich kenne also das Gefühl, das Sie jetzt haben."

Der Mann lächelte freundlich. „Ach nein", murmelte er, „das ist was anderes. Man kann es nicht vergleichen. Sie haben Ihre Hand eben doch noch. Ich habe jahrelang an meiner Maschine gestanden und gearbeitet und die jungen Leute angelernt. Nun ist es aus."

„Sie wären ja bald in Pension gegangen, jetzt eben früher; stellen Sie sich das so vor."

„Nein, das ist was anderes, ob man es nu nach soviel Jahren verdient hat und aufhören darf, oder ob man es muß, so mitten heraus, meine ich."

„Ich hätte auch gerne an einer Maschine gearbeitet", sagte Lund.

„Sie?" Krause schüttelte den Kopf. „Na, das glaube ich denn doch nicht", sagte er.

Lund wußte es; das würde ihm niemand glauben. Er sprach dem Mann noch gut zu; er saß eine ganze Zeit da und versuchte ein bißchen zu helfen, aber hier waren Worte zu wenig. Nur das Leben selber konnte helfen, das Leben, das immer weiter ging.

*

Wera Liffen und Michael Lund sitzen in einer kleinen Weinstube. Lund ißt, mit abwesendem Gesicht, verloren an irgendwelche Gedanken. Wera aber mit den schönsten Augen der Welt, dem ernsten Mund und dem zärtlich fallenden Haar, auf dem das Licht aufleuchtet, ist ganz Gegenwart.

Sie sieht heute fremd aus, hochmütig und sehr in sich verschlossen. In ihrem Lächeln ist leise Ironie, eine kleine Ueberlegenheit.

Sie ist eine schöne, fremde Dame, denkt Lund ärgerlich; denn einer so schönen, aber so fremden Frau ist es schwer, das zu sagen, was er vorhat.

„Hallo!", sagt Lund plötzlich. „Wo bist du, Wera?"

„Hier!"

„Hier?" Seine Stimme spottet. „Bei mir?"

„Ja, und du, Michael Lund? Wo bist du?"

„Bei dem Mädchen aus der Oper", sagt Lund. Es ist das Stichwort für Wera, und sie versteht es. Einen Augenblick geht es ihr sehr schlecht. Das Lokal dreht sich; der Kopf Michaels aber ist zu nahe. Da, seine Augen, die Stirn, der Mund. Der geliebte Mann. —

Dann kommt eine Welle von Abwehr, und alles wird klar. Wieder reden Menschen, wieder bedienen Kellner, und Michael sitzt vor ihr, den Blick kühl prüfend auf ihrem Gesicht, die Hände gefaltet, angespannt und aufmerksam.

„Also bei dem Mädchen aus der Oper!" sagt Wera Liffen.

Sie kämpfen plötzlich, jeder für sich unter der Maske eines frostigen Lächelns.

„Du erinnerst dich?"

„Natürlich."

Pause. — Weras Hand greift nach den Zigaretten. Michaels Hand gibt ihr Feuer. Ach, diese Hand, schmal in den Gelenken, mit hochgebogenen Fingerspitzen. Die Hand eines rücksichtslosen Menschen. —

Die Hand eines zärtlichen Mannes.

Die Hand, so oder so, die Wera liebt.

Sei still, Michael, bitte sei still. — — „Sprich, Michael, was ist mit diesem Mädchen im weißen Spitzenkleid?"

„Ich liebe es."

Da sind die Worte schon. Es tut sehr weh, aber wozu haben wir gelernt zu lügen?

„Und?", fragt die Frau mit dem undeutbaren Blick und lächelt heiter.

Sein Gesicht ist gelöst vor Glück. „Beim Anblick dieses Mädchens überkam es mich wie ein Rausch. Noch nie habe ich etwas Aehnliches erlebt, Verstehst du das?"

Seine Stimme mit dem hellen, jungen Klang wird feierlich. „Es ist so zart, so rein, dieses Mädchen! Ein Kind noch, Wera. — Ich weiß, daß meine besten Gefühle und Kräfte erst durch dieses Mädchen lebendig werden."

„Wie herrlich!"

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 344 \ Freitag, den 18. Dezember 1936

Klub „Ueber den Wolken"

Von

Sofie von Uhde

Unser Klub besteht aus fünf Mitgliedern; dies sind Bob und Teddy, die Maler, Karl, der Bildhauer, Kläuschen und ich, die Schriftsteller. Wir kommen alle aus Selbstherrlichkeit und Freiheit, aus Wäldern und von den Rücken der Pferde herab. Aber wir haben schon damals, als wir noch über unsere Felder preschten und junge Hunde dressierten, die Kunst in irgendeiner Form im Herzen getragen. Und nun versuchen wir uns mit ihrer Hilfe ein neues Leben aufzubauen. Wir haben schon immer, auch als wir noch Gäule zwischen den Schenkeln hatten, ein wenig über den Wolken geschwebt; — der Name unseres Klubs lag auf der Hand.

Und überdies hat er noch einen ganz realen Sinn: denn unser Klublokal ist Teddys Maleratelier; aus seinem großen, schrägen Dachfenster, das uns nichts als den Himmel schauen läßt, sehen wir Abend- und Morgenwolken kommen und gehen.

Ein sehr vornehmes Klublokal! Denn wenn es auch nur ein mittelmäßiges Atelier, ein Zimmerchen und ein kleiner Vorraum ist, es sind eigene vier Wände, und sie sind mit Zeugen einstigen Glanzes herrlich ausstaffiert. Ueberdies besitzt Teddy eines, worum wir ihn alle aus tiefstem Herzen beneiden: Joy, den Forterrier. Wir sind alle schwer mit ihm befreundet; in diesem impulsiven, instinktscharfen, naturnahen Geschöpf besitzen wir alle noch ein Stückchen unserer Wälder, unserer Pferde, unserer Hunde, unserer braunen Erde.

Hier also versammeln wir uns alle acht Tage, und jeder stiftet sein Teil zum Festmahl, nach der jeweiligen Vermögenslage; bald italienischen Salat, bald Limburger Käse; meist letzteren.

Jeden Montag pünktlich um halb sechs Uhr treten wir an; so auch heute. Kaum öffne ich die Türe, hängt mir schon Joy mit wildem Gekläff am Halse. Er hat eine Manier, sich mit allen vier Pfoten in die Luft zu schnellen, einem direkt an die Kehle; da hängt er nun und gräbt mir unter heiseren und gurgelnden Lauten seine Schnauze ins Haar. Ich kann mir eine wohltuendere Begrüßung denken, aber: andere Völker — andere Sitten, man muß sie estimieren. Und während ich ihn umklammere, damit er nicht abstürzt, begrüße ich meine Klubgenossen.

Noch fehlt Bob; doch schon ertönt ein wohlbekannter Pfiff, und ein Gedröhne erhebt sich im Treppenhaus: Bob, der vier Stufen auf einmal nimmt, erstürmt die Höhe. Schon reißt er die Türe auf, schon hängt ihm der unvermeidliche Joy am Halse, und atemlos nach Luft ringend, schreit er: „Könnt Ihr euch sowas vorstellen!? Ich habe heute ein Bild verkauft! Einen kolossalen Mist! An einen rätselhaften Amerikaner, er hat anstandslos hundert Mark dafür bezahlt! Könnt Ihr das verstehen?"

Nein, wir verstehen es auch nicht. Immerhin, die hundert Mark sind da, und wir beginnen zu begreifen, daß heute das fliegende Gewand des Glücks den Klub „Ueber den Wolken" gestreift hat. Nun, das wollen wir aber feiern! Bob wird sofort wieder hinabgeschickt, um Gänseleber und Rollschinken zu holen, eine Wurst für Joy, einen Lampion und Rum zum Tee. Er verschwindet mit demselben Gedröhne, mit dem er erschien.

Nach langer Zeit erst kommt er wieder, und nun zeigt es sich, daß er im Begriffe steht, seine hundert Mark aufs reizvollste zu vergeuden. Er bringt nicht nur fabelhafte Genüsse, er hat sich auch eine selten prachtvolle Krawatte gekauft, er hat Joy einen Gummiball mitgebracht und mir Rosen, er zieht aus seiner Rocktasche den ältesten Rum der Welt, und am Arme hängt ihm ein wahrer Luxuslampion aus rotem Lack und zartem Japanpapier, den wir mit Hallo vor das große Dachfenster hängen. Dort soll er leuchten, wenn die Nacht kommt.

Eine immense Geschäftigkeit hebt an. Karl, der Bildhauer, gruppiert die kalten Speisen auf herrliche alte Fayenceplatten. Teddy, der Hausherr, hat sich hingesetzt und malt eine Menukarte. Klaus entwirft die Festrede mit meiner Unterstützung, und Bob deckt die Tafel. Der Tisch dünkt ihm zu klein, so legt er einen gespannten Keilrahmen auf zwei niedere Malhocker und bedeckt ihn mit einem viel zu großen damastenen Wappentuch, das ehedem bei Teddys Jagddiners auf der Tafel prangte. Und darauf stellt er, was er an Pracht findet: Rennpreise, Becher zumeist, aus denen wir unseren Tee trinken sollen, Silberbestecke aus Großväterzeiten, und die Renommierstücke, von ruhmreicheren Ahnen ererbt: die prunkvollen Wappenteller von Friedrich dem Großen und für die Blumen die schwere Jardinière der Kaiserin Maria Theresia; sie stehen einträchtig nebeneinander — Friede zu Hubertusburg auch hier!

Und statt der Stühle Kissen auf dem Boden, wie bei den römischen Gastmahlen. Welch ein Fest! Wir lagern strahlend um die gedeckte Tafel und trinken einander mit den Rennpreisen zu. Klaus läßt den rätselhaften Amerikaner leben, und Bob hält die Rede auf die Damen, die ja wohl mich angeht. Joy sitzt selig bei seiner Leberwurst, er kaut und beißt, er reißt und schlingt und wedelt mit dem kurzen Schwänzchen vor Verzückung. O, wie köstlich nach Rum es duftet und nach Oelfarbe, nach Tee und nach Terpentin! An den Wänden hängen Teddys Pferdestudien und Bilder von seinem ehemaligen Schlößchen, Büchsen und Geweihe. Der fabelhafte Lampion, nun erhellt, wirft weiche, bunte Lichter über unser Fest, die Rosen atmen hold. — Sind wir jemals früher bei unseren Jagddiners und unseren Reiterfesten fröhlicher gewesen?

Aber da stellt Bob, von Rum und unerwartetem Glück genußsüchtig geworden, die unvernünftige Frage: „Wenn ihr euch nun alle etwas wünschen dürftet, was wünscht ihr euch?"

Er denkt wohl an seine allmächtigen 100 Mark. Aber Klaus, von der warmen Stimmung im Innersten aufgerührt, legt leidenschaftlich los: „Ah, ich wünsche mir wieder eigene Erde, weite Felder, weite Wiesen — alles mein! Wälder mit viel Wild in ihren dunklen Gründen und Seen und ein niederes, langgestrecktes, säulengeschmücktes Haus — alles mein! Und auf den Wiesen — da würde ich alte Gäule weiden lassen, die die Menschen und die großen Städte zugrunde gerichtet haben; die würde ich von ihren elenden Sielen loskaufen und daher stellen, damit sie noch einmal Hoffnung in ihren stumpfgewordenen Augen bekämen und eine Erinnerung an den Galopp ihrer Jugend in ihren alten Knochen. Und dort, zwischen Wäldern und Tieren, würde ich versuchen, ein Buch zu schreiben, das die Herzen der Menschen bewegt." Er fährt sich leidenschaftlich in die Haare und schweigt.

Nein, das hätte Klaus nicht sagen sollen, damit trifft er uns alle ins Herz, damit legt er das geheime Leid des Klubs „Ueber den Wolken" mitten auf den Tisch. Das ist ja unser aller stilles Heimweh: eigene Erde wieder haben, Macht, der gequälten Kreatur zu helfen, deren Wert wir inniger kennen als irgendwer, und ein Werk schaffen, das die Herzen der Menschen bewegt. Davon träumen wir alle in schlaflosen Stunden. Hätte Klaus lieber geschwiegen! Einen Augenblick sind wir still, und in dem dämmerbunten Raum steht die Vergangenheit riesengroß.

Aber dann retten wir uns und Klaus, indem wir ihn furchtbar verhöhnen. Teddy stürzt an die Staffelei und entwirft mit Kohle ein Porträt von ihm, wie er einen armen, alten Klepper mit einer Schleife um den Hals an einem Seidenband spazieren führt, und Karl und Bob inszenieren aus dem Stegreif ein Theaterstück, das Kläuschens unsterbliches Werk darstellen soll. Joy stimmt mit wildem Gekläff in unser Gelächter ein, wir sind alle unsagbar töricht.

Aber die Stimmung ist gerettet, und wir beschließen zu tanzen. — Doch nun seht euch bitte Joy an! Er ist völlig rasend geworden, er kann nicht stille sitzen, wenn wir tanzen, und so hat er sich aus einer Schublade einen alten Mallappen gezogen, und indem er ihn sich wild um die Ohren schlägt, tobt er durch den Raum. Die Staffelei fliegt, die Teppiche rutschen in alle Ecken. Und wir stehen und sehen ihm mit Hochachtung zu.

Durch den großen Ausschnitt des Fensters, vor dem sanft schaukelnd der Lampion hängt, schaut nun schon lange die dunkle Nacht. Wir stecken alle unsere Köpfe hinaus, um uns abzukühlen: Joy vor uns auf der umgitterten Fensterbank, die wir für ihn gezimmert haben. Jeder hat seine Hand auf ihm, der eine hält ihn am Ohr, der andere am Schwanz, wir wollen alle etwas von seiner guten, warmen Tierheit spüren. Aber er beachtet uns nicht und hebt sein feuchtes Näschen mit einer wilden Gebärde in die Nachtluft.

Nun ziehen keine Wolken mehr vorbei, ein blasser herbstlicher Sternenhimmel spannt sich weit; und es tut uns wohl und weh zugleich, zu denken, daß es derselbe ist, der über unseren Feldern und über unseren Pferdeställen stand.

Spiel' nicht mit der Liebe!

Operette von Walter Bromme

Wenn der Vormund mit dem Mündel auf den Bummel geht ... möchte man in Abwandlung eines Schlagertextes aus einer anderen Operette sagen. Aber so ganz stimmt das nicht. Sie gehen nämlich nicht zusammen dorthin, sondern der Vormund — steigt nach. Weil er ein ernsthafter Vormund ist, der Verantwortung in sich trägt und das ausgerissene Mündel daher unmöglich den Gefahren der nächtlichen Großstadt schutzlos preisgeben darf. — Wenn ich Ihnen nun noch mitteile, daß der Vormund, ein Rechtsanwalt und Notar, fünfunddreißig zählt, das Mündel hingegen immerhin achtzehn, so werden Sie ganz richtig bemerken: Aha! Jawohl — aha! Zumal das Mündel das einzige Kind eines steinreichen ungarischen Magnaten ist, — oder vielmehr: o b g l e i c h ! Denn da gerade liegt der Hase im Pfeffer, indem der Vormund in der Untadeligkeit seiner reinen Weste und uneigennützigen Gesinnung dem Mündel seine Liebe doch nicht gestehen darf, weil es sonst so aussehen könnte, als ginge es ihm, dem Vermögensverwalter, um eine persönlich interessierte Regelung der Kapitalsanlage. Ein weiteres „retardierendes Moment" kommt auch noch hinzu: die Sängerin Rita Riwelli, zwischen der und dem Herrn Notar sich vordem etwas mit der Liebe abgespielt hat. — Auch von anderen wäre zu berichten; so von einem Komponisten, von dem ich nicht weiß, ob er komponieren kann; aber das steht dafür fest, daß er ein Tanzakrobat, ein verblüffender Exzentriker auf dem Soufflieurkasten ist. Und dann: Veronika! „Veronika, Veronika! Spiel mit mir Mundharmonika!"

awi.

Das Götz-Zitat

Emil Jannings ist bekannt dafür, daß er seine Worte nicht immer auf die Goldwaage legt. Auf einem Bankett der Filmindustrie wurden nach der Reihe sieben Reden gehalten, die an sich schon Jannings auf die Nerven gingen. Was ihn aber besonders erboste, war der Umstand, daß alle Redner sich in Lobsprüchen über den Film ergingen, und daß kein einziger auch nur ein Wort über das Theater zu sagen wußte.

Jetzt schlug Jannings an sein Glas, stand auf und rief mit machtvoller Stimme in die Versammlung: „Auf all das, meine Damen und Herren, was wir soeben hörten, möchte ich den verehrten Rednern nur das bekannte Wort aus Götz von Berlichingen entgegenschleudern. ..."

Totenstille und eisige Verlegenheit herrschen für einige Sekunden im Saal, bis Jannings fortfährt: „Wo viel Licht ist, ist starker Schatten!"

F. M.

Kaiser Joseph und der Schusterbub

Einst fuhr der Kaiser in einem unscheinbaren Kabriolett nach Schönbrunn. Auf der Mariahilferstraße bemerkte er einen Schusterjungen, der fröhlich einherging und die Vorübergehenden harmlos neckte. Der Knabe gefiel dem Kaiser, er lud ihn ein, mit ihm zu fahren, was sich der lustige Junge nicht zweimal sagen ließ. Auf dem Wege entspann sich folgendes Gespräch. Der Kaiser: „Wer glaubst du wohl, wer ich bin? Rate einmal!" Der Knabe: „Sein's etwa ein Stallmeister?" Der Kaiser: „Rate höher!" Der Knabe: „Also ein Graf?" Der Kaiser: „Noch höher!" Der Knabe (stutzend): „Etwa gar ein Fürst?" Der Kaiser: „Noch höher!" Der Knabe (indem er auf dem Sprung ist): „Etwa gar der Kaiser?" „Erraten!" sagte der Kaiser lachend. Der Knabe aber war mit einem Satz aus dem Wagen und schrie aus Leibeskräften: „Schaut's den an! Der will der Kaiser sein!"

Vom Büchertisch

Kleine Bücher

Daniel Chodowiecki: „Leben und Taten des Don Quizote von La Mancha".

Verlag Carl Schünemann, Bremen. 124 S.

Das schmale, handliche Leinenbändchen enthält dreißig Kupferstiche nach den Originalen von 1780/81, die Daniel Chodowiecki, der namhafte Buchkünstler des 18. Jahrhunderts, zu der Geschichte des „Ritters von der traurigen Gestalt" gestochen hat. Die Tragikomik des törichten Abenteurers in seiner einfältigen Verrücktheit wird in den recht realistisch und plastisch getroffenen Stichen bildhaft wiedergegeben, die so anschaulich schildern, daß man den Vorgang bisweilen auch ohne den dazugehörigen Text ohne weiteres verstehen kann. Dieser wurde den Kupfern in sicherer Auswahl thematisch angepaßt, ohne daß Fortlauf und innerer Zusammenhang der Erzählung darunter litten. In dieser gekürzten Fassung, die eines der wesentlichen Illustrationswerke der Weltliteratur weiteren Kreisen erschließt, erscheint das Bändchen recht geeignet, mit den Kupfern Chodowieckis auch den hier auf knappe Form gebrachten ernsthaft-humorvollen, berühmten Abenteurerroman des Cervantes volkstümlich zu machen.

*

Jacques Callot: „Die großen Schrecken des Krieges".

18 Radierungen nach Originalen von 1633. Mit Berichten und Dokumenten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Verlag Carl Schünemann, Bremen. 126 S.

Jacques Callot, ein Meister der Radierung, wurde 1592 in Nancy geboren, wo er 1635 im Alter von 43 Jahren starb. Bei der Belagerung Nancys durch Ludwig XIII. im Jahre 1633 hat er die Schrecken des großen Krieges selbst mitgemacht und in der Folge seiner Radierungen festgehalten. Es sind Blätter von außerordentlicher Feinheit der Zeichnung, die bei naturalistischer Gegenständlichkeit eine kaum zu übertreffende Subtilität der Ausführung zeigen; jedes einzelne der minutiös dargestellten Figürchen nimmt, fest abgesetzt in der Schattierung und von lebendiger Bewegung, bestimmte, klare Umrisse an. — Der dazugehörige Text wurde aus Berichten und Dokumenten zusammengestellt, so daß wir einen teils fesselnden, teils erschütternden, historisch getreuen Einblick in die furchtbaren Nöte des Dreißigjährigen Krieges gewinnen. Anwerbung, Reiterschlacht, Ueberfall, Plünderung, Brandschatzung, Kampf und Raub, Marodieren, Galgen und Scheiterhaufen, Peinigung auf dem Rad, Erschießung am Pfahl: das sind einige der bildhaften Schilderungen, die durch das Wort ihre Ergänzung und Bestätigung erfahren. Hinweg über drei Jahrhunderte wird in diesen zeitgenössischen Dokumenten einer der tragischsten Abschnitte deutscher Geschichte lebendig und nimmt eine ergreifende Wirklichkeit an.

Max Jungnickel: „Klein-Tomma staunt in die Welt".

Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. 73 S.

Der bekannte liebenswürdige Plauderer führt uns in das Kinderland und läßt uns nach verlorenen Sternen greifen, daß sie wieder aufleuchten in unseren Händen. Er versteht sich darauf, in die feinen Regungen der Kinderseele hineinzulauschen; in seiner empfindsamen Gestaltung erscheint uns Klein-Tommas Kindheit so vertraut, als hätten wir ihre Freuden und Leiden selbst erlebt in frühen glücklichen Jugendtagen. Vergangenes wird lebendig, eine halbvergessene Welt taucht wieder herauf. Das Bändchen ist eine liebe Weihnachtsgabe.

*

Ostpreußen-Kalender

Der im Verlag Gräfe & Unzer zu Königsberg/Pr. erscheinende Ostpreußen-Kalender kommt bereits im neunten Jahrgang heraus. Wieder reich ausgestattet mit prächtigen Lichtbildaufnahmen, die uns die Besonderheit und eigenartige Schönheit der Landschaft erschließen und uns manch fesselnden Einblick in das Leben und Treiben ihrer Bewohner gewähren. In lebendiger Anschauung vielfältig wechselnder Eindrücke erstehen vor uns die Steilküste des Samlandes, die Dünengebilde der Kurischen und der Frischen Nehrung mit ihren weltabseitigen Fischerdörfern, die Seen- und Waldeinsamkeit Masurens, die baulichen Herrlichkeiten der alten Städte, wie Königsberg, Danzig und Marienburg, sowie die verträumte Lieblichkeit kleiner Ortschaften und stiller Dörfer, die sich dem weiten Flachland einschmiegen. Kultur und Volkstum werden uns nahegebracht in Prosa und Poesie, die auch dem stark ausgeprägten Sinn des Ostpreußen für Humor Rechnung tragen. Wen lockte nicht die „Ostpreußische Speisekarte", entnommen dem zweiten Bandche „Schabbelbohnen" des Dr. Lau; aus dieser Speisenfolge, die jedes Ostpreußen Herz höher schlagen läßt, als Kostbappen einige Proben:

Beetenbartsch und saurem Kumst,
Reesher Schweinebraten,
Karmenad und Reucherwurst,
Silz und Streifelsfladen.
Wickefließ und Rinderfleck
Missen Se versuchen,
Bruken, Keichen, Flaumenkreid,
Klops und Räderkuchen.
Pliezkes, Flinsen und Kissehl
Schmecken auch nich iebel,
Kropfen, Stint und Schmand mit Glums
Und gebraine Zwiebel.

Die Aufzählung der ebenso schmackhaften wie nahrhaften Genüsse möge erweisen, daß der schön ausgestattete Kunstkalender neben dem reichen Bilderschmuck auch manches Wissenswerte und manches Ergötzliche bietet. Vielleicht erfüllt er damit am besten seine Sendung, recht viele anzuregen, sich mit der Ostmark des Deutschen Reichs zu beschäftigen. — Mit seinen künstlerisch schönen Blättern stellt der Abreiß-Kalender einen das Auge erfreuenden Wandschmuck dar.

Alfred Wien.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land" ✦ Oldenburg, Freitag, den 18. Dezember 1936 ✦ Nr. 344

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Je näher wir dem Weihnachtsfeste kommen, um so

dunkler und kürzer werden die Tage.

Langsam, sehr langsam nur schleichen die Tage dahin, die Arbeitsfreudigkeit jedes einzelnen lähmend. Sehr abwechslungsreich gestaltet sich die Witterung in diesem Herbst. Kaum haben wir einige frostklare Tage, folgt schon bald wieder Schlackerschnee, der von einsetzendem Regen vertrieben wird. Mit einem Wort, die Witterung ist sehr ungesund, für Mensch, Tier und unseren Acker auch. Die Erkrankungen, hervorgerufen durch diese naßkalte Witterung nehmen einen großen Umfang an, doch scheinen sie im Augenblick im Abflauen begriffen zu sein. Mit der Grippe ist nicht zu spaßen. Das sollte sich vor allem auch unsere Landbevölkerung merken. Gar zu lange warten die Landleute oft, ehe sie sich schonen. Alle Achtung vor der Energie und Hartnäckigkeit! Doch haben wir gerade in letzter Zeit nicht schon oft Fälle erlebt, in denen eine schlimme Krankheit, die den Betreffenden dann wochenlang an das Bett fesselt oder gar der Tod hätte vermieden werden können, wenn man etwas zeitiger den Arzt hätte rufen lassen oder sich auch nur geschont und zu Bett gelegt hätte. Das hat wahrhaftig mit Drückerei nichts zu tun. Etwas zu spät, ist hier schon viel zu spät und vorbeugen ist besser als heilen. Aus gesundheitlichen Gründen wünschen wir also schon recht bald leichten Frost, vor allem auch für die Feiertage. Aber auch unserem Acker tut ein gründliches Durchfrieren recht gut. Bis dahin aber können wir draußen noch viel erledigen und vor allem

den Acker tief pflügen,

soweit wir keinen Stallbünger unterzubringen haben. Die Tiefenlockerung des Bodens vor dem Frost ist für unsere Böden außerordentlich günstig. Allbekannt ist doch, daß der tiefgelockerte Boden weit mehr Wasser aufzunehmen vermag als der nicht gelockerte, weil er mehr Oeffnungen und größere Hohlräume hat. Der feste Boden dagegen läßt entweder das Regenwasser ablaufen oder nimmt es nur in der allerobersten Schicht auf, von wo es aber bei trockener Witterung, besonders bei starken Winden schnell wieder verdunstet. Der tiefgelockerte Boden gibt aber das aufgenommene Wasser auch nicht so schnell wieder durch Verdunstungen ab, weil die Haarröhrchen des Bodens, jene Leitungskanäle, die das Wasser aus den tieferen Schichten an die Oberfläche leiten, in der oberen Schicht durch das Pflügen unterbrochen sind. Der gelockerte Boden aber, der sich im Laufe des Herbstes bzw. Vorwinters mit Wasser mehr vollsaugen und sättigen kann, friert beim Frostwetter wesentlich besser durch als der nicht gelockerte Boden. Je mehr Wasser sich zwischen den Bodenteilchen befindet, desto größer ist die Sprengwirkung beim Gefrieren. Ein mäßig feuchter Boden oder gar ein trockener wird dagegen durch den Frost nur wenig angegriffen. Allein schon aus diesem Grunde sollte daher darauf geachtet werden, daß, sofern es die Witterung gestattet, der Acker vor dem Frost unbedingt noch gelockert wird. Das trifft ganz besonders für die schweren Böden zu. Aber auch der Gehalt an Sauerstoff ist in den gelockerten Böden wesentlich größer. Das hat nun wiederum zur Folge, daß in derartig bearbeiteten Böden alle Umsetzungen wesentlich schneller vor sich gehen. Die mineralischen und organischen Stoffe des Bodens oder jene, die wir ihm durch eine Humusdüngung zuführen, werden wesentlich schneller zersetzt, so daß den Pflanzen dann während der folgenden Wachtumsperiode dauernd eine reichlich fließende Nährstoffquelle zur Verfügung steht. Wir erkennen das doch immer am besten im Laufe des Sommers bei unseren Hackfrüchten. Ihr Wachstum wird doch nur dadurch so sehr gefördert, weil durch das häufige Bearbeiten, vor allem das Eggen, für ein dauerndes Feuchthalten der oberen Erdschichten, sowie für eine geregelte Sauerstoffzuführung gesorgt wird. Hinzu kommt noch, daß die im Sommer größere Wärme dann diese Zersetzungen begünstigt. Aus diesem Grunde ist auch das sofortige Schälen der Stoppeln nach der Ernte, sowie die möglichst flache Unterbringung des Stallbüngers so besonders wertvoll. Wer also noch das Tiefpflügen versäumt hat, hole es nach, sobald die Grundwasserverhältnisse und die Witterung es ihm gestatten.

Erst am letzten Sonnabend, gelegentlich

der Tagung der Kreisbauernschaft Oldenburg,

haben wir den Ausführungen des OL-Rats Schuster entnommen, wie oft und wie stark gerade noch in bezug auf die Bodenbearbeitung gesündigt wird. An Hand von vielen Beispielen schilderte der Redner, welche Erzeugungsreserven gerade noch durch eine verbesserte und regelmäßige Bodenbearbeitung mobil zu machen sind. Es ist ja auch eine bekannte Tatsache, daß im allgemeinen die Geestbezirke unserer Landesbauernschaft — sie nehmen den weitaus größten Teil ein — verhältnismäßig stark gedüngt wird, besonders die Aecker, nicht allein mit Stalldung, sondern daneben auch mit den Handelsdüngemitteln. Jene aber gelangen bei weitem nicht in jedem Jahre voll zur Wirkung. Ein Teil der auf diese Weise zugeführten Nährstoffe aber geht sofort durch unsachgemäße Verwendung verloren oder aber versickert in den Untergrund, der aber verflüchtigt, wenn er nicht in derselben oder umgewandelter Form im Boden nutzlos verbleibt. Diese im Boden verbleibenden, unausgeschlossenen Nährstoffe aber sind es, die wir mit Hilfe zweckmäßiger Bodenbearbeitungsmaßnahmen mobil machen müssen und können. Kampf dem Verderb! Ungenützt bleiben auch die im Stallbünger enthaltenen Nährstoffe, wenn wir ihn zu tief unterpflügen. Stalldung muß daher stets flach untergebracht werden. Je flacher, um so besser, um so schneller die Wirkung. Das sollten aber auch vor allem diejenigen bedenken, die im Augenblick dabei sind,

den Stalldünger auf Haferland

zu fahren. Fast überall finden wir bei dieser Witterung unsere Bauern damit beschäftigt. Vorweg sei dazu festgestellt, daß wir uns die Humusdüngung zu Hafer, soweit es sich um Stalldung handelt, eigentlich gar nicht leisten können, denn ich kann es mir kaum vorstellen, daß es bei uns so viele Betriebe gibt, die soviel Stallbung und Kompost haben, daß sie damit nicht allein die Hackfrüchte düngen, die meist eine sehr starke Düngung erhalten, sondern daneben auch noch das Grünland, die Wiesen und Weiden und außerdem noch das Haferland. Es wird aber nach wie vor getan. Wenn man es aber tut, dann achte man darauf, daß man möglichst gut verrotteten Stallbünger auf das Land fährt, den Tiefstallbünger oder besser noch den in dem ersten Stapel zusammengefahrenen Dünger aus den Monaten September, Oktober bzw. November. Zu verurteilen ist die Verabreichung von strohigem Dünger, wie es so oft geschieht, besonders dann, wenn diese Humuszufuhr erst spät oder gar erst kurz vor der Aussaat erfolgt. Die später sich entwickelnden jungen Haferpflänzchen stehen dann wie auf einer Matratze und müssen eines elenden Todes durch Verdursten sterben. Wer also schon Stallmist zu Hafer geben will, tue es so früh wie möglich, und zwar in gut verrottetem Stalldung. Je früher die Zufuhr erfolgt, um so besser kann die Zersetzung des Düngers im Boden bereits vor der Aussaat des Hafers erfolgen. Damit aber wird für die kommende Haferernte ein großes Gefahrenmoment beseitigt. Daß man immer wieder auf die möglichen und gegebenenfalls eintretenden Mängel hinweisen muß, leider oft ohne Erfolg, sehen wir im Augenblick zum Beispiel an

dem Stand des Roggens,

der in vielen Fällen zwar ein recht guter ist, in manchen Fällen aber durchaus nicht befriedigen kann. Woher kommt das? Sicherlich in manchen Fällen durch die Bestellung eines zu feuchten Ackers. Doch in vielen Fällen liegt es an einer zu schnellen Bestellung nach der Saatfurche. Der Boden war viel zu locker. Die Roggensaat kam von vornherein viel zu tief weg, die Pflänzchen waren, bis sie die 5 bis 6 Zentimeter tiefe Erdschicht durchbrochen hatten, sehr geschwächt, und nun können die Wurzeln nicht einmal einen Halt finden. Die Folge davon ist dann ein lückenhafter Roggenbestand. Oder rührt nicht auch vielfach der schlechte Stand des Roggens von dem Schneeschimmel her? Hätte man seinen Saatroggen gebeizt, wäre dieser Schaden zu verhüten gewesen. Doch die ewig Besserwisser können sich das ja ihrer Ansicht nach leisten. Das mögen sie. Wir aber können uns das nicht leisten im Interesse unserer Volksernährung. Unverantwortlich haben daher jene Betriebsleiter gehandelt, die jetzt über einen durch Selbstverschulden hervorgerufenen schlechten Stand des Roggens klagen. Nicht zuletzt haben wir auch vielfach über starken Schneckenfraß zu klagen, über den wir an dieser Stelle schon wiederholt schrieben. Abhilfe bei zeitigem Erkennen der Gefahr bringt hier ein Kalkgürtel oder gar das Ausstreuen von Kalk oder Kainit über das ganze Roggenfeld. Wir müssen mit allen Mitteln dafür sorgen, daß die in den Boden hereingebrachte Saat sich im Jahre 1937 gut entwickelt und eine gute Ernte bringt. Um das zu erreichen, muß neben einer richtigen Bodenbearbeitung und Pflege eine zweckmäßige Unkrautbekämpfung und reichliche Ernährung der Wintersaaten erfolgen. Vielfach bin ich in letzter Zeit gefragt worden, ob man

den Kalkstickstoff zu Roggen schon jetzt

als Kopfdünger anwenden kann. Diese Frage ist mit einem glatten Ja zu beantworten. Wir müssen feststellen, daß unsere Bauern und Landwirte diesen wertvollen Stickstoffdünger in den meisten Fällen viel zu spät anwenden, nicht allein was die düngende Wirkung anbetrifft, sondern auch bezüglich seiner Wirkung als Unkrautbekämpfungsmittel. Wir können je nach der Witterung ohne Nachteil drei bis sechs Wochen nach dem Auflaufen der Saat 1,5 bis 2 Doppelzentner Kalkstickstoff auf die trockenen Pflanzen ausstreuen. Damit düngen wir die junge Saat mit Stickstoff, bekämpfen aber gleichzeitig viele lästige Unkräuter wie Windhalm, Wicke, Kornblume usw.

Ziegenhaltung im Winter

(Landw. Bilderdienst)

Der Haltung, Pflege und Fütterung unserer Ziegen ist im Winter ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn die Tiere haben nun nicht mehr den gewohnten, gesundheitsfördernden Weidegang zur Verfügung, sondern müssen größtenteils im Stall stehen. In erster Linie ist es deshalb notwendig, für genügende Wärme im Ziegenstall zu sorgen, auch reichliche Einstreu darf nicht fehlen. Auf alle Fälle sind die Tiere vor jeglicher Zugluft zu schützen und von Zeit zu Zeit gründlich zu einigen, was am besten durch eine sachgemäße Hautpflege mittels Striegels und Bürste geschieht; ebenso darf eine sorgfältige Klauenpflege nicht vernachlässigt werden.

Die Fütterung der Ziege muß ebenfalls zweckmäßig sein, weil ja die Zeit des Weideganges und der Grünfütterung als naturgemäßeste Ernährungsweise vorbei ist. Vorauszuschicken sei, daß man das Tränkwasser nie eisigkalt, sondern stets überschlagen bzw. stallwarm in nicht zu großen Mengen reichen soll. Bei der Stallfütterung hört man häufig Klagen über mangelnde Freßlust. Diese hat ihren Grund in zu wenig abwechslungsreichem Futter. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden, auch soll man nicht die Futterration auf einmal vorwerfen, sondern man verabreiche diese in kleineren Mengen, auf viermalige Fütterung am Tag verteilt. Die Freßlust wird dadurch immer rege gehalten und der Verdauungsapparat nicht zu stark belastet. Jedenfalls vermeide man die Verabfolgung des Futters in Form von Tränken, da diese Fütterungsweise nicht den Leistungsgewohnheiten der Ziege entspricht. Außerdem führen zu große Flüssigkeitsmengen eine Erschlaffung der Verdauungsorgane herbei, wodurch eine nur geringe Ausnutzung des Futters erzielt wird. Das Kraftfutter gibt man nur in trockener Form, es genügt bei Bedarf ein leichtes Anfeuchten bei stark mehligen Bestandteilen.

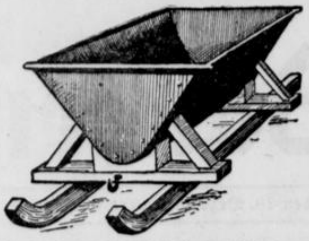
Das Grundfutter im Rahmen der Winterfütterung soll gutes Heu und Stroh darstellen, außerdem kann man an Hackfrüchten Kartoffeln, Runkel- und Mohrrüben verabreichen, wobei sich eine vorherige Zerkleinerung empfiehlt, um Erstickungsanfälle zu verhüten. Als wertvolles Futtermittel hat sich gemäß langjährigen Erfahrungen der Topinambur bewährt, dessen Blätter und Knollen von den Tieren sehr gern angenommen werden. Bei Mangel an Rauhfutter kann man ebenfalls in Wasser aufgeweichte Zuckerschnitzel verabfolgen, desgleichen unverdorbene Haushaltsabfälle aller Art. Als Kraftfuttermittel kommt Getreide, vor allem Hafer, in Betracht, ferner Kleie und etwas Oelkuchen. Die normale Tagesmenge für eine mittelschwere Ziege besteht in einer Gabe von etwa 1 bis 1,5 Kg. Heu und 1,5 bis 2 Kg. Runkelrüben bzw. Kartoffeln, als Leistungsfutter gebe man hierzu noch etwa 300 bis 1000 Gramm Eiweißkraftfutter. Empfehlenswert sind auch die regelmäßigen, kleinen Gaben von Kochsalz, etwa 5 bis 10 Gramm je Tier und Tag. Bewährt hat sich ebenfalls die Beigabe von Gewürzen, wie Fenchel oder Anis, die die Freßlust sehr anregen. Ebenso hat sich phosphorsaurer Futterkalk in kleinen Mengen als Verhütungsmittel der Knochenweiche bei dauernder Stallfütterung als geeignet erwiesen.

Müllfahren erleichtert

Viel Aerger bereiten dem Landwirt, Bauern und Siedler die Asche und der Müllhaufen. Gewöhnlich ist in einer Ecke des Hofes, oft noch weit von der Küche entfernt, ein Müllplatz oder eine Müllgrube vorhanden. Dabei wird oft wenig Ordnung herrschen, und sodann wird das Abfahren auch

häufig hinausgeschoben oder auch zuweilen vergessen. Viel einfacher ist es nun, wenn eine ordentliche Müllschleppe vorhanden ist. Eine solche baut man entweder in Form einer großen Schleppe auf zwei starken Kufen mit einem hohen Kasten, der nach hinten aufklappbar ist, oder es wird auf eine kleine Schleppe eine alte Kipplore gesetzt und dieses Gefährt dann als Aschenbehälter benutzt. Wichtig ist in beiden Fällen, daß aus baupolizeilichen Gründen für eine gute Bedeckung des

Landesbibliothek Oldenburg



Müllbehälters gesorgt wird und dieser Deckel leicht zu bewegen ist, denn sonst wird er doch nicht benutzt oder die Asche wird neben die Müllschleppe geschüttet. Ist nun der Deckel an der Müllschleppe selbst angebracht, dann wird man die Müllschleppe so unter einen Baum oder in die Nähe eines Pfostens fahren, daß der Deckel mittels einer Rolle, eines Seiles und Gewichtes leicht zu bewegen ist. Läßt sich ein Deckel schlecht an dem Behälter anbringen, wie z. B. bei der alten Kipplore, so wird man den Deckel und die Zugvorrichtung an einem Schuppen oder einer Gebäudewand fest aufstellen. Wenn sodann die Müllschleppe regelmäßig, sobald sie voll ist, auf den Komposthaufen gefahren wird, herrscht immer Ordnung auf dem Müllplatze. (Landw. Bilderdienst)

Sortierzylinder an der Dreschmaschine richtig einstellen

Der Sortierzylinder an der Dreschmaschine kann durch Unachtsamkeit bei der Verstellung sehr leicht verdorben werden. Die Anpassung an die verschiedenen Getreidearten erfolgt durch Veränderung des Abstandes zwischen den Drahtwindungen, und zwar mit Hilfe einer auf einen Vierkant der Welle aufgesetzten Kurbel. Vor dem Engerstellen des Sortierzylinders ist dieser immer erst so weit als möglich zu öffnen, um so die Körner, die sich zwischen den einzelnen Drahtwindungen festgeklemmt haben, herauszubringen. Erst wenn man sich durch Drehen des Sortierzylinders von Hand davon überzeugt hat, daß keine Körner mehr zwischen den Drahtwindungen sitzen, darf dieser enger gestellt werden. Sind noch Körner zwischen den Drahtwindungen, so würden diese beim Engerstellen die Drahtwindungen verbiegen oder an den Befestigungsstellen losreißen, wodurch eine gute Arbeit des Sortierzylinders unmöglich gemacht wird.

Die Korbverstellung wird am besten dann vorgenommen, wenn die Maschine steht. Zwischen den Drahtwindungen feststzende Körner entfernt man zweckmäßig mit einer schlanken Stechnadel, die nebenbei auch zum Freimachen der Schmierlöcher oder als Pfriemen beim Nähen von Riemen gute Dienste leistet. Nach der Reinigung des Zylinders stelle man ihn gleich von Anfang an etwas enger, als für die Sortierung nötig ist. Die richtige Einstellung wird dann durch Weiterstellen im Betrieb vorgenommen. Ein Gegenklopfen gegen den Zylinder bei laufender Maschine mit harten Gegenständen (Besen, Brett u. dgl.) zur Entfernung der Körner ist unbedingt zu unterlassen. Hierdurch werden leicht die Verbindungsdrähte an den Lötstellen losgerissen, wodurch dann eine sehr kostspielige Reparatur des Zylinders notwendig wird. Die Bürstenwalze zur Reinigung des Sortierzylinders, die beim Betrieb mitläuft, liegt in verstellbaren Lagern an den Enden der Welle und soll mäßig gegen den Zylinder drücken. Bei neuen Bürsten wird vielfach der Fehler gemacht, daß sie zu fest gegen den Sortierzylinder gedrückt sind, wodurch sie rasch verschleißen. Es ist zweckmäßig, von Zeit zu Zeit ein nicht zu starkes Brett leicht gegen die Bürste im Betrieb zu halten, da hierdurch festgeklemmte Körner herausbefördert werden. Wenn sich die Borsten einer Bürste auf einer Seite schon zu sehr abgenutzt haben, so kann man durch Umdrehen der ganzen Walze versuchen, diesen Fehler zu beseitigen. Eine abgenutzte Bürste läßt sich mit Hilfe des verstellbaren Lagers wieder näher an den Sortierzylinder heranbringen.

Wälle und Wallhecken

Nochmals ein Wort für und wider sie

Wieder ist die Zeit, da mancher glaubt, sein Augenmerk den Wällen und Wallhecken seines Landes zuwenden zu müssen. Das ist durchaus nicht unrecht. Es kommt nur darauf an, in welcher Weise er das tut. Selbstverständlich muß auch der Wall einmal im Jahre seine Pflege haben. Dazu ist die Winterzeit die rechte Zeit. Meistens sind an den Wällen kleine Gräben, die bekanntlich im Herbst gesäubert werden müssen. Auch die angrenzenden Wege werden ausgebessert. Soweit in beiden Fällen Plaggen und Sand abgegraben werden, ist der Wall dankbarer Abnehmer, denn sofern er in der Nähe des Gehöftes liegt, haben gar oft Hühner und Kinder im Sommer den Wall arg beschädigt. In manchen Gegenden wird der Wall zudem gern als Kuhlen- und Mietenwand benutzt. In all solchen Fällen ist es Pflicht des Wallbesitzers, den beschädigten Wall wieder auszubessern, damit vor allem die Wurzeln der auf dem Wall stehenden Sträucher und Bäume nicht Schaden erleiden. Soweit das Wallgestrüpp nach Ansicht des Bauern im letzten Sommer dem angrenzenden Lande durch Beschattung Schaden getan hat, kann der Bauer ja nun im Winter den Wall gründlich beschneiden bzw. kappen. Diese Arbeit ist im Abstande von drei bis vier Jahren sogar für den Wall und die Wallhecke nur von Nutzen. Mancher Bauer aber hat ein anderes Ziel, wenn er jetzt dem Wall sein Augenmerk zuwendet. Er leugnet die Daseinsberechtigung des Walles und denkt daran, den Wall zu beseitigen. Da er weiß, daß er dazu die amtliche Erlaubnis haben muß, laufen jetzt zahlreich die Anträge auf Beseitigung eines Walles ein. Die angegebenen Gründe sind meistens Land- oder Erdgewinnung. Darum soll hier nochmals grundlegend betont werden, wann ein Antrag Aussicht auf Genehmigung hat. Aus der Erkenntnis, daß der Wall unserer Gegend ein besonderes landeigenes Aussehen gibt und als Grenzmarkung sich vorzüglich eignet und Land und manchem Getier zum Nutzen gereicht, ferner die Winde mäßigt und der Luft die Bodenkohlensäure erhält, will man ihn so viel wie möglich erhalten und sogar seine Pflege durch notwendige Verordnungen erreichen. Alle Anträge nun, die sich auf Land- und Erdgewinnung gründen, werden abgelehnt werden. Vornehmlich Siedlungs- und Verkehrsgründe werden anerkannt. Schlechte Beschaffenheit des Walles ist kein Grund zur Beseitigung, sondern lediglich ein Zeugnis schlechter Pflichterfüllung. Durch Landkauf oder Benutzung eines anliegenden Weges ist bisweilen die Durchbrechung eines Walles praktisch. Auch das ist ein Grund, der in den meisten Fällen Anerkennung finden wird. Möge hiernach jeder Bauer von sich aus schon beurteilen, ob sein Antrag auf Wallbeseitigung stichhaltig genug ist. In Zweifelsfällen wird der Ortsbauernführer oder das innerhalb der Gemeinde zuständige Naturschutzmitglied ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen. Das ist immerhin richtiger, als amtliche Stellen mit Arbeit zu überhäufen. Du, Bauer des Niedersachsenlandes, beherzige diese Worte! Laß dir aber gesagt sein, daß Wallbeseitigung ohne Genehmigung mit hohen Geldstrafen oder Freiheitsstrafen geahndet wird. Gefängnisstrafen sind aber für einen Erbhofbauern bestimmt nicht von Vorteil.

Erzeugungsschlacht

Von P. Boeker, Erbhorn

Das deutsche Bauerntum mit seinen 3 Millionen Betrieben hat die ehrenvolle, aber schwere Aufgabe, für ein 66-Millionen-Volk so viel Nahrungsmittel aus der heimischen Scholle herauszuholen, daß alle satt werden. Wenn man bedenkt, daß wir im Jahre 1929 noch für die Einfuhr von Nahrungsmitteln einschl. Futtermitteln für unsere Viehhaltung 5 Milliarden RM ausgeben mußten und diese Einfuhr jetzt schnell durch Mehrerzeugung abdrosseln sollen, dann wird uns die Größe der gestellten Aufgabe klar sein. Schwierig ist die Aufgabe auch deshalb, weil der größte Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche in unserem Vaterlande armer Sandboden ist, dessen Fruchtbarkeit weit hinter den Böden in unseren Nachbarländern zurücksteht. Trotzdem muß und wird es germanischem Lebenswillen und deutscher Lebenskraft gelingen, durch Wissen und Können, durch Fleiß und Zähigkeit die Ertragsfähigkeit des Acker- und Grünlandes derartig zu steigern, daß in absehbarer Zeit die Nahrungsfreiheit der Nation gesichert ist. Der deutsche Bauer kennt seines Volkes Nahrungssorgen und wird seine ganze Kraft einsetzen, um im neuen Vierjahresplan uns dem gesteckten Ziel näherzubringen.

Was weitschtige, verantwortungsvolle Patrioten vor dem Kriege gefordert, jetzt ist es Wirklichkeit geworden. Wir haben endlich neben einem militärischen Generalstab einen wirtschaftlichen Generalstab. Für die Landwirtschaft ist dies der Reichsnährstand. Er macht alle Kräfte vom Bauern bis zum Hütejungen für die neue Erzeugungsschlacht mobil, er liefert die geistigen Waffen zum Kampfe für die Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Durch Hunderttausende von Versammlungen, Hof- und Feldbesichtigungen, durch Vorträge, Beratungen, Aufsätze in der Fach- und Tagespresse, durch eine Flut von Flugschriften werden die Bauern und ihre Gefolgschaftsmitglieder über alle wichtigen Fragen der Erzeugungsschlacht aufgeklärt und zu freudiger und tatkräftiger Mitarbeit angespornt.

Kann und wird die Erzeugungsschlacht zum Erfolg führen? Zweifellos! Dafür spricht einmal die Tatsache, daß wir vor der Machtübernahme auf einem Teilgebiet, dem Weizenbau, einen vollen Sieg erzielten. Als nach dem Kriege die Einfuhr von Weizen ständig zunahm und 1927 654 Millionen RM Devisen beanspruchte, forderte die Regierung das Bauerntum auf, diese Einfuhr durch Vergrößerung der Anbauflächen und Verbesserung der Technik im Anbau zu drosseln. Innerhalb von fünf Jahren war das Ziel erreicht, die Aufgabe gelöst. In den letzten Jahren wird nur noch eine geringe Menge kleberreichen Weizens eingeführt, den wir zur Verbesserung der Backfähigkeit unseres Weizenmehles so lange benötigen, bis die Pflanzenzüchter uns kleberreiche Weizensorten zur Verfügung stellen. Der deutsche Bauer war und ist stets gern bereit, an der Lösung vaterländischer Aufgaben mitzuarbeiten, auch dann, wenn seine Arbeit einmal schlecht oder gar nicht lohnt. Das beweist die starke Aufwärtsbewegung des Flachsbaues, dessen Anbaufläche sich von 4900 Hektar im Jahre 1933 auf 40 595 Hektar im Jahre 1936 erhöhte, obgleich der geldliche Erlös der Ernte in vielen Betrieben die Unkosten für Saatgut und Arbeitslohn nicht bezahlt machte.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, im Rahmen eines kurzen Aufsatzes die vielen Kampfziele der Erzeugungsschlacht zu schildern; ich will mich heute auf eins beschränken, das Fettproblem. Die Lösung des Fettproblems ist besonders wichtig und vordringlich, da wir in der Fettversorgung unseres Volkes sehr stark vom Ausland abhängig sind. Wir verbrauchen in Deutschland im Jahre je Kopf der Bevölkerung etwa 8 Kilogramm Butter, 6 Kilogramm Margarine und 4 Kilogramm Schmalz, insgesamt 18 Kilogramm Fett. Der Verbrauch an diesen Fetten ist in den letzten zwei Jahrzehnten um etwa 25 Prozent gestiegen und würde noch weiter ansteigen, wenn nicht die Not zu einer Einschränkung des Konsums zwänge. Die Inlandserzeugung an Butter ist zur Deckung des Bedarfes nicht ausreichend; sie betrug 1935 an Molkerei- und Landbutter zusammen 437 000 Tonnen, das sind 6,7 Kilogramm je Kopf. Die Einfuhr betrug im gleichen Jahre 71 000 Tonnen Butter, je Kopf 1,3 Kilogramm, und kostete uns 86,5 Millionen RM Devisen.

Der Verbrauch an Margarine hat sich seit dem Jahre 1913 verdoppelt und betrug in den letzten Jahren etwa 400 000 Tonnen. Der zeitweilig niedrige Preis für Margarine — 1932 kostete ½ Kilogramm nur 25 Pf. — ist eine der Ursachen dieses starken Verbrauches, der volkswirtschaftlich um so mehr zu bedauern ist, als die zur Herstellung von Margarine nötigen Rohstoffe fast alle vom Auslande bezogen werden müssen. Das kostet Devisen und bringt unser Volk im Falle eines Krieges in der Ernährung in starke Bedrängnis. Um auf diesem Gebiet eine Besserung zu erzielen, muß der Bauer den Anbau von Oelsaaten stark ausdehnen, der Verbraucher aber angehalten werden, den Margarineverbrauch weitmöglichst einzuschränken zugunsten anderer Nahrungsmittel. Der Verbrauch an Schmalz beträgt je Jahr etwa 200 000 Tonnen. Die Eigenerzeugung in Deutschland betrug etwa 100 000 Tonnen; die Fehlmengen müssen eingeführt werden. Im Jahre 1932 wurden allein aus Nordamerika rund 70 000 Tonnen Schweineschmalz eingeführt. Da dieses Land seine Schweinehaltung in den letzten Jahren infolge Einschränkung des Getreidebaues stark verminderte, tritt es seit 1935 selbst als Schmalzkäufer auf, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn sich die Schmalzpreise auf dem Weltmarkte seit 1934, also in 2 Jahren, um 77 Prozent erhöhten.

Die deutsche Einfuhr an Fetten und Fettrohstoffen muß von der Erzeuger- wie von der Verbraucherseite her eingeschränkt und abgedrosselt werden. Wie notwendig die Lösung dieser Aufgabe ist, beweist ein Blick in die Einfuhrstatistik. In Fetten und Fettrohstoffen wurden eingeführt:

			1. Halbjahr
	1934	1935	1936
Menge in Millionen Doppelzentnern	26,1	18,2	12,2
Menge in Millionen Reichsmark	372	343	237

Die große Einfuhr an diesen Stoffen ist um so bedenklicher als die Preise hierfür stark ansteigen. So betrug die Preissteigerung seit 1934 bei Oelfrüchten und Oelsaaten 30 Prozent, für pflanzliche Oele und Fette 34 Prozent, für Tierfette und Tran 46 Prozent, für Schmalz und Obermargarine sogar 77 Prozent. In der gleichen Zeit stieg aus naheliegenden Gründen der Butterpreis nur um 6 Prozent. Ist schon an sich die deutsche Fetteinfuhr eine starke Belastung unserer Devisenbilanz, so wird diese Lage noch besonders verschärft durch den Umstand, daß die Bezahlung nicht in allen Ländern in Verrechnungsmark geschehen kann, sondern fast zur Hälfte des Wertbetrages in Bardevisen erfolgen muß.

Mit welchen Mitteln sucht man in der Erzeugungsschlacht die Eigenerzeugung an Fetten zu steigern? Auf dem Gebiet der Milchwirtschaft hat man bereits mit Erfolg durch den Milchablieferungszwang an die Molkereien die weniger wirtschaftliche Erzeugung von Landbutter einschränken können. Wie nützlich diese Neuordnung wirken kann, beweist Württemberg. Die molkereimäßige Milcherfassung, die 1932/33 nur 280 Millionen Liter betrug, stieg 1935 auf 460 Millionen Liter, die Buttererzeugung im gleichen Zeitraum von 65 000 Doppelzentner auf 120 000 Doppelzentner. Während Württemberg bis 1933 Butter für seine Bevölkerung einführen mußte, kann es jetzt bereits größere Mengen an andere Gaue abgeben.

Eine andere, wenn auch langsam wirkende Maßnahme zur Steigerung der Milch- und Fetterträge ist die Einführung der Pflichtkontrolle. Die Milchleistungskontrolle, die 1904 auf privater Grundlage von sog. Milchkontrollvereinen eingerichtet und in der Folgezeit immer mehr ausgebaut wurde, umfaßte 1933 erst 1 Million Milchkühe bei einer Gesamtzahl von 10 Millionen Kühen. Durch die Pflichtkontrolle werden zur Zeit 3,6 Millionen Kühe erfaßt und auf ihre Milchleistung und ihren Futteraufwand geprüft. Diese Leistungskontrolle in Verbindung mit einer Fütterungs- und Zuchtberatung wird viele im Viehbestand ruhenden Reserven zum Nutzen des Bauern wie der Volkswirtschaft mobilisieren. Wenn es den alten Kontrollvereinen gelungen ist, im Zehnjahrschnitt 1924 bis 1933 den Milchertrag der geprüften Kühe von 2982 Kilogramm Milch und 96 Kilogramm Milchfett auf 3729 Kilogramm Milch und 124 Kilogramm Fett zu steigern, also um 747 Kilogramm Milch und 28 Kilogramm Fett je Jahr und Kuh, dann werden wir bei normalen Futterernten in wenigen Jahren in der Lage sein, den Butterbedarf durch Eigenerzeugung zu decken. Da die Kuh „durchs Maul milcht", wird die Erzeugungsschlacht mit allem Nachdruck dafür wirken, daß die Grünlandwirtschaft wie der Feldfutterbau verbessert werden, um mehr und eiweißreiches Futter zu gewinnen. Nur so kann die Einfuhr von Oelkuchen ohne Schaden für die Milchleistung entbehrt werden.

Für die Eigenerzeugung von Schmalz stehen uns rund 26 Millionen Schweine zur Verfügung. So erfreulich doch dieser Bestand ist, so bedauerlich ist es, daß infolge von Futterknappheit es unmöglich ist, diese so auszumästen, wie die augenblickliche Fettnot es wünschenswert erscheinen läßt. Um dem Volk und der Margarineindustrie pflanzliche Oele zu liefern, hat der Bauer seit der Machtübernahme den Anbau von Raps, Rübsen und Lein sehr stark ausgedehnt. So stieg der Flachsanbau von 4900 Hektar auf 40 595 Hektar, auf das Achtfache, der Anbau von Raps und Rübsen von 5200 Hektar auf 52 000 Hektar, also auf das Zehnfache, ein Beweis, wie tatkräftig das Bauerntum in der Erzeugungsschlacht mitarbeitet.

Aus der Aufwärtsentwickelung der letzten Jahre darf man die Hoffnung schöpfen, daß neben anderen Aufgaben auch das Fettproblem trotz aller Schwierigkeiten eine befriedigende Lösung findet. Diese Schwierigkeiten sind nicht gering. Ich nenne nur zwei: Arbeiterfrage und Witterung. Die Beschaffung von Arbeitskräften für den Bauernhof ist besonders schwer, weil Industrie, Handwerk, Arbeits- und Heeresdienst viele Menschen der bäuerlichen Arbeit entziehen und junge Mädchen nach wie vor wenig Lust zur Landarbeit haben. Es ist daher erfreulich, daß die Regierung dem Bauern Landhelfer und in der Ernte auch Arbeitsdienstmänner zur Verfügung stellt.

Vorbereitungen für die Frühjahrsbestellung des Gartens

Im Rahmen des Vierjahresplanes der Reichsregierung werden auch hinsichtlich der Erträgnisse der Nutzgärten aller Größen erhöhte Ansprüche gestellt; sie werden sinngemäß auch dann erfüllt, wenn es sich bei Kleingärten nur um die Deckung des Eigenbedarfes handelt. Vor Aufstellung des nächstjährigen Bepflanzungsplanes ist zu überlegen, ob die letzte Ernte nach Menge und Wertigkeit befriedigt hat, und was zur künftigen Vermehrung und Verbesserung beitragen kann. Um den verfügbaren Raum noch besser auszunutzen, wird z. B. die Wegeführung zweckentsprechend geändert. Beerensträucher werden an die Gartenränder verpflanzt, kahle Wände und Zäune mit Formobst und Rebstöcken abgedeckt usw., wobei oft mit dem Nützlichen das Angenehme verbunden werden kann. Bei der Sortenauswahl von Sämereien und Pflanzen wird man besonders sorgfältig verfahren, um Mißerfolge mit mangelhaftem Saat- und Pflanzgut zu vermeiden.

In größeren Gemüsegärten wird die dreiteilige Wechselwirtschaft allgemein durchgeführt sein, aus der sich die Düngungs- und Bepflanzungsweise für Vorfrucht, Hauptfrucht und Nachfrucht sowie etwaiger Zwischenfrucht ergibt. In kleineren Gärten sollen jedenfalls die starkzehrenden Gemüse jedesmal gedüngt werden. Der Düngerbedarf kann zu einem guten Teil durch Anlegung eines Komposthaufens, für den Abfälle aus Haushalt und Garten sowie Kleintierzucht billiges Material liefern, gedeckt werden; es dürfen heute keine Abfälle ungenutzt bleiben. Vom Saatgut hängt die Ernte ab; man wird daher an den Winterabenden diesmal die bebilderten Verzeichnisse der Samenhandlungen mit erhöhtem Interesse daraufhin durchsehen, was sie uns für die nächstjährige Erzeugung anzubieten haben. Durch die vom Reichsnährstand angeordnete Sortenbereinigung im Gemüsebau werden die Gemüsesorten in der Zahl künftig erheblich eingeschränkt; zugleich wird eine erhöhte Gewähr für einwandfreies Saatgut geboten. Für Buschbohnen, Spinat und Gurken tritt die Reichssortenliste bereits am 1. August 1937 in Kraft. Für Erbsen, Zwiebeln, Stangenbohnen, Salat und Rote Rüben sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß von ihnen nach einer Uebergangszeit ebenfalls nur noch zugelassene Sorten in den Verkehr gebracht werden dürfen. Damit wird auch der „wilde" Samenbau, der viel Schaden angerichtet hat, sein Ende erreichen. Rechtzeitige Beschaffung der nach den aufgestellten Plänen benötigten Saatmengen für die Frühjahrsbestellungen ist anzuraten. In zweifelhaften Fällen werden Keimproben gemacht, indem eine Anzahl Samen in Töpfen ausgesät oder zwischen Fließpapier oder Läppchen ausgelegt und ständig feucht und warm gehalten werden. Aus der Zahl der Keimlinge kann der Vomhundertsatz der auflauffähigen Samen ungefähr ermittelt und danach die Aussaatmenge bemessen werden.

Für die Vorkultur frostempfindlicher Gemüsefrüchten der ersten Bestellung werden rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen getroffen. Zur Aussaat eignen sich am besten Handkästen, die man entweder selbst herstellt oder z. B. als gebrauchte Versandkästchen in Fischhandlungen billig erhält. Handelt es sich um geringere Aussaatmengen, so genügen dafür Töpfe und Schalen. Für größeren Bedarf werden die Aussaaten auf Mistbeete oder beheizte Frühbeete ausgeführt. Alle diese Einrichtungen werden jetzt nachgesehen und instandgesetzt. Die erforderliche Pflanzerde wird vorbereitet und inzwischen frostsicher gelagert. Zur Füllung der Gefäße wird Komposterde, gemischt mit Sand und Gartenerde, benutzt; auch zum Bedecken des Samens wird feingesiebte Erde bereitgehalten. Hierbei zeigt sich wieder, wie wertvoll der Komposthaufen für den Gemüsegarten ist.

In den Obstgärten werden alte und kranke Obstbäume, die ohnehin nicht mehr tragen und geringwertiges Obst liefern, beseitigt, in kleineren Gärten werden sie durch Buschobst, Spaliere und sonstige Baumformen ersetzt. Das vom Reichsnährstand angeordnete „Markenetikett" bürgt für gesundes und sortenechtes Pflanzmaterial aus den dafür zugelassenen Baumschulen, bei denen man rechtzeitig den Frühjahrsbedarf anmelden soll. Die Pflanzlöcher für Neupflanzungen werden, soweit es nicht schon im Herbst geschehen ist, bei offenem Wetter vorbereitet, ebenso werden die benötigten Baumpfähle sowie Holzgestelle für Spaliere usw. beschafft.

Kirchhoffs Leder-Handschuhe für Zivil und Militär 3.75, 5.50, 6.25, 7.85, b. d. Hauptpost.

Landesbibliothek Oldenburg